

Stenographisches Protokoll

17. Sitzung des Kärntner Landtages - 27. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 16. Februar 1995

Inhalt

Zur Geschäftsordnung (S. 1177)

Fragestunde (S. 1143)

Tagesordnung

1. Ldtgs.Zl. 220-3/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Petition "1995 - Jahr der Einheit und Freiheit Kärntens; 75 Jahre Kärntner Volksabstimmung" überreicht durch die Mitglieder der Obmännerkonferenz

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 1158)

Redner: Wedenig (S. 1159), Schretter (S. 1160), Dkfm. Scheucher (S. 1161)

Einstimmige Annahme (S. 1161)

2. Ldtgs.Zl. 234-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen Bund und Ländern über die Einsparung von Energie ./.. mit Vereinbarung

Berichterstatter: Dr. Hofer (S. 1161)

3. Ldtgs.Zl. 243-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen Bund und Ländern über Schutzmaßnahmen von Kleinf Feuerungen ./.. mit Vereinbarung

Berichterstatter: Dr. Strutz (S. 1162)

Redner: Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 1163), Schiller (S. 1165), Dr. Hofer (S. 1166), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1167)

Einstimmige Annahme zu TOP 2. (S. 1168)

Einstimmige Annahme zu TOP 3. (S. 1168)

4. Ldtgs.Zl. 242-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten betreffend die Vereinbarung über eine Änderung der Vereinbarung zum Schutz von Nutztieren in der Landwirtschaft

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 1168)

Einstimmige Annahme (S. 1169)

5. Ldtgs.Zl. 34-12/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst gemäß § 11 Abs. 3 des Objektivierungsgesetzes für den Zeitraum August 1994 bis Oktober 1994

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 1169)

Einstimmige Annahme (S. 1169)

6. Ldtgs.Zl. 112-2/27:

Bericht und Antrag des Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum Initiativantrag gemäß § 17 Abs. 1 GO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, F, ÖVP) betreffend die Errichtung eines "Nötscher-Kreis-Museums"

Berichterstatter: Schretter (S. 1170)

Einstimmige Annahme zur Vornahme der 2. Lesung (S. 1170)

Redner: Sablatnig (S. 1170, S. 1175), Mag. Trunk (S. 1171), Steinkellner (S. 1173), Ferlitsch (S. 1174)

Einstimmige Annahme (S. 1176)

Mitteilung des Einlaufes:

A) Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 250-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend den Ausbau des Schigebietes Goldeck

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schwager (S. 1176)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1177)

Redner: Ing. Rohr (S. 1178), Dr. Großmann (S. 1179, S. 1189), Dr. Strutz (S. 1180), Ramsbacher (S. 1182), Dr. Zernatto (S. 1184), Pistotnig (S. 1186), Dr. Ambrozy (S. 1187, S. 1189), Dkfm. Scheucher (S. 1189)

Zusatzantrag zurückgezogen (S. 1190)

Einstimmige Annahme (S. 1190)

Vorgezogene Dringlichkeitsanfrage:

B1. Ldtgs.Zl. 250-2/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Schiller, Ferlitsch und Ing. Rohr an Landeshauptmann Dr. Zernatto betreffend die Investitionsverpflichtung am Goldeck

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 1190)

2. Ldtgs.Zl. 257-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend die Kommunalabgabe

Zur Begründung der Dringlichkeit: Krenn (S. 1191)

Zur Dringlichkeit: Hinterleitner (S. 1191), Mitterer (S. 1192), Stangl (S. 1193), Dr. Ambrozy (S. 1193, S. 1197), Hinterleitner (S. 1194), Schwager (S. 1195), Koncilia (S. 1195), Dr. Hofer (S. 1196, S. 1198), Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 1196)

Ablehnung der Dringlichkeit (S. 1198)

Zuweisung: Finanz- und Wirtschaftsausschuß

3. Ldtgs.Zl. 263-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des Kärntner Landtages (SPÖ, F, ÖVP) betreffend die Aufrechterhaltung und Modernisierung der Landeskrankenanstalt Laas und des Krankenhauses des Evangelischen Diakoniewerkes Waiern

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ferlitsch (S. 1199)

Zur Dringlichkeit: Sablatnig (S. 1200), Ing. Wissounig (S. 1200), Dr. Strutz (S. 1201), Stangl (S. 1202), Ferlitsch (S. 1203)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1203)

Einstimmige Annahme (S. 1203)

4. Ldtgs.Zl. 264-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Kärntner Landtages (SPÖ, F, ÖVP) betreffend die Deponieverordnung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schiller (S. 1204)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1204), Mag. Herbrich (S. 1205)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1206)

Einstimmige Annahme (S. 1205)

B) Dringlichkeitsanfragen:

2. Ldtgs.Zl. 251-1/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Koschitz, Ing. Rohr, Mag. Trunk und Dr. Großmann an LHStv. Mag. Grasser betreffend die Investitionsverpflichtung am Goldeck

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 1206)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Koschitz (S. 1206)

Redner: Dr. Hofer (S. 1207)

Anfragebeantwortung durch LHStv. Mag. Grasser (S. 1208)

3. Ldtgs.Zl. 252-1/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Schlagholz, Ing. Rohr, Ferlitsch und Ing. Wissounig an Landesrat Lutschounig betreffend den Beitrag zur Kostentlastung bei der Milch-Sonderhilfsaktion

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 1209)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schlagholz (S. 1209)

Anfragebeantwortung durch Landesrat Lutschounig (S. 1210)

4. Ldtgs.Zl. 253-1/27:

Dringlichkeitsanfrage der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Schiller, Unterrieder, Kollmann, Ferlitsch und Koschitz an Landesrätin Dr. Sickl betreffend die

Entlandung des Margarnitzen-Speichers der Tauernkraftwerke AG

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 1210)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schiller (S. 1211)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1211)

Anfragebeantwortung durch Landesrätin Dr. Sickl (S. 1212)

5. Ldtgs.Zl. 258-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs an Landesrat Lutschounig betreffend die Quarantäne von Importtrindern

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 1213)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Pistotnig (S. 1213)

Redner: Ing. Pfeifenberger (S. 1213, S. 1216), Ramsbacher (S. 1214, S. 1216), Ing. Rohr (S. 1215), Pistotnig (S. 1215)

Anfragebeantwortung durch Landesrat Lutschounig (S. 1217)

C) Anträge von Abgeordneten (S. 1218)

D) Petitionen:

Ldtgs.Zl. 256-1/27:

Petition der Bürgermeisterkonferenz vom 11.02.1995 überreicht durch Mag. Herbrich

Zuweisung: Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik unter Beiziehung des Finanz- und Wirtschaftsausschusses und des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 1220)

Beginn: Donnerstag, 16.2.1995, 10.08 Uhr

Ende: Donnerstag, 16.2.1995, 16.25 Uhr

Beginn der Sitzung: 10.08 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Unterrieder**,
Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**

A n w e s e n d : 34 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t : Abgeordneter **Bergmann**
M i t g l i e d e r d e s B u n d e s r a t e s :
Pfeifer, Dr. Haring, Ing. Eberhard, Mag. Bekavac-Ramsbacher

A m R e g i e r u n g s t i s c h : Landeshauptmann **Dr. Zernatto**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser**, Landesrat **Dr. Haller**, Landesrätin **Dr. Sickl**, Landesrat **Lutschounig**;

Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**, Landesamtsdirektor-Stellvertreter **DDr. Anderwald**

S c h r i f t f ü h r e r : Direktor **Dr. Putz**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich eröffne die 17. Sitzung des Kärntner Landtages. Ich darf Sie alle sehr herzlich begrüßen und be-

grüße die Damen und Herren der Medien sowie die Herren auf der Zuschauertribüne.

Vor Eingehen in die Tagesordnung findet eine Fragestunde statt.

Die erste Anfrage lautet:

1. Ldtgs.Zl. 136/M/27:

Anfrage der Abgeordneten Mag. Herbrich an Landesrätin Dr. Sickl

Diese Anfrage wird jetzt nicht möglich sein zu beantworten, da sich die Landesrätin entschuldigen ließ. Frau Abgeordnete, wie möchten Sie nun die Frage beantwortet haben, wollen Sie diese in der nächsten Sitzung mündlich stellen oder schriftlich beantwortet bekommen? (*Abg. Mag. Herbrich: Mündlich, in der nächsten Sitzung bitte!*) Danke, also mündlich.

Damit ist die erste Anfrage bereits für die nächste Sitzung. Wir kommen zur 2. Anfrage.

Unterrieder**2. Ldtgs.Zl. 137/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Koschitz
an Landeshauptmann-Stellvertreter
Mag. Grasser**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Koschitz** (SPÖ):

Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie Sie wissen, ist der Countdown für unsere Landesausstellung bereits eingeleitet und läuft dieser. Heute in 72 Tagen wird die Landesausstellung 1995 in Hüttenberg eröffnet. Das gesamte Görtschitztal, aber auch wir alle, freuen uns mit Ihnen, daß es nun nach vielem hin und her, Verschiebungen und den Terminplanungen Gottseidank zu dieser Eröffnung kommen wird. Ein Gutes hat das Gesamte trotzdem gehabt, und zwar das eine, daß nun praktisch ganz Kärnten endlich weiß, daß es heuer diese Ausstellung geben wird.

Doch eines konnte bis heute nicht verwirklicht werden, das ist die Sanierung dieser beiden Landesstraßen. Nach einer der letzten Sitzungen hat es so ausgesehen, als bereits alles ok. und paletti sei, daß Morgen damit begonnen werden könnte. Aber leider ist der Winter dazwischen gekommen und es hat sich bis heute nicht viel getan. Deshalb nun die Frage, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Welche Weisungen haben Sie im Zusammenhang mit der Sonderfinanzierung für die Erneuerungsmaßnahmen für die Knappenbergstraße L 90 und die Klippitzthörlstraße L 91 erteilt?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Sehr verehrter Abgeordneter und Bürgermeister! Was die Landesausstellung betrifft, so haben wir hier sicherlich alle ein gemeinsames Anliegen, das nicht nur den Straßenausbau und den Hochbau betrifft. Sie werden auch als einer der nächsten in den Genuß kommen, in Ihrer Gemeinde eine Landesausstellung durchführen zu können. Wir

sind auch bereits in konstruktiven Gesprächen, somit die Landesausstellung auch in Friesach ein Erfolg wird. Aber um zu Ihrer Anfrage zu kommen. Es ist, was diese beiden konkreten Projekte, die Knappenbergstraße und die Klippitzthörlstraße, betrifft, zum einen so, daß wir Gottseidank nach den bekannten politischen Querelen in dieser Frage einen politischen Konsens sicherstellen konnten und damit einen dringlichen Wunsch der Bürgerinitiative, es waren ungefähr 800 Unterschriften vorhanden, auch nachkommen konnten. Weisungen in dieser Angelegenheit wurden von mir nicht erteilt, nachdem die Beamten selbst natürlich die Dringlichkeit des Ausbaus in dieser Angelegenheit erkannt haben. Aufgrund der politischen Unstimmigkeiten, würde ich einmal sagen, in dieser Frage, konnte jedoch der Zeitplan, der ursprünglich vorgesehen war und damit der Beginn der Baumaßnahmen nicht so gesetzt werden, wie wir es uns vorstellten, weil der Regierungsbeschluß um einige Wochen früher hätte stattfinden müssen. Es wurde daher davon abgesehen, weil es die Witterungsverhältnisse nicht mehr möglich machten, mit dem Baubeginn noch vor Weihnachten zu starten, weil hier die Temperatur einen Baubeginn unmöglich machten. Daher haben wir, was die Vergabe der Lieferung von Fertigbeton, Gerätebeistellung, Fräsarbeiten betrifft, das am 23.12.1994 genehmigt.

Nachdem hier Leistungen in Eigenregie vorgenommen werden können und wir so relativ günstige Preise erzielen können, und auf der anderen Seite eine Ausschreibung durchgeführt für die restlichen Arbeiten und für die Asphaltierungsarbeiten innerhalb einer relativ kurzen Frist, wobei die Ergebnisse dieser Ausschreibung bereits vorliegen. Die Arbeiten an diesen beiden Straßen sollen so schnell als möglich aufgenommen werden, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben. Ich darf noch hinzufügen, daß wir optimistisch sind, daß wir es bis zur Eröffnung der Landesausstellung abschließen können, sollten keine unvorhergesehenen Temperatureinbrüche erfolgen, womit die Asphaltierungsmaßnahmen unter Umständen in Frage gestellt sein könnten. Wir sind optimistisch, daß wir das erledigen können und damit auch die Gesamtheit dieser

Mag. Grasser

Ausstellung in einem noch positiveren Licht erstrahlen kann.

(Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Koschitz** (SPÖ):

Eine kleine Zusatzfrage hätte ich noch. Ich bin selbst Straßenreferent der Gemeinde Friesach und ich weiß, daß man oft das Beste will und nicht das Beste herauskommt. Das kann immer einmal passieren. Deshalb haben Sie 2 Möglichkeiten gehabt. Entweder das Ganze im Anhängerverfahren zu machen oder neu auszuschreiben. Ich möchte daher die Frage stellen, wie das Ergebnis der Ausschreibung jetzt aussieht, wird es uns jetzt billiger oder teurer kommen? Sie haben gesagt, das Ergebnis liegt bereits auf dem Tisch und es wäre angenehm, zu wissen, ob es sich ausgezahlt hat, wie man es jetzt gemacht hat.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Was die Vergabe im Anhängerverfahren betrifft, die laut Regierungsbeschluß möglich gewesen wäre, darf ich berichten, daß wir massive Proteste der Wirtschaft hatten, hier so vorzugehen und daher dann davon abgesehen haben, weil die zeitlichen und die notwendigen Baumaßnahmen soundso nicht mehr gesetzt werden hätten können. Daher haben wir es vorgezogen, einen Weg zu gehen, der allen beteiligten Straßenbauunternehmen in Kärnten und darüber hinaus die Möglichkeit gegeben hat, sich an der Ausschreibung zu beteiligen. Wir sind jetzt konkret in der Phase, daß die Ausschreibungsangebote auf dem Tisch liegen. Es sind einige Angebote dabei, die unter diesen Preisen liegen. Es gibt auch manche Firmen, die über den ursprünglichen Angeboten liegen. Es sind verschiedene Varianten mit verschiedenen Qualitäten ausgeschrieben worden, so daß man zum heutigen Zeitpunkt nicht konkret die Endsumme nennen kann, die das kosten wird. Aber ich kann Ihnen versichern, daß wir zum einen bessere Qualitäten in der Ausschreibung vorgesehen haben, damit man gleich bei einer Sanierungsmaßnahme auch so vorgeht, um nicht

in den nächsten Jahren wiederum Geld investieren zu müssen, und auf der anderen Seite sicherlich von der preislichen Gestaltung her in beiderseitiger Zufriedenheit das Auslagen finden wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die 2. Anfrage erledigt. - Wir kommen zur 3. Anfrage:

3. Ldtgs.Zl. 138/M/27:**Anfrage der Abgeordneten Mag. Herbrich an Landesrätin Dr. Sickl**

Die Frau Landesrätin ist jetzt anwesend. Die Anfrage 1 wird bei der nächsten Sitzung aufgerufen werden. Bitte, Frau Abgeordnete!

Abgeordnete **Mag. Herbrich** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Im Oktober 1992 trat nach mehrjähriger Vorarbeit die Verpackverordnung in Österreich in Kraft, das heißt, definitiv mit 1.10.1993. In dieser Verpackverordnung sind Rücklaufquoten fixer Zahl enthalten, die Aufschluß auch über die Trennmechanismen in Österreich geben sollen.

Wie weit sind diese Quotierungen für das Bundesland Kärnten erreicht bzw. eingehalten worden?

Landesrätin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Im Jahre 1993 wurden rund 33.500 Tonnen Altstoffe, das sind knapp mehr als 20 % der in Kärnten anfallenden kommunalen Abfälle, getrennt gesammelt und einer Verwertung zugeführt worden. Die Menge teilt sich wie folgt auf: Altpapier rund 18.500 Tonnen (Die Prognose für 1994 ist 20.000 Tonnen. Das sind 15 % mehr als 1992.); Altglas rund 12.000 Tonnen; Alttextilien rund 1.700 Tonnen; Altmetall rund 1.000 Tonnen (Die Prognose für 1994 ist rund 2.500 Tonnen.) und Altkunststoffe rund 300 Tonnen (Die Prognose für 1994 ist 3.600 Tonnen).

Dr. Sickl

Die Sammelergebnisse der letzten Jahre zeigen beim Altpapier und beim Altglas leichte Steigerungen der Sammelmengen. Die Altmetallsammlungen, besonders die Dosensammlungen und die Sammlung von Altkunststoffen ist durch die flächendeckende Umsetzung der Verpackordnung im Jahre 1993 sprunghaft gestiegen.

(Zusatzfrage:)

Abgeordnete **Mag. Herbrich** (ÖVP):

Wie Sie erwähnt haben, Frau Landesrätin, gibt es im Bereich der Getränkeverpackungen ebenfalls fixe gesetzliche Vorgaben, die eine Wiederbefüllung bzw. eine umweltgerechte Verwertung zur Vorgabe haben.

Wie weit sind diese Zahlen, die Sie genannt haben, mit den gesetzlichen Vorgaben übereinstimmend?

Landesrätin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Was die Getränkegebinde anbelangt, sind wir in Kärnten mit der Verpackverordnung auf Bundesebene nicht zufrieden, da sie ein Mehrweggebot nicht enthält und dadurch die Favorisierung und Begünstigung von Mehrwegverpackungen nicht gefördert wird. Auf diese Weise steigen der Verbrauch an Einwegverpackungen und das Plastikaufkommen enorm. (Vorsitzender: Eine weitere Zusatzfrage?) Danke!

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die Anfrage 3 erledigt. - Wir kommen zur 4. Anfrage:

4. Ldtgs.Zl. 139/M/27:**Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landesrat Dr. Haller**

Bitte, Herr Klubobmann!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Landesrat! Zur Beratung der Landesregierung in Angelegenheiten der Raumordnung und auch in Angelegenheiten der Wohnbauförderung wurden ein Wohnbauförderungsbeirat und ein Raumordnungsbeirat eingerichtet.

Ich darf Sie fragen: An wieviel Sitzungen des Wohnbauförderungsbeirates bzw. an wieviel Sitzungen des Raumordnungsbeirates haben Sie als zuständiger Referent teilgenommen?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Klubobmann! Zu dieser Anfrage darf ich berichten, daß am 13. 6. 1994 eine Wohnbauförderungbeiratssitzung stattgefunden hat, an der ich ständig anwesend war. Bei der Sitzung am 18. 7. 1994 war ich ebenfalls anwesend, und zwar bis 14 Uhr. Danach mußte ich BZ-Gespräche führen. Am 12. 9. 1994 war ich bei der Sitzung ebenfalls bis 14 Uhr anwesend; es folgte ein Finanzgespräch mit Herrn Landeshauptmann Zernatto. Am 24. 10. 1994 fand eine Sitzung der EU-Programm-Gruppe statt, die ich zu führen hatte. Diese war kurzfristig anberaumt worden, weil es darum ging, raschest die EU-Programme vorzubereiten. Am 28. 11. 1994 nahm ich an einem Begräbnis eines Anverwandten von mir teil. Am 23. 1. 1995 war ich während der ganzen Sitzung anwesend.

Grundsätzlich darf ich bemerken, daß der Wohnbaureferent zum einen nicht Mitglied des Wohnbauförderungsbeirates ist; zum anderen haben wir aufgrund einer einstimmig beschlossenen Änderung der Tagesordnung nunmehr eine Art Fragestunde an den Landesrat und das Vorbringen der Abteilung vorgezogen. Ich habe meine regelmäßige Teilnahme zugesagt, die auch insofern ermöglicht werden soll, als die Termine rechtzeitig mit meinem Büro abgesprochen werden müssen.

Zu den beiden Terminen 13. 6. bzw. 18. 7. und 12. 9. 1994 darf ich vermerken, daß ich damals aufgrund der BZ-Situation, in Anbetracht der extremen Verzögerungsabläufe der Regierungsbildung, in der Situation war, innerhalb von zweieinhalb Monaten unbedingt die Bedarfszu-

Dr. Haller

weisungsgespräche mit 131 Gemeinden Kärntens zu führen und diese Vorgangsweise eine sehr intensive und auch zeitraubende Tätigkeit mit sich gebracht hat. Ich ersuche um Verständnis für diese beiden Termine, bei denen mir eine Teilnahme an den Sitzungen entweder nicht oder nur zeitlich begrenzt möglich war.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Zunächst eine Verständniszusatzfrage: Das waren die Sitzungen des Wohnbauförderungsbeirates, die Sie angesprochen haben - oder des Raumordnungsbeirates? *(LR Dr. Haller: Bitte?)* Sie haben mir jetzt die Sitzungen des Wohnbauförderungsbeirates gegeben. Die Anfrage bezieht sich aber auf den Raumordnungsbeirat. *(LR Dr. Haller: Ach so? - Abg. Dr. Ambrozy: Auch!) Auch auf den Raumordnungsbeirat! (Vorsitzender: Die Textierung ist "Wohnbauförderungsbeirat und Raumordnungsbeirat", nach der Fragestellung! Bitte, Herr Landesrat!)*

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Zu den Raumordnungsbeiratssitzungen darf ich berichten, daß diese Beiratssitzungen von der Anzahl her eine überraschend hohe Frequenz hatten. Wir haben uns in der Zwischenzeit mit dem Raumordnungsbeiratvorsitzenden arrangiert, daß erstens einmal die Raumordnungsbeiratssitzungen nicht mehr in so hoher Anzahl stattfinden werden und zweitens im Falle des Bedarfes einer Teilnahme für den Referenten auch eine entsprechende Terminkoordination notwendig sein wird. Im übrigen war ich bei der letzten Beiratssitzung, insbesondere auch im Hinblick auf diese methodische Änderung, selbstverständlich anwesend. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das erstemal dabei!)*

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Landesrat, Sie sind in dieser Beantwortung geschickt ausgewichen. Ich nehme aber zur Kenntnis, daß Sie an der letzten Sitzung teilgenommen haben und an den vorhergehenden Sitzungen des Beirates nicht - nachdem Sie offenbar ein vielbeschäftigtes Regierungsmitglied sind.

In meiner Zusatzfrage möchte ich Sie deshalb fragen: Fühlen Sie sich an die Beschlüsse des Raumordnungsbeirates gebunden?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Trotzdem ich diese Frage schon ausführlich beantwortet habe, auch in diesem Gremium, nehme ich diesen Wiederholungsfall sehr gerne zum Anlaß dafür, noch einmal zu betonen, daß es für mich eine Selbstverständlichkeit ist, die Empfehlungen des Raumordnungsbeirates weitestgehend zu berücksichtigen und mithin zur Grundlage meiner Entscheidungen heranzuziehen. Ich habe aber schon in meiner letzten Beantwortung hingewiesen, daß die Annahme solcher Empfehlungen nur möglich ist, wenn auch die rechtliche Überprüfung der betreffenden Angelegenheit ein klares Ergebnis insofern erbringt, als eine hundertprozentige Übereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen vorliegt. Nachdem - wie im Falle St. Veit, der offensichtlich hiermit wieder angesprochen wird - diese Übereinstimmung mit dem Gesetz nicht vorlag, sah ich mich damals gezwungen, eine entsprechende Entscheidung entgegen der Empfehlung des Raumordnungsbeirates zu treffen. Wir haben uns aber auch in dieser Frage, insbesondere mit dem Vorsitzenden des Raumordnungsbeirates insofern abgesprochen, als bei Entscheidungen mit gravierenden Punkten eine noch stärkere Kommunikation zwischen dem Raumordnungsreferenten und dem Raumordnungsbeirat stattfinden muß, so daß es in Zukunft nicht mehr zu Mißverständnissen kommen sollte.

Im übrigen betone ich, daß die Akzeptanz nicht nur der Institution des Raumordnungsbeirates, sondern auch der Annahme der Empfehlungen selbstverständlich auch im Interesse des Raumordnungsreferenten liegt.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die Anfrage 4 erledigt. - Wir kommen zur 5. Anfrage:

5. Ldtgs.Zl. 140/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landeshauptmann Dr. Zernatto

Bitte, Herr Klubobmann!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann! Im Zusammenhang mit der Erschließung des Naßfeldes wurde in den Medien mehrmals darauf hingewiesen, und auch Beschlüsse der politischen Gremien lauten dahingehend, daß es zu einer weiteren Erschließung des Naßfelds insofern kommen wird, als es zur Verbesserung von technischen Einrichtungen bzw. auch neuen, zusätzlichen Aufstiegshilfen kommen soll. Die Betreiber der Liftanlagen am Naßfeld bzw. auch Investoren, die bereit sind, am Naßfeld zu investieren, haben mehrfach davon gesprochen, daß man auch von seiten des Landes eine finanzielle Unterstützung erwartet.

In diesem Zusammenhang darf ich an Sie die Frage richten: Sind von seiten des Landes für die weitere Erschließung des Naßfelds finanzielle Mittel vorgesehen?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Ich darf zu dieser Anfrage feststellen, daß die weiteren Erschließungsabsichten am Naßfeld auch von ihrem Umfang her weitestgehend bekannt sind und es mittlerweile, vor allem was die Frage der Erschließung des Roßkofels anlangt, wie ich glaube, eine gute wie konstruktive Kompromißlösung gegeben hat. Aus meiner Sicht wäre es daher durchaus erfreulich, wenn dieses Schigebiet, das inzwischen zu den Angebotsschwerpunkten im Bereich des Wintertourismus in Kärnten zählt, durch weitere Qualitätsverbesserungen noch attraktiver werden könnte.

Was die konkrete Frage anlangt, ob seitens des Landes Kärnten hierfür Mittel vorgesehen sind, darf ich berichten, daß bei den dafür zuständigen Stellen des Landes Kärnten (weder im Gemeindereferat noch im Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds) Ansuchen der Betreibergesellschaft auf finanzielle Unterstützung dieser Investitionen vorliegen - sehr wohl aber diesbezüglich mündlich Vorgespräche geführt worden sind, die aber bislang noch zu keinem konkreten Ergebnis geführt haben. Dies deshalb, nachdem der Umfang der Investitionen, vor allem aber der zeitliche Ablauf der Investitionen, noch nicht klar auf dem Tisch liegt.

Die übliche Vorgangsweise wird, wie in allen anderen Förderungsfällen - sofern es dazu kommt - so sein, daß der Projektbetreiber ein entsprechendes Projekt mit den für die Beurteilung notwendigen Unterlagen in erster Linie beim Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds einzureichen haben wird, der dann eine Beurteilung des Projektes vornehmen wird. Dann wird die Entscheidung einerseits im Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds selbst zu treffen und eine entsprechende Empfehlung über das Kuratorium (nachdem ich annehme, daß es sich jedenfalls um Investitionen handeln wird, die auch die Grenze für Kuratoriumsbeschlüsse überschreiten werden) für das Kollegium der Kärntner Landesregierung vorzubereiten sein.

Darüber hinaus - und das war auch in den bisherigen Förderungsmöglichkeiten für Großprojekte dieser Art üblich - wird man selbstverständlich auch darüber zu entscheiden haben, ob es zu Mitfinanzierungen auch aus dem Bereich der Bedarfszuweisungsmittel kommen kann oder nicht. Das zu beurteilen wird aber erst möglich sein, wenn das Projekt konkret am Tisch liegt und die Wünsche des Investors damit auch klar abgegrenzt werden können. (*Vorsitzender: Haben Sie eine Zusatzfrage? - Abg. Dr. Strutz: Danke, nein.*)

6. Ldtgs.Zl. 141/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Mag. Grilc an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! In den letzten Wochen und Monaten hat es sehr umfangreiche Diskussionen über sozialrechtliche und dienstrechtliche Fragen der Beamtenschaft im allgemeinen gegeben. Gerade Lehrerfragen waren ein beträchtlicher Teil dieser Diskussionen. Wenngleich das auch in erster Linie Bundesthemen waren, so hat sich doch landesweit auch die Frage für einzelne Kollegen gestellt, wie es hier weitergeht.

Aus diesem Grunde darf ich an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler, folgende Frage stellen: Welche Jahrgänge werden im Jahre 1995 im Bereich der allgemeinen Pflichtschulen pragmatisiert und wann werden allfällige Pragmatisierungen ausgesprochen?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter Mag. Grilc! Wir haben vorgesehen, im Jahre 1995 223 Lehrerinnen und Lehrer aus dem Pflichtschulbereich zu pragmatisieren. Es sind das im einzelnen 50 Volksschullehrerinnen des Jahrganges 1989, 140 Hauptschullehrerinnen der Abschlußjahrgänge 1985 und 1986, 13 Sonderschullehrerinnen des Abschlußjahrganges 1989 und 20 Lehrerinnen für Werkserziehung der Abschlußklasse 1987. Als Termin ist der 1. Mai 1995 ins Auge gefaßt worden.

(Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, werden von Ihnen auch weiterhin unbefristete Verträge ausgegeben bzw. abgeschlossen und welche Kriterien stellen Sie sich dafür vor?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Es ist auch vorgesehen, unbefristete Dienstverträge entsprechend auszuhändigen. Im speziellen

haben wir vorgesehen, im Jahre 1995 dies bei 50 Volksschullehrerinnen des Jahrgangs 1991, bei 80 Hauptschullehrerinnen der Abschlußjahrgänge 1987 und 1988 und bei 12 Sonderschullehrerinnen der Jahrgänge 1991 durchzuführen. Es ist das in der Reihenfolge Pragmatisierung und unbefristeter Dienstvertrag eine klar erkennbare Vorgangsweise. *(Vorsitzender: Eine weitere Zusatzfrage? - Abg. Mag. Grilc: Danke, keine weitere Frage.)*

7. Ldtgs.Zl. 142/M/27:

Anfrage der Abgeordneten Kreutzer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Seit 31. August 1933 ist die Stelle eines Schulleiters an der Berufsschule 4 in Klagenfurt vakant. *(Abg. Dr. Ambrozy: Seit 1933?)* Seit 1993. Mit der provisorischen Leitung wurde Herr Goll Maximilian beauftragt. Nach längerem Zuwarten wurde diese Stelle ausgeschrieben, die Bewerbungen waren eingelangt und jetzt nach fast eineinhalb Jahren gibt es an dieser Schule noch immer keinen bestellten Direktor.

Ich frage Sie deshalb: Welche Gründe können Sie nennen, daß bis heute für die Berufsschule 4 in Klagenfurt noch kein Direktor bestellt wurde?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Frau Abgeordnete Kreutzer! Die schulfeste Leiterstelle an der Berufsschule 4 wurde nach der Pensionierung des bisherigen Leiters von uns fristgerecht ausgeschrieben. Nach Ablauf der Bewerbungsfrist wurden dann die Bewerbungsunterlagen, wie es auch gesetzlich vorgesehen ist, dem Landesschulrat für Kärnten übermittelt, damit dieser aus den Bewerbern einen Dreivorschlag erstellt. Die Bewerbungsunterlagen wurden am 28. Juni 1994 dem Landesschulrat für Kärnten übermittelt. Es ist mir auch nicht bekannt, weil ich für den

Dr. Ausserwinkler

Landesschulrat nicht zuständig bin und kein Weisungsrecht besitze, warum der Landesschulrat bis jetzt keinen Dreivorschlag erstellt hat.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Warum wird im Schulbereich und auch in den Berufsschulen immer nicht gesetzeskonform vorgegangen, was Fristen betrifft? Warum dauert das immer so endlos? Ich kann das nicht verstehen.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Ich kann nur über den Bereich Auskunft geben, für den ich direkt zuständig bin. Hier ist eindeutig gesetzeskonform von der Ausschreibung, von der Ausschickung der Bewerbungsunterlagen und von der Weiterreichung vorgegangen worden. Das liegt jetzt beim Landesschulrat für Kärnten. Wie ich Ihnen schon mitteilen konnte, ist der Schulreferent in diesem Bereich nicht mehr zuständig.

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Dann darf ich Sie noch fragen: Wer kann dann den Landesschulrat anhalten, hier schneller tätig zu werden?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Entsprechende Mitglieder des Landesschulrates und der Präsident des Landesschulrates. (LH Dr. Zernatto: Ich! - Abg. Kreutzer: Danke.)

8. Ldtgs.Zl. 143/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Schretter an Landeshauptmann Dr. Zernatto

Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann! Ich habe Sie am 29. November bei der letzten Haussitzung gefragt, wie die sprachlichen Voraussetzungen für die erste Klasse an der zweisprachigen HAK sind. Ich habe dann weiters zwei Zusatzfragen gestellt. Sie haben mir damals mitgeteilt, daß diese zwei Zusatzfragen schriftlich beantwortet werden. Seit dieser Sitzung am 29. November sind bereits zehn Wochen vergangen. Es ist so, daß eine Frage binnen vier Wochen zu beantworten ist und die Zusatzfragen auch ein Bestandteil der Frage sind.

Herr Landeshauptmann, zwischenzeitlich habe ich die gewünschten Informationen von einer anderen Seite, offensichtlich vom Landesschulrat, erhalten. Für mich ist es unerklärlich, daß diese zwei Zusatzfragen so lange nicht beantwortet wurden. Ich weiß nicht, warum dies geschehen ist. (Vorsitzender: Bitte die Frage!) Jedenfalls habe ich diese Informationen erhalten, weshalb ich die Frage, die ich heute als Hauptfrage an Sie gerichtet habe, zurückziehe. (Vorsitzender: Was ist die Fragestellung?) Die Frage ist zurückgezogen. (Vorsitzender: Damit ist die Anfrage erledigt. Wir kommen zur 9. Anfrage.)

9. Ldtgs.Zl. Ldtgs.Zl. 144/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Schretter an Landesrat Dr. Haller

Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Landesrat! Welche Gemeinden haben die für 1994 vom Land Kärnten von der Gemeindeabteilung zugesagten Bedarfszuweisungsmittel nicht erhalten?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Schretter! Von den zugesagten Bedarfszuweisungsmitteln des Landes Kärnten für das Haushaltsjahr 1994 wurden den Gemeinden insgesamt 31,855.000 Schilling nicht überwiesen, da die Gemeinden

Dr. Haller

für diese Bedarfszuweisungen keinen entsprechenden Bedarfsnachweis erbringen konnten. Die genannten Bedarfszuweisungen hat die Abteilung 3 jedoch selbstverständlich in das Haushaltsjahr 1995 übertragen und diese Mittel werden, wenn der Bedarf tatsächlich gegeben ist, den in Frage kommenden Gemeinden 1995 überwiesen.

Die detaillierte Aufzählung über die einzelnen Positionen würde von den betreffenden Gemeinden als Verstoß gegen die Diskretion empfunden werden, ich registriere diesen Vorwurf immer wieder. Ich hätte für Sie, Herr Abgeordneter, eine Liste vorbereitet, die ich Ihnen selbstverständlich übergeben will.

Im übrigen darf ich bemerken, daß die Abberufung von Bedarfszuweisungsmitteln grundsätzlich erst nach Vorliegen eines entsprechenden Bedarfsnachweises möglich ist.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Herr Landesrat, Sie haben im Dezember bei einer Anfrage eines Kollegen unserer Fraktion zugesagt, daß zweieinhalb Millionen Schilling, die an die Gemeinde Treibach zugesagt wurden, noch im Jahre 1994 überwiesen werden. Ich frage Sie, ob die Gemeinde Treibach diese zweieinhalb Millionen Schilling im Jahre 1994 erhalten hat.

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Nachdem kein Vertreter der Gemeinde Treibach die Erfüllung eines Versprechens eingefordert hat, muß ich annehmen, daß ich auch dieses Versprechen eingehalten habe. Wenn dem aber nicht so ist, dann mögen die Vertreter aus Treibach selbstverständlich bei mir vorstellig werden und ich werde mich umgehend darum bemühen, daß dieses Versprechen auch tatsächlich umgesetzt wird.

Was die konkrete Anfrage betrifft, ersuche ich um Verständnis dafür, daß ich nicht in der Lage bin, über 131 Gemeinden ein vollständiges Register im Kopf zu führen. Ich würde bitten, wenn ein Informationsbedarf gegeben ist, bei Anfragen auch die entsprechende Gemeinde, die

konkret behandelt werden soll, zu nennen, damit ich in der Lage bin, mit den entsprechenden Unterlagen parat hier Frage und Antwort zu stehen.

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Herr Landesrat, es war Pressemeldungen zu entnehmen, daß Sie einem Beirat für die Vergabe von Bedarfszuweisungen negativ gegenüberstehen. Warum stehen Sie einem solchen Beirat für die Vergabe von Bedarfszuweisungen negativ gegenüber?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Ich habe auch die Begründung geliefert: Nicht nur deshalb, weil die Vergabe von Bedarfszuweisungen österreichweit mit der von uns praktizierten Methode vor sich geht, sondern darüber hinaus, weil ich der Meinung bin, daß für die Bedarfszuweisungen und die notwendige Hilfe für die Gemeinden ein Instrument vorhanden sein muß, das wirklich raschest in der Situation entscheiden kann und nicht langwierige Kommissionsentscheidungen und deren Vorbereitungen auf sich warten lassen dürfen. Ich bin also der Meinung, daß die Abwicklung der Bedarfszuweisungen in der bisher praktizierten Form sicherlich die beste Form der Umsetzung von Anliegen aus den Gemeinden ist und daß die Interessen der Gemeinden solcherart am besten dokumentiert werden.

10. Ldtgs.Zl. 145/M/27:**Anfrage der Abgeordneten Steinkellner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler**

Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Der Kärntner Pflichtschulbereich umfaßt neben den Volks- und Hauptschulen auch den Berufsschulbereich.

Steinkellner

Die Berufsschule leidet bereits seit mehreren Jahren an der abnehmenden Schülerzahl. Dies führt dazu, daß man in Villach eine Direktion aufgelassen hat und die Berufsgruppen auf die verbleibenden Direktionen aufteilte. Die Vorgänge rund um die Zusammenlegung hatten zur Folge, daß eine Berufsschule mehr als zwei Jahre provisorisch geführt werden mußte, der provisorische Leiter aber aus parteipolitischen Gründen nicht zum definitiven Leiter ernannt wurde. Ähnliches hat sich bereits in St. Veit 2 und Wolfsberg 1 und 2 abgezeichnet. Auch hier sind die Direktoren bereits seit längerem in Pension. Eine Ausschreibung der freigewordenen Leiterpositionen von seiten der Schulabteilung gab es für St. Veit und Wolfsberg nicht. Eine Beschlußfassung im Kollegium des Landesschulrates war deshalb nicht möglich, weil Sie, Herr Referent, und der Landeshauptmann den Wunsch geäußert haben, mit der Besetzung noch zuzuwarten.

Meine heutige Anfrage wurde am 24. Jänner 1995 abgegeben und siehe da, sie hat gewirkt. Sie hat bewirkt, daß vor drei Tagen, also am 13. Februar, die Ausschreibung für die Berufsschulen Spittal und Wolfsberg erfolgt ist. Ich möchte daher, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, meine Anfrage dahingehend einschränken: Wann wird die Leiterbestellung an der Berufsschule in St. Veit von der Schulabteilung ausgeschrieben?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Abgeordnete Steinkellner! Die Leiterstelle wird nicht ausgeschrieben, die Berufsschule 2 in St. Veit ist aufgelöst worden. Grund dafür ist, daß die Schülerzahlen, wie Sie in Ihrer Präambel erwähnt haben, deutlich zurückgegangen sind und mein Vorgänger Herbert Schiller mit der Schule vereinbart hat, daß es noch einen Beobachtungszeitraum gibt. 1993 ist die Stelle frei geworden.

Man hat sich erwartet, daß in diesem Beobachtungszeitraum sich die Schülerzahl möglicherweise günstig entwickelt hat, das Gegenteil war aber der Fall, sodaß ich entsprechend der gesetzlichen Grundlage zur Auflösung mich entschlossen habe.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Berufsschule Villach wird derzeit um- und ausgebaut und nach dem neuesten Stand der Technik eingerichtet. Die abnehmenden Schülerzahlen im Schulbereich werden es notwendig machen, die bestens ausgestatteten Schulen optimalst zu nützen. Herr Referent, meine Frage: Wird es aus ökonomischen Gründen zur Auflassung von weiteren Schulen oder Schulstandorten kommen?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe ein sehr großes Beratungsteam zu diesem Thema zusammengerufen, wo zwei Dinge bewertet werden müssen. Erstens sehen wir, daß wir den Berufsschülerinnen und Berufsschülern in den vorhandenen Standorten beste Qualität bieten müssen. Zweitens sehen wir, daß wir Aufgaben aus der beruflichen Weiterbildung in die Berufsschule hineinnehmen müssen. Das Thema Lehrlinge im Fleischerbetrieb ist ein ganz besonderes, wo wir noch Einrichtungen schaffen müssen, um ihnen hier entsprechende Ausbildung zu ermöglichen, nachdem durch Hygienevorschriften die Ausbildung im Betrieb selbst in der Form nicht vorgenommen werden kann. Das heißt, Investitionen sind notwendig, die derzeit bewertet werden, wie es in den nächsten Jahren aussehen wird und gleichzeitig wird eine Prognosenerstellung gemacht, wie sich die Schülerzahlen in den nächsten Jahren entwickelt. Für St. Veit war das ziemlich klar ersichtlich, für die anderen Schulen ist diese Erhebung der Prognosen noch nicht abgeschlossen.

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ihre beiden Amtsvorgänger haben sich mehr oder weniger mit dem Problem der Kärntner

Steinkellner

Berufsschulen beschäftigt. Man hat in allen Kärntner Bezirksstädten Berufsschulen errichtet, um- und ausgebaut, teilweise aber ohne sich Gedanken zu machen, wieviele Schüler darin unterrichtet werden sollen. Das heißt, man arbeitet meiner Meinung nach ohne oder nur mit einem schlechten Konzept. Herr Referent, wann werden Sie ein Kärntner Berufsschulkonzept dem Landtag zur Beschlußfassung vorlegen?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Ich werde ganz sicher so vorgehen, daß hier mit den betroffenen Standorten sehr intensive Verhandlungen vorliegen, bevor ein Konzept vom Grünen Tisch vorgelegt wird, das letztenendes die entsprechend Betroffenen vor dem Kopf stößt. (*Abg. Steinkellner: Danke!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur 11. Anfrage.

**11. Ldtgs.Zl. 146/M/27:
Anfrage des Abgeordneten Schwager
an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Am 8. Juli 1992 haben die Bezirksobermänner des Bezirkes Spittal, der Präsident Unterrieder, der Herr Abgeordnete Ramsbacher, Schwager für Haupt, ein 12-Punkte-Programm für den Bezirk Spittal ausgearbeitet und eine Pressekonferenz darüber abgehalten, wie die 12 Punkte für den Bezirk Spittal verwirklicht werden sollten. Einer davon ist positiv erledigt, die Fachhochschule Spittal. Aber nicht erledigt sind so schwerwiegende Punkte wie verbesserte Wirtschaftsförderung für den Bezirk Spittal, rascher Ausbau des Goldecks, und den Ausbau der B 100, der Drautal-Bundesstraße. Einen

Punkt vehement von Herrn Abgeordneten Ramsbacher in dieses 12-Punkte-Programm hineinreklamiert war die Errichtung einer Hauptschulexpositur in Döllach in der Gemeinde Großkirchheim.

Jetzt habe ich die Frage an Sie, Herr Landeshauptmann: Wann wird in Döllach diese Expositur errichtet?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich muß der guten Ordnung halber feststellen, daß die Frage an den falschen Referenten gerichtet wurde, nachdem für die Abteilung 6, die für die Entscheidungen dieser Materien die Zuständigkeit hat, in den Zuständigkeitsbereich von Kollegen Ausserwinkler fällt. Ich darf aber trotzdem zur Aufklärung sagen, nachdem ich auch anlässlich eines Gemeindebesuches in Döllach mich persönlich mit dieser Materie auseinandergesetzt habe, daß dem dafür zuständigen Bürgermeister damals mitgeteilt wurde, daß es notwendig ist, daß der Schulerhalter einen entsprechenden Antrag, was die Expositur in Döllach anlangt, stellt und daß es daher am Bürgermeister liegt, mit dem Schulerhalter, dem Schulgemeindevorstand Spittal entsprechenden Kontakt aufzunehmen und die entsprechenden Beschlüsse herbeizuführen, damit die Abteilung 6 tätig werden kann. Nach meinen Informationen, die ich in diesem Zusammenhang eingeholt habe, liegt ein solcher Antrag noch nicht vor, daher kann ich Ihnen auch die Frage, wann eine solche Expositur errichtet wird, zur Zeit konkret nicht beantworten.

(*Zusatzfrage:*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Ich möchte nur feststellen, daß Du anlässlich der Landtagswahl versprochen hast, daß diese Expositur errichtet wird. Aber ich habe eine Zusatzfrage auch noch, die lautet: Es gibt einen Rechnungshofbericht, der sich mit den Hauptschulen des Bezirkes Spittal befaßt hat, unter anderem auch mit der Hauptschule Winklarn. (*Vors. Unterrieder: Bitte die Zusatzfrage zu stellen!*)

Schwager

Das muß ich erläutern, damit man sich auskennt. Da steht drin, daß die Hauptschule Winklern am wenigsten ausgelastet ist vom Lehrkörper her. (*Abg. Ramsbacher: Die größte Hauptschule Österreichs! - Vors. Unterrieder: Am Wort ist Abgeordneter Schwager!*) Wie interpretieren Sie diesen Rechnungshofbericht bezüglich der Hauptschule Winklern?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Ich muß jetzt wirklich darauf verweisen, daß Fragen der Schulorganisation, die ins Detail gehen und die sich mit Rechnungshofberichten auseinandersetzen, wirklich an den zuständigen Referenten zu stellen sind. Ich ersuche Sie darum. Ich bin überzeugt davon, daß er Ihnen in dieser Hinsicht wirklich erschöpfend Auskunft geben kann.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur nächsten Anfrage.

12. Ldtgs.Zl. 147/M/27:**Anfrage des Zweiten Präsidenten
Dipl.-Ing. Freunschlag an Landesrat
Lutschounig**

Bitte, Herr Präsident!

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landesrat! Strom ist die edelste und wertvollste Form der Energie. Sie wissen, daß ein horrendes Überangebot an Strom in Folge eines rasanten Kraftwerksausbaues in der Vergangenheit diesen Strom zu äußerst günstigen Konditionen für Stromheizungen angeboten und verkauft wurde und wird. Diese Energiepolitik, hat sich herausgestellt, hat fatale Folgen. Erstens durch Millionen Kilowattstunden, die die E-Heizungen brauchen, haben wir einen Winterengpaß bei der Stromversorgung selbst hervorgerufen. Zweitens

ist dieser Engpaß Grund für Stromimporte, das wiederum zur Folge hat, daß neue Wasserkraftanlagen gebaut werden sollten und drittens ist die Folge daraus, daß auch kalorische Kraftwerke im Winter zugeschaltet werden müssen.

Herr Landesrat, ich frage Sie, wieviele Wohnungen werden derzeit in Kärnten durch Elektrodirektheizungsanlagen versorgt?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Laut Kelag-Statistik sind ca. 28.700 Wohnungen, das entspricht ca. 15 Prozent des Gesamtbestandes durch Elektrodirektheizungen versorgt.

(1. Zusatzfrage:)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Landesrat! Sind Sie der Meinung, daß der Verbrauch von fast 300 Millionen Kilowattstunden im Jahr für Heizzwecke einen sinnvollen Einsatz unserer edelsten Energieform Strom darstellen?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Kollege Freunschlag! Nachdem Sie 5 Jahre lang Energiereferent und Landesrat waren und es offenbar auch in Ihrer Hand und Macht gelegen wäre, hier eine Abhilfe zu schaffen, die Zahl, die Sie genannt haben, stimmt nach meinen Aufzeichnungen, die ich bekommen habe, nicht mehr, sodaß die Tendenz durchaus sinkend ist, daß es weniger E-Heizungen gibt als je zuvor. Offenbar haben Sie es während Ihrer Tätigkeit als Energiereferent nicht in den Griff bekommen, eine entsprechende Abhilfe zu schaffen. (*Abg. Dr. Strutz: Die Frage stellt aber Freunschlag!*)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich frage Sie noch einmal, ob Sie der Meinung sind, daß der Verbrauch von 300 Millionen Kilowattstunden Strom für Heizzwecke einen sinnvollen Einsatz unserer edelsten Energieform darstellt.

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Selbstverständlich bin ich der Meinung, daß Strom zu kostbar ist, daß wir ihn in Form von E-Direktheizungen verbrauchen. Selbstverständlich habe ich auch entsprechende Maßnahmen gesetzt und gehen diese in die Richtung der Ökologisierung, auch in Richtung Bioheizanlagen. Hier wird in Kärnten einiges getan. Ich glaube, daß dieser Trend durchaus entgegengesetzt ist, daß Strom für Heizungen in Zukunft nicht mehr forciert werden darf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur nächsten Anfrage.

13. Ldtgs.Zl. 148/M/27:

Anfrage des Zweiten Präsidenten **Dipl.-Ing. Freunschlag** an Landesrat **Dr. Haller**

Herr Präsident, bitte!

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landesrat! Die Installierung von, wie wir eben erfahren haben, fast 30.000 E-Direktheizungen in den letzten zwei bis zweieinhalb Jahrzehnten stellt sich heute als energie- und umweltpolitischer Fehler heraus. Hunderte Wohnblöcke, welche mit Wohnbauförderungsmittel errichtet wurden, aber auch Schulen und Gemeindehäuser, Kulturhäuser, wurden mit E-Direktheizungen ausgestattet. Diese angeblich billigen Lösungen stellen sich heute als Bummerang heraus, denn große Objekte, häufig auch durch

Wohnbauförderungsmittel unterstützt, bilden Hinderungsgründe für örtliche Fernwärmeobjekte. Die E-Direktheizungen sind somit im krassen Gegensatz zum Energiekonzept Kärntens. Herr Landesrat, ich frage Sie, wieviele mit Wohnbauförderungsmittel errichtete Wohnungen wurden ab 1. Jänner 1991 mit Elektrodirektheizungen ausgestattet?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zur Anfrage darf ich Ihnen mitteilen, daß mit 1.1.1991 2.604 Wohnungen, ausgestattet mit E-Direktheizungen, Förderungen zugesichert wurden.

(1. Zusatzfrage:)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Landesrat! Ich möchte auch an Sie die Frage stellen, ob Sie der Meinung sind, daß der Verbrauch von 300 Millionen Kilowattstunden Strom für Heizzwecke einen sinnvollen Einsatz unserer edelsten Energieform Strom darstellten.

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Ich bin davon überzeugt, daß im Wandel der Zeit verschiedene Energieformen, die früher als gut und richtig empfunden wurden, ich erachte es aber als selbstverständliche Pflicht und Aufgabe des jeweiligen Energiereferenten, auf diese Abläufe und Entwicklungen zu reagieren. Ich bin davon überzeugt, daß es auch in der Hand des jeweiligen Energiereferenten liegt, auf die jeweiligen Wohnbaugesellschaften erzieherisch einzuwirken.

(2. Zusatzfrage:)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Haben Sie die Absicht, Herr Landesrat, in der Wohnbauförderung Anreize zu geben, um eine Umstellung dieser ökonomischen und ökologi-

Dipl.-Ing. Freunschlag

schen sinnlosen Heizungsanlagen vermehrt zu ermöglichen.

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Ich habe bereits betont, daß hier der erzieherische Prozeß in erster Linie vom Energiereferenten einzuleiten sein wird. Als Baureferent werde ich selbstverständlich mein Bestes dazu beitragen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen somit zur nächsten Anfrage.

14. Ldtgs.Zl. 149/M/27:**Anfrage des Abgeordneten Pfeifenberger an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Bitte, Herr Abgeordeter!

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! In der Frage des Städtischen Schlachthofes Klagenfurt hört man, daß das Land Kärnten 22 Millionen Schilling Zuschuß geben wird, die Stadtgemeinde Klagenfurt 13 Millionen Schilling und der hauptbetroffene Beteiligte, die AMF Null Schilling. Meine Frage an Sie, Herr Landeshauptmann: Wie hoch sind die finanziellen Zuwendungen tatsächlich des Landes Kärnten für den Städtischen Schlachthof Klagenfurt?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Ich muß jetzt schon feststellen, daß es mich zwar sehr ehrt, daß mir die freiheitlichen Abgeordneten offensichtlich die Allkompetenz zuordnen (*Abg. Pfeifenberger: Sie sind der Finanzreferent!*), ich muß aber dazu schon die Mitteilung machen, daß in diesem Zusammenhang die Zuständigkeit nicht in meinem Bereich liegt. Ich werde Ihnen aber

trotzdem aus meinem Wissensstand dazu einige Informationen geben.

Förderungen für solche Investitionsvorhaben, wie Sie sie hier anziehen, können allenfalls durch den Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds gegeben werden und über das Agrarreferat der Kärntner Landesregierung zur Verfügung gestellt werden.

Nach meinem Wissensstand ist in den letzten Monaten durch die Gremien des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds für einzelne Investitionsprojekte für Kärntner Fleischereibetriebe als Anschlußförderung an die von Bundeseite ermöglichte "EUROFIT-Aktion" für die österreichische Nahrungs- und Genußmittelindustrie die Gewährung von verlorenen Zuschüssen beschlossen worden.

Zum konkreten Projekt, Schlachthof Klagenfurt, kann ich aufgrund eines im Dezember stattgefundenen Gespräches und nach Einholung entsprechender Informationen über den Agrarreferenten mitteilen, daß von seiten der Verantwortlichen der Landeshauptstadt beabsichtigt ist, einen Zerlegebetrieb als Zubau zum bestehenden Schlachthof zu errichten und diesen als Ganzes im Wege der Verpachtung durch eine Betreibergesellschaft privatwirtschaftlich führen zu lassen. Ein offizieller Antrag beim ERP-Fonds in Wien, beim Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds oder beim Agrarreferat des Landes, unter Beibringung entsprechender prüffähiger Projektsunterlagen, liegt derzeit noch nicht vor. Daher kann ich Ihnen auch über die Zuwendung des Landes Kärnten oder seiner Förderstellen zur Zeit noch keinerlei Angaben machen. In einem Gespräch im Dezember des vergangenen Jahres wurde aber von seiten des Eigentümers darauf hingewiesen, daß ein grob geschätztes Investitionsvolumen von 22 Millionen Schilling vorliegt und man darum ersucht hat, im Sinne der besseren und dauerhaften Auslastung des Schlachthofes die, nach Meinung der Betreiber, nur durch den Anschluß eines Zerlegebetriebes gewährleistet werden kann, auch entsprechende Unterstützungen erwartet werden. Wie diese Unterstützungen im konkreten ausschauen und ob und in welcher Höhe sie stattfinden können, wird sich erst nach genauer Projektprüfung erweisen.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Wir wissen, daß in den städtischen Schlachthof Klagenfurt schon -zig Millionen investiert wurden und es trotz dieser Investitionen noch immer zu sehr hohen Abgängen kommt.

Wird sichergestellt sein, wenn das Land Kärnten sehr hohe finanzielle Zuwendungen trifft, daß der Schlachthof Klagenfurt auch betriebswirtschaftlich positiv geführt werden kann und daß vor allem auch der Betreiber - ich nehme hier die Lohnschlächterei heraus - öffentlich ausgeschrieben wird?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Das ist wiederum eine Fragestellung, die sich aus meiner letzten Beantwortung erübrigt hätte. Nachdem zur Zeit noch keinerlei prüfungsfähige Unterlagen vorliegen, kann ich Ihnen auch über betriebswirtschaftliche Kennzahlen, die einer solchen Förderungsüberlegung zugrunde liegen, keine Aussage machen. (*Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Es sind dabei aber selbstverständlich auch die sozial- und arbeitsmarktpolitischen Überlegungen anzustellen. Letztlich handelt es sich beim Schlachthof Klagenfurt um einen Betrieb, in dem 240 Mitarbeiter Beschäftigung finden. Es ist erstens bei der Größe der Stadt Klagenfurt und ihres Umfeldes nicht unerheblich, daß dieser Betrieb aufrecht bleibt. Zweitens sollen entsprechende Alternativen für die Kärntner Bauern vorhanden bleiben. Auch ein Wettbewerb zwischen den einzelnen Schlachtereibetrieben soll gegeben sein, so daß hier durchaus eine agrarpolitische Überlegung miteinzubringen ist. Drittens - da gehe ich mit Ihnen konform, wenn ich Ihre Frage richtig verstanden habe - wird sicherzustellen sein, daß der Betrieb einer solchen Einrichtung selbstverständlich dann auch betriebswirtschaftlich kostendeckend geführt werden muß, so daß keinerlei weitere Folgekosten für das Land Kärnten entstehen dürfen.

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Es ist ja so, daß der Schlachthof allein nicht die 240 Mitarbeiter beinhaltet, sondern die AMF, die als ein Teil der Betreiber fungiert. Das muß man, glaube ich, schon auseinander halten.

Meine Zusatzfrage, konkret: Werden auch die anderen Schlachthöfe, die auch Mitkonkurrenten sind - wir unterstützen ja selbstverständlich auch die Initiative in Klagenfurt -, in diesem Ausmaß im Verhältnis diese Unterstützungen bekommen?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Ich habe Ihnen am Beginn meiner Anfragebeantwortung sehr deutlich ausgeführt, daß im Zuge des "EUROFIT-Programms" bereits verlorene Zuschüsse für andere Schlachthöfe beschlossen worden sind. Nachdem ich heute nicht sagen kann, in welchem Ausmaß dieses Projekt gefördert werden wird, kann ich auch keinen Vergleich zwischen Förderungen, die bereits geflossen sind und solchen, von denen ich noch nicht weiß, wie hoch sie sein werden, ziehen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zur nächsten Anfrage:

15. Ldtgs.Zl. 150/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Ing. Pfeifenberger an Landesrat Lutschounig

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf an Herrn Landesrat Lutschounig die Frage stellen: Wieviele Jahre und in welcher Höhe wurden die im Zuge der Strompreiserhöhung vereinbarten Rückvergütungen an die Landwirtschaft ausbezahlt?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Im Rahmen des Vorprüfungsverfahrens zur Tarifreform wurde im Dezember 1990 vereinbart, daß die Landwirte von der KELAG für das Jahr 1991 einen einmaligen Umstellungsbonus von 5 Millionen Schilling erhalten. Im Jahre 1992 wurde im Verlaufe dieses Vorprüfungsverfahrens für den zum damaligen Zeitpunkt laufenden Preisantrag vereinbart, daß der Betrag von 5 Millionen Schilling um 3 Millionen Schilling auf insgesamt 8 Millionen Schilling aufgestockt wird. Dieser Betrag wurde im Feber 1993 den Landwirtschaftskunden gutgeschrieben. Die Gutschrift belief sich auf etwa 8,6 Groschen je verbrauchter Kilowattstunde, zuzüglich 20 % Mehrwertsteuer.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Wie schaut die Situation für 1993 aus?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Ich kann dazu nur sagen: Die Auszahlung ist im Jahre 1993 erst abgeschlossen worden. Dieser Bonus macht in etwa im Durchschnitt pro Landwirt 639 Schilling aus.

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Es gibt ja die Situation 1993, die dann 1994 ausbezahlt wird?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Für 1994 habe ich noch keine Zahlen. Jedenfalls ist das Ende 1993 abgeschlossen worden.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Damit sind wir am Ende der Fragestunde. Ich frage die Anfragersteller der heute nicht aufgerufenen Anfragen, ob diese mündlich oder schriftlich beantwortet werden sollen. Anfrage 16? (3. Präs. Dkfm. Scheucher: Mündlich, das nächstemal!); Anfrage 17? (Abg. Stangl: Ich verzichte! Wird zurückgezogen!); Anfrage 18? (Abg. Stangl: Wird ebenfalls zurückgezogen!); Anfrage 19? (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Mündlich, bitte!); Anfrage 20? (Abg. Mag. Trunk: Mündlich!); Anfrage 21? (Abg. Mag. Trunk: Mündlich!); Anfrage 22? (3. Präs. Dkfm. Scheucher: Nächste Sitzung!); Anfrage 23? (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Schriftlich, bitte!); Anfrage 24? (Abg. Dr. Hofer: Mündlich, bitte!); Anfrage 25? (Abg. Dr. Hofer: Mündlich, bitte!); Anfrage 26? (Abg. Ramsbacher: Mündlich, nächste Sitzung!); Anfrage 27? (Abg. Koschitz: Erübrigt sich!) Zurückgezogen! Anfrage 28? (Abg. Dr. Hofer für den für die Sitzung entschuldigten Abg. Bergmann: Mündlich, bitte!); Anfrage 29? (Abg. Dr. Hofer: Mündlich, bitte!); Anfrage 30? (Abg. Stangl: Mündlich, nächste Sitzung!); Anfrage 31? (Abg. Dr. Strutz: Bitte, mündlich!); Anfrage 32? (Abg. Dr. Strutz: Mündlich!); Anfrage 33? (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Mündlich, bitte!); Anfrage 34? (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Mündlich, bitte!) Damit ist auch dies erledigt.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Bevor wir in die Tagesordnung eingehen, haben wir eine Erweiterung der Tagesordnung zu beschließen. Dazu ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Vor zwei Tagen hat, nach einem Hearing, der Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß einen Antrag betreffend die Errichtung eines "Nötscher-Kreis-Museums" beschlossen. Diese Materie könnten wir heute abhandeln. Wenn Sie einverstanden sind, daß wir die Tagesordnung um diesen Punkt erweitern, bitte ich um Zustimmung. - Danke, das ist einstimmig beschlossen. Die Tagesordnungspunkte 2 und 3 könnten wir gemeinsam debattieren. Wenn Sie damit einverstanden sind, ersuche ich um ein Handzeichen. - Danke, somit findet zu den Punkten 2 und 3 die gemeinsame Debatte statt. Für die heutige Sitzung ist keine Mittagspause vorgesehen. Krankheitshalber entschuldigt ist

Unterrieder

Abgeordneter Bergmann. Der Klub der Freiheitlichen hat mitgeteilt, daß Abgeordneter Bezirkshauptmann Dr. Traußnig noch kommen sollte.

Hohes Haus! Nachdem ein Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokratischen Partei im Zusammenhang mit den Ereignissen im Burgenland vorgelegen hat und auch ein Antrag der Österreichischen Volkspartei vorbereitet war, hat die Obmännerkonferenz sich geeinigt, daß ich heute vor Eingehen in die Tagesordnung im Namen der drei Klubs hier eine Erklärung abgebe. *(Der Vorsitzende erhebt sich und führt aus:)*

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die erschütternden Vorfälle im Burgenland, die das Leben von vier Österreichern gefordert haben, und der feige Anschlag im vergangenen Jahr in unserem Bundesland, bei dem es sehr schwere Verletzungen gab, haben uns alle zutiefst aufgewühlt und betroffen gemacht.

Die Grundwerte unserer Verfassung, aber auch die Grundwerte, die wir in uns tragen und die unser Zusammenleben bestimmen, scheinen in Gefahr zu sein. Die Wurzeln der Gewalt müssen im Keim erstickt werden! Krankhaftes, verhängnisvolles Handeln und Denken gefährden unsere Gemeinschaft; gefährden unsere Demokratie. Wir alle sind aufgerufen, jeder Art von Rassismus, Faschismus und Fanatismus sowie jeder Art von Extremismus eine klare Absage zu erteilen.

Der Kärntner Landtag verurteilt schärfstens die hinterhältigen Anschläge gegen die Bevölkerung unseres Heimatlandes, einschließlich der Angehörigen von Minderheiten. Der Kärntner Landtag teilt die Trauer und den Schmerz der Hinterbliebenen und spricht den Angehörigen

der Opfer die aufrichtige Anteilnahme und Solidarität aus.

Der Kärntner Landtag erneuert und bekräftigt sein Bekenntnis zur Gewaltfreiheit - auch gegen alle Angehörigen von Minderheiten und Volksgruppen - und die damit verbundenen Grundrechte unserer Republik. Er ruft alle demokratischen Kräfte in unserem Lande auf, tatkräftig und entschlossen mitzuwirken, daß jeder Gewaltanwendung der Nährboden entzogen wird. Wir wissen uns dabei solidarisch mit den gesetzgebenden und vollziehenden Körperschaften in unserem Staat sowie mit allen positiv gesinnten Mitbürgern. Wir ersuchen die Exekutive eindringlich, alles in ihrer Macht Stehende zu unternehmen, um die schwierigen Nachforschungen voranzutreiben und die Täter ausfindig zu machen. Die Bevölkerung möge die Exekutive dabei nach ihren besten Kräften unterstützen. Lassen wir uns nicht durch Rassenhaß einschüchtern! Lassen wir uns durch Extremisten nicht das Aufbauwerk der letzten Generationen, den hervorragenden Ruf unseres Staates bei der Erhaltung des Friedens und das harmonische Miteinander unserer Gesellschaft kaputt machen! Lassen wir uns beim gemeinsamen Bekenntnis gegen Gewalt nicht uneins werden!

Rücken wir vielmehr in geistiger Solidarität näher aneinander und bewahren wir unser kulturelles humanistisches Erbe unversehrt. Es lebe unser Bundesland Kärnten, es lebe die Republik Österreich in Frieden und gewaltfrei!

Geschätzte Damen und Herren! Darf ich Sie zur Abhaltung einer Gedenkminute bitten, sich von Ihren Sitzen zu erheben. *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen.)* Ich bedanke mich für die Gedenkminute.

Tagesordnung

Geschätzte Damen und Herren! Wir kommen zum Punkt 1 der Tagesordnung:

1. Ldtgs.Zl. 220-3/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Petition "1995 - Jahr der Einheit und Freiheit Kärntens, 75 Jahre Kärntner Volksabstimmung"; Überreicht durch die Mitglieder der Obmännerkonferenz

Unterrieder

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Abgeordnete Dr. Wutte, ich darf ihn bitten zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Kärntner Abwehrkämpferbund hat dem Präsidium des Kärntner Landtages und der Obmännerkonferenz eine Petition mit folgendem Wortlaut überreicht: "1995, Jahr der Einheit und Freiheit Kärntens - 75 Jahre Kärntner Volksabstimmung." In der Begründung dieser Petition, der sich der Ausschuß auch inhaltlich anschließen konnte, lautet es, daß es um eine entsprechende Würdigung dieses historischen Datums geht.

Die Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 ist fürwahr ein historisches Datum, ja geradezu ein Fixpunkt in der Kärntner Landesgeschichte, der eine entsprechende Würdigung verdient. Die Volksabstimmung war ein wesentlicher demokratische Grundentscheid und als solcher prägend für das gesamte Land, seine Entwicklung und seine Identität. Es liegt daher nahe und ist geboten, das Jahr 1995 zu einem Jubiläumsgedenkjahr in dieser Hinsicht zu gestalten. Das Jahr 1995 ist aber auch in mehrfacher anderer Hinsicht ein Gedenkjahr. Wir gedenken heuer 50 Jahre Zweiter Republik, wir gedenken heuer 50 Jahre Kriegsende und damit demokratischer Freiheit in Österreich und damit auch Gewaltfreiheit, die es aufrecht zu erhalten und zu verteidigen gilt. Daher ist es notwendig, das heurige Jahr, das Jahr der Toleranz, auch zu einem Jahr der Erneuerung des Bekenntnisses zur Einheit und Freiheit der Republik Österreich und damit auch des Bundeslandes Kärnten zu machen. Meine Damen und Herren, dieses Bekenntnis sollte das Bekenntnis zu einem politischen Grundkonsens in der Republik und damit auch in Kärnten sein. Es sollte die Toleranz und damit auch das Bekenntnis für das Miteinander in der Sprache, im Sprechenden bis hin zum Denken, dieses Bekenntnis und die geübte Toleranz in Wort und Schrift und im aktiven Gedenken dieses Anlasses mit einschließen.

Das Land Kärnten wird daher in diesem Sinne sein Gedenken und seine diesbezüglichen

Veranstaltungen und Gedenkfeiern begehen und danach ausrichten. Auch die Planung und Vorbereitung der vorgesehenen Feierlichkeiten soll in diesem Geiste stattfinden und dieser soll darin zum Ausdruck kommen. Ideen und Anregungen sind für diese Feierlichkeiten willkommen, doch sei auch klargestellt, daß es dabei nicht um Gruppen- und Einzelinteressen allein gehen kann, sondern daß das Gesamtkärntner Interesse stets im Vordergrund zu stehen hat. Das Suchen nach dem gemeinsamen Nenner und nach dem Grundkonsens soll uns dabei begleiten, das ist der Auftrag, den wir dazu auch von unseren Vorfahren erhalten haben.

In diesem Sinne und in dieser Art und Weise verstehen wir die Petition, die es heute zur Kenntnis zu nehmen gilt, zu der wir uns im Ausschuß auch einstimmig bekannt haben. Das Jahr 1995 bietet uns die Chance der Darstellung demokratischer Reife und Grundfestigkeit, politischer Kultur und gelebter Toleranz. Gestalten wir dieses Jahr und unser Gedenken unter diesen Aspekten und werden wir unserem gemeinsamen Auftrag gerecht.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte. *(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte.)*

Abgeordneter **Wedenig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Das historische Ereignis vom 10. Oktober 1920 verdient eine entsprechende Würdigung, daher fordert der Kärntner Abwehrkämpferbund, daß das Jahr 1995 zum Jahr der Einheit und Freiheit Österreichs und Kärntens erklärt wird. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion kommt diesem Ersuchen gerne nach und gibt daher der Petition ihre Zustimmung.

Hoher Landtag! In den sozialdemokratischen Mitteilungen hieß es am 6. Oktober 1920, ich zitiere: "So haben Mann und Weib ihr Gewissen zu prüfen, für welchen Staat sie sich am Schicksalstage, am 10. Oktober, entscheiden wollen, das eigene Wohl, Glück und Zukunft der Kinder und Enkelkinder werden am Tag der Volksabstimmung zur Entscheidung gebracht." Zitatende. Die Menschen haben damals also auch an unsere Zukunft gedacht, woran wir uns im Jubiläumsjahr 75 Jahre Kärntner

Wedenig

Volksabstimmung in Dankbarkeit erinnern sollen.

Kärntens Selbstbestimmung am 10. Oktober 1920 war nicht nur für Kärnten allein, sondern ebenso auch für die gesamte Republik Österreich von entscheidender Bedeutung und verdient daher im heurigen Jubiläumsjahr wahrhaftig eine entsprechende Würdigung. Im 20. Jahrhundert sind unsere Bundesländer zweimal an der Wiege der Republik gestanden und haben Österreich neu konstituiert. Durch ihren freiwilligen Zusammenschluß entstand im November 1918 die Republik Österreich. In Kärnten und im Burgenland genügte der bloße Beitrittswille nicht, es mußte der Anschluß auch militärisch gegen Ansprüche von Nachbarn durchgesetzt werden. Die Tatsache einer Wechselwirkung zwischen dem militärischen Abwehrkampf in Kärnten und den diplomatischen Verhandlungen in Paris kann nach dem heutigen Stand der Forschung nicht geleugnet werden.

Hoher Landtag! Die bewußtesten Österreicher waren ohne Zweifel die Bewohner des Kärntner Abstimmungsgebietes, denn über alle sprachlichen Grenzen hinweg haben sie als einzige bei der Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 ein individuelles Bekenntnis zum Staat Österreich abgelegt. Mit Recht bezeichnete die österreichische Nationalversammlung diesen Volksentscheid in einer Gruß- und Dankesadresse als einen großen Sieg des österreichischen Staatsgedankens. Dies in einer Zeit, die nicht gerade reich an Erfolgen für Österreich war.

Der 10. Oktober ist daher nicht nur ein Kärntner Gedenktag, er ist ein Feiertag für ganz Österreich. Das Ergebnis des Volksentscheides war ein Sieg des österreichischen Staatsgedankens und ein klares und einmütiges Bekenntnis zur Kärntner Heimat. Kärnten hat dadurch ein moralisches Anrecht auf einen gesetzlichen Kärntner Landesfeiertag. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es kommt aber darauf an, daß dieser Feiertag so begangen wird, daß sich alle Kärntnerinnen und Kärntner angesprochen fühlen. Der Feiertag am 10. Oktober soll ein Festtag der deutsch und slowenisch sprechenden Kärntnerinnen und Kärntner sein.

Dr. Wilhelm Wadel, ein von mir sehr geschätzter Historiker aus meiner

Heimatgemeinde Magdalensberg, vertritt die Ansicht, daß sich die für Österreich abgegebenen Stimmen nahezu gleichmäßig auf Personen mit deutscher bzw. slowenischer Umgangssprache verteilt haben. Es war also ein Erfolg der heimatbewußten Kärntnerinnen und Kärntner. Daher ist es für uns Volksvertreter Verpflichtung und Auftrag, eine gemeinsame würdige 10.-Oktober-Feier zu organisieren und durchzuführen.

Wenn wir auch durch die großen Umwälzungen in Osteuropa und bei unserem südlichen Nachbarn, dem ehemaligen Jugoslawien, die Gegenwart neu bewerten müssen, dürfen wir aber dennoch nie Kärntner Abwehrkampf und Volksabstimmung vergessen oder gar auslöschen. Es ist daher unsere Aufgabe, das Vermächtnis des Kärntner Abwehrkampfes und der Volksabstimmung historisch wahrheitsgetreu unserer Jugend weiterzugeben. Mit Stolz können wir darauf verweisen, daß Kärnten eine Vorreiterrolle bei der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes in Europa für sich beanspruchen kann. Dies läßt im nunmehr zusammenwachsenden Europa für unser Heimatland Kärnten eine günstige Perspektive erhoffen. Das sind also wichtige Grundsteine, wie Selbstbestimmung, Toleranz, Humanismus und Weltoffenheit, auf welchen unsere Jugend die Zukunft unseres Landes aufbauen kann. *(Beifall von der SPÖ- und von der FPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Erfreulich ist, daß die Petition des Kärntner Abwehrkämpferbundes, die zum Ziele hat, daß das Jahr 1995 aus Anlaß der 75. Wiederkehr des Tages der Volksabstimmung zum Jahr der Einheit und Freiheit Kärntens erhoben wird. Nicht nur von der Obmännerkonferenz, sondern auch im Landtag wird diese Petition mitgetragen.

Nur durch den Abwehrkampf und das dadurch erreichte Selbstbestimmungsrecht war es möglich, daß unser Land durch einen demokratischen Volksentscheid von Kärntner deutscher und windischer Zunge nicht geteilt, sondern bei Österreich geblieben ist und nicht an den SHS-Staat Jugoslawien angegliedert wurde.

Schretter

Dr. Ogris stellt dazu fest, daß diese Leistung der Kärntner als ein Erfolg des österreichischen Staatsgedankens zu sehen ist.

In dieser für unser Land so schwierigen Zeit haben starke Persönlichkeiten die politische Verantwortung in unserem Lande getragen. Politisch waren es der Landesverweser Dr. Arthur Lemisch, der Sozialdemokrat August Neutzler und der Christlichsoziale Dr. Gustav Frank. Militärisch war es der Landesbefehlshaber Oberstleutnant Ludwig Hülbert. Es muß aber auch gesagt werden, daß beherzte Frauen und Männer aus allen Berufsgruppen für Kärnten eingetreten sind. Die Arbeiterbewegung, die Sozialdemokratie stellte sogar eigene Bataillone im Abwehrkampf, um sich den Eindringlingen zur Wehr zu setzen.

Hoher Landtag! Die Freiheit und Einheit unseres Landes hat auch große Opfer gefordert. Fast 300 Frauen und Männer haben für ihre Heimat ihr höchstes Gut, ihr Leben, lassen müssen. Somit ist es auch nicht verwunderlich, daß der 10. Oktober 1920 im Geschichtsbewußtsein der Kärntner Bevölkerung tief verankert ist. Der 10. Oktober bedeutet für uns Kärntner Vermächtnis, Besinnung, Respekt und Ehrfurcht vor den Opfern. Der 10. Oktober bedeutet für uns Kärntner aber auch Dankbarkeit und Freude über den Ausgang der Volksabstimmung, weil wir bei einem demokratischen Staat, bei der jungen Republik Österreich verblieben sind und die Einheit und Freiheit des Landes durch diesen demokratischen Volksentscheid erreichen konnten. Deshalb ist es sinnvoll, daß das Jahr 1995 zu einem Jahr der Einheit und Freiheit Kärntens erhoben wird. Im Jahr der Toleranz sind wir dazu aufgerufen, der Opfer des Abwehrkampfes zu gedenken. Diesen Tag sind wir auch den Opfern des Abwehrkampfes schuldig. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Die historische Dimension des 10. Oktober wurde heute bereits vom Berichterstatter und meinen beiden Vorrednern klar eindeutig und würdig dargestellt. Meiner Auffassung nach ist der 10. Oktober das markanteste Datum unserer jüngeren Kärntner Geschichte. Es wurde am 10.

Oktober 1920 ein wahres Bekenntnis der Kärntner Bevölkerung zur Einheit des Landes abgegeben für eine Einheit, die ein fremder Aggressor auseinanderreißen wollte. Es ist, und auch das ist hier festzuhalten und festzustellen, das erste Mal in der Geschichte Europas, das Selbstbestimmungsrecht eines Volkes verwirklicht worden. Meine Damen und Herren, unsere Vorfahren haben Mut, Tapferkeit und haben Heimatliebe unter Beweis gestellt. Es gilt, dieses Vermächtnis, das ist unsere Verpflichtung, zu bewahren. Wir wollen am 10. Oktober des heurigen Jahres das Bekenntnis zur Einheit unserer Kärntner Heimat und das Bekenntnis zur Republik Österreich erneuern. Daher ist es für uns selbstverständlich, daß wir der Petition des Kärntner Abwehrkämpferbundes beitreten und nahetreten. *(Beifall im Hause.)*

(Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich freue mich als Berichterstatter, daß in den vorangehenden Wortmeldungen zum Ausdruck gekommen ist, daß die Petition des Kärntner Abwehrkämpferbundes nicht nur in formaler Hinsicht, sondern auch sehr emotional von allen Landtagsfraktionen mitgetragen wird und daß es in dieser, wenn auch sehr kurzen und doch wesentlichen Diskussion, zum Ausdruck gekommen ist, daß in Kärnten Werte wie Heimatbewußtsein, Selbstbestimmung, Demokratie und Vaterlandsliebe zum Ausdruck gekommen sind. In diesem Sinne verstehen wir die Petition als Auftrag der Erneuerung des Bekenntnisses für die Freiheit und Ungeteiltheit Kärntens und der Republik Österreichs.

Ich bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte. *(Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)*

Der Landtag wolle beschließen:

Die Petition des Kärntner Abwehrkämpferbundes vom 29.11.1994 mit dem Titel "1995 - Jahr der Einheit und Freiheit Kärntens; 75 Jahre Kärntner Volksabstimmung"

Dr. Wutte

überreicht durch die Obmännerkonferenz wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist der 1. Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum 2. Punkt.

2. Ldtgs.Zl. 234-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen Bund und Ländern über die Einsparung von Energie ./ mit Vereinbarung

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Dr. Hofer. Ich bitte ihn, zu berichten.

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Sehr geschätzte Damen und Herren! Am 4. November 1994 wurde eine Vereinbarung zwischen dem Bund und Ländern gemäß Artikel 15 Bundes-Verfassungsgesetz über die Einsparung von Energie beschlossen. Die Vertragsparteien kommen darin insbesondere betreffend einer Reduzierung der CO₂-Emissionen überein, daß eine Steigerung der Effizienz des Energiesystems alle möglichen Energiesparpotentiale ausschöpfen und zu diesem Zweck den Grundsatz des kooperativen Bundesstaates entsprechend die Instrumente auf Bundes- und Landesebene bestmöglich abzustimmen. Zu diesem Zweck werden Bund und Länder im Rahmen ihrer Zuständigkeit der Rechtsvorschriften für eine effiziente Nutzung von Energie, die zur Durchführung der in dieser Vereinbarung enthaltenen Regelungen erlassen. Das heißt also, der Kärntner Landtag ist hinsichtlich der Bauvorschriften gefordert, hier veränderte Bestimmungen vorzunehmen. Diese

Vereinbarung enthält Bestimmungen über energiesparenden Wärmeschutz bei Gebäuden über Mindestanforderungen und Ausnahmen, davon über energiesparende Maßnahmen bei der Aufbereitung von Warmwasser sowie bei der Beheizung von Gebäuden. Sie enthält Bestimmungen über Wirkungsgrade von Kleinf Feuerungen und Bestimmungen hinsichtlich der Verbesserung zum Zweck der Energieeinsparung in Wohngebäuden, aber auch über die Einsparung von Energie im Gewerbebereich und im industriellen Bereich. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Wir haben die gemeinsame Debatte mit Punkt 3. beschlossen. Wir kommen daher zum Tagesordnungspunkt 3.

3. Ldtgs.Zl. 243-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über Schutzmaßnahmen von Kleinf Feuerungen ./ mit Vereinbarung

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Dr. Strutz. Ich bitte ihn, zu berichten.

Berichtersteller Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Kleinf Feuerungsanlagen verursachen einen beträchtlichen Anteil der gesamtösterreichischen Emissionen von Luftschadstoffen. Für Raumheizungen und Warmwasserbereitung werden etwa 40 Prozent des heimischen Energieverbrauches benötigt. Zahlreiche Studien belegen beachtliche Schadstoffreduktionen bei Anwendung von den ökologischen Erfordernissen entsprechender Verbrennungstechnologien und bei Modernisierung des veralteten Anlagenbestandes. Die Einführung

Dr. Strutz

einer bundeseinheitlichen Typenprüfung durch eine Artikel 15a Vereinbarung der Länder und eine damit verbundene Festschreibung von umweltadäquaten Emmissionsgrenzwerten sollte eine dringend notwendige Verringerung der Luftschadstoffe mit sich bringen. Dabei sind die Länder zu raschem Handeln verhalten, da sowohl die Interessen des Umweltschutzes als auch der Wirtschaft berührt werden. Die Anliegen der Industrie und die verfassungsrechtlichen Anforderungen des Artikels 4 B-VG lassen nur eine bundesweite einheitliche Vorgangsweise zu, welche mit einer Vereinbarung der Länder entsprochen werden soll.

Die Landeshauptleutekonferenz hat am 6. Mai 1993 den Beschluß gefaßt, diese Vereinbarung zu treffen und wir haben auch im zuständigen Ausschuß über die weiteren Maßnahmen, die dahingehend vor allem im Hinblick auf die Novellierung der Bauordnung gesetzt werden müssen, beraten und die näheren Regelungen sind in gegenständlicher Novelle beinhaltet. Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.
(*Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist jetzt zu den Punkte 2. und 3. eröffnet. Als erster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gallo. Ich erteile ihm das Wort. Bitte, Herr Abgeordneter. (*Abg. DI. Gallo: Ich ziehe meine Wortmeldung zurück!*) Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo hat seine Wortmeldung zurückgezogen. Als nächster am Wort ist Herr Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag. Ich erteile ihm das Wort.

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich danke dem Kollegen Gallo, daß er mir den Vortritt gegeben hat.

Herr Präsident! Hohes Haus! Verantwortungsbeußter Umgang mit Energie, Energiesparen, effizienter Einsatz von Energie und das Ersetzen der fossilen Energieträger Gas, Kohle und Öl durch erneuerbare Energieträger, das sind die Parolen und Notwendigkeiten, nicht nur hier in Kärnten, sondern weltweit, wenn wir weiterhin

über zukünftige Energiepolitik sprechen. Die Aufgabenstellung muß zukunftsorientiert sein und wir müssen nachhaltige Energiepolitik betreiben. Es sind uns allen die Auswirkungen der bisherigen Energiepolitik bekannt. Die Umweltzerstörung, beinahe tagtäglich hören und lesen wir von der CO₂-Belastung, vom sauren Regen, vom Treibhauseffekt und allen Folgen, die wir daraus zu erwarten haben. Diese Meldungen, Belastungen und Gefahren für die Umwelt zwingen uns, sofort entscheidende Korrekturen unseres bisherigen Handels einzulenkten.

Meine Damen und Herren, Sie wissen, daß in Toronto eine Konvention verabschiedet wurde, die weltweit gültig ist, wo viele Staaten dieser Erde der Konvention beigetreten sind, die besagt, daß bis zum Jahre 2005 20 Prozent CO₂ auf dieser Erde weniger in die Luft geblasen werden soll. Die Rio-Konferenz ist ebenfalls eine Aufforderung und ein Appell an die Verantwortlichen in unserer Welt, hier den Ernst der Lage zu erkennen. Diese Zielsetzungen, Programme, Konzepte müssen nun natürlich auch verwirklicht werden. Die vorliegenden beiden Vereinbarungen nach dem Artikel 15 der Österreichischen Bundesverfassung zwischen den Bundesländern und dem Bund haben in erster Linie zum Ziel die Reduzierung der CO₂-Emmissionen, eine Effizienzsteigerung des Systems, Sparpotentiale auszuschöpfen, aber auch Schutzmaßnahmen bei Kleinf Feuerungsanlagen zu erreichen.

Ich, meine Damen und Herren, der sich sehr viel mit energiepolitischen Fragen und energiewirtschaftlichen Fragen beschäftigt habe, bin sehr enttäuscht über das, was hier vorliegt. Denn die vorliegende Vereinbarung ist inhaltsleer im Großen und Ganzen und es muß nachgefragt werden, wie weit in stundenlangen Beratungen überhaupt die Zeit wert war, sie zu verbringen. Mir scheint es, daß diese Vereinbarungen ein Ökoluftballon des Energieverantwortlichen unseres Staates, Minister Schüssel sind, der sein schlechtes Gewissen vor der Wahl noch erleichtern und hier eine Vereinbarung mit den Bundesländern verwirklichen wollte. Die beiden Vereinbarungen sind meiner Meinung nach halbherzig, weich, ideenlos und eigentlich ohne Wirkung. Ich werde Ihnen sagen, warum. Denn wenn wir den Wärmeschutz, die Vereinbarung,

Dipl.-Ing. Freunschlag

die Kennzahlen für den Wärmeschutz für Gebäude in Österreich betrachten, muß ich feststellen, daß das Bundesland Kärnten alle Anforderungen erfüllt hat. Das heißt, diese Vereinbarung vollzieht nach, was in einigen Bundesländern, auch hier in Kärnten, bereits Gesetz ist, Verordnungsinhalte sind. Hier hinkt diese Vereinbarung hinten nach, ist also aus unserer Sicht kein Fortschritt, keine Hilfestellung. Wir werden aufgefordert sein, von uns aus wiederum einen Schritt voranzugehen, um den Bund und die Bundesregierung in den energiepolitischen Schlepptau zu nehmen.

Die Typengenehmigungen betreffend der Wirkungsgrade von Kleinfeuerungsanlagen, meine Damen und Herren, sind die Kennwerte so tief angesetzt, daß auch noch das schlechteste Fabrikat in Österreich verkauft werden kann. Hier wurde ein Kniefall vor der Wirtschaft gemacht. Das heißt auch hier keine positive Wirkung für die Umwelt und auch für die Energiepolitik, sondern eher ein weiches Lavieren, das hier zustande gebracht wurde.

Was die Verbrauchswerte bei E-Heizungen anlangt, so sind hier auch nur Absichtserklärungen postuliert. Ich meine, daß wir auf diese Art und Weise nicht weiterkommen werden. Wir stehen am Stand. Wir Freiheitlichen werden daher diesen beiden Vereinbarungen die Zustimmung geben, weil wir meinen, daß ein Konsens in dieser Frage herbeigeführt werden muß, aber dieser Konsens muß viel mutiger sein in der Zukunft. Es müssen wesentlich stärkere Schritte gesetzt werden.

Lassen Sie mich noch eine Anmerkung machen. Denn, so wenig ernst wie er diese Vereinbarung nimmt, so wenig ernst nimmt er es auch mit der Durchsetzung des Energiekonzeptes. Bezeichnend ist, daß mit 1. Jänner 1994 die Bundesfernwärmeförderung ersatzlos gestrichen wurde. Das bedeutet für uns in Kärnten, die wir eine sehr progressive Politik gemacht haben, daß viele Fernwärmeprojekte auf Biomassebasis, aber auch auf andere Alternativenergien nun bedroht sind, nicht mehr umgesetzt werden können, nicht mehr zur Verfügung steht, daß wir hier ebenfalls zu einem Stillstand kommen. (Abg. Dr. Ambrozy: Das ist die Politik des früheren Energiereferenten!) Der frühere Energiereferent hat schon dafür gesorgt, daß hier etwas weitergeht, Herr Dr. Ambrozy!

(Abg. Dr. Ambrozy: Durch die offensichtlich unrealistische Energiepolitik des vormaligen Energiereferenten!) Der hat schon dafür gesorgt, der vormalige Energiereferent, Herr Kollege Ambrozy, daß sich hiebei etwas bewegt hat. Deswegen tut es mir so leid, daß wir nun durch eine Streichung der Bundesfernwärmeförderung in eine schwierige Situation gekommen sind und mit den Landesmitteln allein diese Projekte nicht umsetzen können. (Abg. Dr. Ambrozy: Unrealistische!) Ich möchte für die Freiheitlichen in diesem Hohen Hause die Forderung aufstellen, daß wir einen Ersatz schaffen müssen, um diese Projekte wieder in Schwung zu bringen. Ich fordere hier auf, daß der Herr Landeshauptmann als Eigentümervertreter bei der KELAG vorstellig wird, um endlich einmal dort auch Dividenden einzufordern, die uns als Mehrheitseigentümer dieses Unternehmens zustehen. (Abg. Dr. Ambrozy: Schon wieder eine Strompreiserhöhung?) Mit diesen Dividenden, meine Damen und Herren, könnten und müßten alternative Energien in unserem Lande verstärkt umgesetzt werden. Ich glaube, es ist keine unbillige Forderung, wenn ich sage, daß 30 Millionen Schilling Dividende im Jahr sicherlich ein ausreichender Beitrag wären; mit Hinzurechnung der Landesförderungsmittel wären hier die Möglichkeiten gegeben, einen richtigen Weg weiter zu beschreiten. Ich freue mich auch, daß die Chancen innerhalb der EU-Ziel-5b-Förderung, verbessert sind. Denn es sollen dort die Förderungstöpfle etwas aufgestockt worden sein. Es besteht die Möglichkeit, auch in diesem Bereich ein Förderungsprogramm zu unterstützen, wobei 40 % der Projektkosten gefördert werden könnten. Wie sieht es vor Ort, in Kärnten, aus? Hier haben wir das Landesunternehmen KELAG. Und ich werde Ihnen sagen, wie dort vorgegangen wird. Sie können sich erinnern, daß vor einigen Jahren eine Haushaltsgeräte-Austauschaktion vor sich gegangen ist, die 10 Millionen Schilling Stromgelder gekostet hat, mit dem Ziele, effizientere Geräte anzuschaffen. Diese Aktion ist enorm in Anspruch genommen worden. Die 10 Millionen waren sehr rasch weg - aber das Ganze hat einen Pferdefuß gehabt: Es wurde an die Förderung nicht die Bedingung geknüpft, daß die alten, stromfressenden Geräte

Dipl.-Ing. Freunschlag

aus dem Verkehr zu ziehen sind. Das heißt, es war keine Stromeinsparaktion der KELAG mit Mitteln von 10 Millionen Schilling, sondern es war eigentlich eine Stromverkaufsaktion, die man eingeleitet hat und die 10 Millionen Schilling gekostet hat. (Abg. Dr. Ambrozy: Das nennt man Marketing!) Hier fragt sich der sehr verantwortungsvolle Staatsbürger: Was soll das? Besteht wirklich die Bereitschaft, etwas zu tun - oder will man mit allen Mitteln den Überschußstrom an den Mann bringen? Heute ist auch von den vielen E-Heizungen gesprochen worden, die sicherlich nicht in unser "Energiekonzept" passen. (Abg. Dr. Ambrozy: Wenn wir Überschußstrom haben, ist das ja gut!)

Eine zweite Frage auch noch, wenn wir diese beiden Vereinbarungen ernst nehmen: Wir beobachten, daß die KELAG in Kärnten ein Projekt nach dem anderen für die Ferngasnetze verwirklicht. Aber das, was sie tun sollte, nämlich Fernwärmeprojekte zu verwirklichen, (Abg. Dr. Ambrozy: Wo steht das?!) unter Nutzung von Blockheizkraftwerken auf Gasbasis, tut sie nicht. Damit könnten wir den Einsatz, die Effizienz des Gases, um 100 % steigern und von den Energieträgern unabhängiger werden. Die Ausrede, daß das zuviel koste, ist eine kurzfristige Ausrede. Wir meinen, daß wir uns auch in diesen Fragen verstärkt engagieren sollten.

Meine Damen und Herren! Abschließend einige Worte an den Energiereferenten: Er agiert, aus unserer Sicht, lustlos, inaktiv und schaut eigentlich nur zu, wie das energiepolitische Schiff ziellos in Kärnten umherschaukelt. Ich habe von ihm noch keine wesentliche Aussage zu energiepolitischen Fragen gehört. (Abg. Dr. Strutz: Wo ist er denn?! - Abg. Mitterer: Er ist nicht einmal da!) Er, meine Damen und Herren, muß die Energiepolitik ernster nehmen! Er muß mehr Einsatz für die Umsetzung des "Energiekonzeptes" zeigen! Er ist nicht ein Referent des Verwaltens, sondern muß ein Referent des Gestaltens werden. Das ist unsere Forderung an den Energiereferenten dieses Landes. Ich fordere ihn auch auf, zu erkennen, daß Energiepolitik gleichzeitig auch Umweltpolitik, Wirtschaftspolitik und Überlebenspolitik ist. Wenn er das begreift, wird er sich sicherlich mehr für diese Fragen

einsetzen. Ich danke schön! (Beifall von der FPÖ-Fraktion)

(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster hat sich Herr Abgeordneter Schiller zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm!)

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte meinem Vorredner in einem Punkt vollinhaltlich recht geben, denn über die Sinnhaftigkeit dieser Vereinbarungen kann man, in einem Satz zusammengefaßt, nur sagen: Das sind Willenserklärungen - der Beweis steht aus -, wie ernst es der Bund mit diesen beiden Vereinbarungen nimmt. Wir sind nämlich - das wissen wir aus verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen in Österreich - weiter denn je vom "Toronto-Ziel" entfernt. Bis zum Jahr 2005 sollte Österreich, das diese Vereinbarung mit unterschrieben hat, minus 20 % CO₂-Ausstoß nachweisen. Wenn die derzeitigen Entwicklungen weitergehen, werden wir vorne ein Plus und nicht ein Minus haben. Deswegen ist der Bund aufgerufen, sehr ernsthaft mit diesen Dingen umzugehen und rasch tätig zu werden. Wir in Kärnten haben - das ist angesprochen worden - im Jahr 1991 ein "Kärntner Energiekonzept" in der Kärntner Landesregierung beschlossen. Eine Vielzahl von Maßnahmen ist, aufbauend auf dieses "Energiekonzept", eingeleitet worden.

Der Kärntner Landtag hat im Jahr 1992 ein Wohnbauförderungsgesetz beschlossen, das in vielen Teilen auf diese energiepolitischen Überlegungen Bezug nimmt; vor allem was die Förderungen anbelangt, sind zusätzliche Förderungen für energiewirtschaftliche Maßnahmen im Baubereich eingeplant und auch gesetzlich verankert worden.

Es ist in den letzten Tagen des öfteren auch über Finanzierungsmöglichkeiten von energiepolitischen Maßnahmen diskutiert worden. Um eines darf sich der Bund langfristig nicht herum-schwindeln: Wir werden um eine ÖKO-Steuer in den nächsten Jahren nicht herumkönnen. Das Land Kärnten wird auch um verschiedene Maßnahmen im Bereich ökologiepolitischer Besteuerungen nicht herumkönnen. Es ist in den letzten Tagen sehr oft über die Naturschutzabgabe diskutiert worden. Es gibt einen Antrag der SPÖ,

Schiller

der schon in der vergangenen Periode eingebracht wurde, der neuerlich am Tisch liegt. Ich habe aus den Medien entnommen, daß die Frau Umweltreferentin diesen Antrag unterstützt. Ich appelliere an den Kärntner Landtag, zumal auch die Gemeinden sehr massiv dieses Gesetz fordern, diese Naturschutzabgabe zu beschließen. Es ist ein erster Schritt für eine Verbesserung der finanziellen Situation im Bereich der Energie- und Umweltpolitik. Wir wissen ganz genau, daß wir eigentlich mit relativ geringen Belastungen zweckgebunden sehr viel erreichen können. Wir haben uns im Zusammenhang mit der Finanzierung des Umweltfonds ausgerechnet, daß ein Groschen Strompreiserhöhung pro Kilowattstunde zweckgebunden dem Umweltschutz in Kärnten 40 Millionen Schilling bringen würde. Wenn wir - das hat Präsident Freunschlag vorher gemeint - dem Bund gegenüber vorbildlich wirken wollen, dann tun wir das! Niemand hindert den Kärntner Landtag, ökologienpolitische Maßnahmen selbst in die Hand zu nehmen und die finanziellen Voraussetzungen für eine offensive Umwelt- und Energiepolitik zu verbessern. Frau Landesrätin Dr. Sickl wird in den nächsten Jahren 400 bis 500 Millionen Schilling brauchen, um alles das umsetzen zu können. Helfen wir mit, diese finanziellen Voraussetzungen zu schaffen!

Bei den Kleinf Feuerungen - das ist auch zur Sprache gekommen - war der Bund den Bundesländern Kärnten und Steiermark fünf Jahre hintennach. Bereits 1990 hat es Verhandlungen dieser beiden Bundesländer mit der Bundesebene gegeben, um Initiativen für die Typisierung und Vereinheitlichung der Kleinf Feuerungsanlagen zu erreichen sowie den technischen Standard zu verbessern. Wir wissen, daß der Hausbrand in Kärnten für 40 % der SO₂-Emission verantwortlich ist, für 35 % der CO-Emission, für 20 % der Kohlenwasserstoffe, für 50 % Schwebstaub und 6 % Stickoxyde. Der Industrie ist in den letzten Jahren gelungen, sich in diesem Bereich stark zu verbessern. Aber beim Hausbrand treten wir auf der Stelle. Wenn es Initiativen in diese Richtung gibt, sollte man mit dem höchsten technischen Standard vorgehen. Wenn wir auf der einen Seite im Abwasserbereich Unmöglichkeiten von den Bürgern verlangen - ich sage wirklich "Unmöglichkeiten" -, die

zwischen 300 und 500 Millionen Schilling kosten, dann ist wohl jedem erklärbar, daß wir technische Möglichkeiten, die ein paar tausend Schilling kosten, in die Diskussion und in das Gesetz einbringen. Wie sagt ein Sprichwort: "Schlecht geheizt, ist halb gestorben." Wenn wir die Kleinf Feuerungsanlagen nicht in den Griff bekommen, nützt uns das Initiativwerden in Richtung öffentlichen Verkehr durch den Gesamtkärntner Verbund und in verschiedenen Bereichen der Industrie gar nichts. Wir vergiften uns, jeder für sich selber, vor Ort in unserem eigenen Haushalt. Wir haben in Kärnten 200.000 Wohnungen mit 80.000 Einzelöfen, mit 87.000 Zentralheizungsanlagen, mit 20.000 Etagenheizungen und - das sage ich selbstkritisch für die gesamte Kärntner Politik; da geht der Auftrag in Richtung Energiereferent - nur 13.000 mit Nah- oder Fernwärmeversorgung. Das ist die Zielrichtung, in die wir steuern müssen.

Wir haben in den letzten Tagen bei der Diskussion "Restmüllverbrennung, ja oder nein und wo geht das in Kärnten?" von Dr. Stockinger erfahren müssen, wie es in Kärnten wirklich ausschaut. Das sind Ergebnisse, die uns die Augen öffnen sollten. Wenn man hört, daß es im Beckenbereich Klagenfurt-Villach über 30 % Windstilltage im Jahr gibt - vergleichsweise dazu in Salzburg 9 %, in Wien 7 % oder in Oberösterreich 12 % - bedeutet das, daß wir eine extreme Inversionswetterlage haben. Wenn jetzt Diskussionen auch auf kommunalpolitischer Ebene in St. Veit geführt werden, müssen wir einfordern, daß Bund, Länder und Gemeinden gemeinsam an diesem Ziel arbeiten müssen. Für mich ist diese Vereinbarung eine Willenserklärung. Ich hoffe, daß der Bund jene Schritte möglichst rasch umsetzt, die das Land Kärnten in den letzten Jahren bereits getätigt hat, nämlich bei der Senkung des Schwefelgehaltes im Heizöl und in der Kohle; bei den Initiativen, die das Land Kärnten gemeinsam mit der Steiermark gesetzt hat, zur Verbesserung der Luftsituation in Slowenien, das heißt also Umbau des kalorischen Kraftwerkes Sostanj, bei der Information der Bevölkerung. Ich darf Sie ersuchen, Frau Landesrätin, daß diese Initiative aufgegriffen und neuerlich gestartet wird. Sie paßt zu dieser Bundesvereinbarung. Wir haben im Jahr 1992

Schiller

großflächig die Bevölkerung in Kärnten über den technischen Stand der Kleinfeuerungsanlagen informiert, wie richtig geheizt werden soll und was überhaupt geheizt werden soll.

Nutzen wir diese Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit! Ich bin überzeugt, daß es uns gelingen wird, gemeinsam mit der Kärntner Bevölkerung beizutragen, daß die Kärntner Luft in Zukunft besser wird. Danke! *(Beifall von der SPÖ- und der FPÖ-Fraktion)*

(Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Als nächster hat sich Herr Klubobmann Dr. Hofer zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.)

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist sicher so, daß wir zu den Vereinbarungen, die geschlossen worden sind, das eine und das andere anbringen können. Ich sehe sie aber als einen Schritt in die richtige Richtung; ich sehe sie also positiv. Herr Dipl.-Ing. Freunschlag, es ist nicht so, wie Sie das dargestellt haben: daß diese Vereinbarung in allen Bereichen sozusagen ein Nachhinken hinter den Kärntner Verhältnissen darstellt. Dem ist nicht so. Das trifft sicher in manchen Bereichen zu - aber in vielen, vielen Bereichen trifft das überhaupt nicht zu. Ganz im Gegenteil: Kärnten hat einen Nachholbedarf und hat Anpassungsbedarf *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Wo?)* in manchen Bereichen vorzunehmen; *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Wo denn?)* auch zum Teil bei den Mindestwerten, die hier angegeben sind. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Nirgends!)* Wir haben dort diese Anpassungsregelungen. Daher stelle ich das nur fest. Bittschön, pauschalieren wir nicht, als ob alles schon überholt ist. *(Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Es gibt in manchen Bereichen diesen Anpassungsbedarf. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Jetzt hast du dich in einen Wirbel hineingeredet! - Weiterhin Lärm im Hause. - Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Am Wort ist Klubobmann Dr. Hofer, bitte!)* Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich verstehe eines nicht: daß die Freiheitlichen dann diesen Vereinbarungen zustimmen.

Wenn das so ist, wie Sie meinen, dann muß man hergehen und sagen, die sind nicht angebracht, daher lehnen wir sie in dieser Form ab. Ich darf aber feststellen, daß weder die SPÖ noch die Freiheitlichen diesbezüglich Anträge in Richtung einer Verbesserung dieser Situation im Parlament vorgebracht haben.

Meine Damen und Herren, der Energiereferent wird hier angeschüttet und kritisiert, der erst ein dreiviertel Jahr im Amt ist. *(Zwischenruf von Abg. Mitterer. - Abg. Dr. Strutz: Den Grassner habt ihr schon am zweiten Tag angeschüttet! - Lebhaftige Zwischenrufe und Lärm im Hause.)* Meine Damen und Herren, wenn es hier Defizite gibt, und die gibt es, darf ich nur festhalten, daß die Freiheitliche Partei durch viele Jahre hindurch den Energiereferenten gestellt hat und selbstverständlich für diese Defizite auch mit verantwortlich ist. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Weitere lebhaftige Zwischenrufe und Lärm im Hause. - Vors.: Ich bitte das Haus um etwas Ruhe und Aufmerksamkeit!)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist immer ein bißchen gefährlich, wenn von Dingen gesprochen wird und es die, welche sprechen, nicht ganz so weit herhaben. Obwohl die Diskussion in einige Bereiche, die mit der zum Beschlusse stehenden Materie nicht mehr viel zu tun haben, wie mit der Schotterabgabe und ähnlichen Dingen mehr, abgeglitten ist, möchte ich doch wieder zum Kern der zu beschließenden Vereinbarungen zurückkommen. Worum geht es? Weltweit sind rund 5 Milliarden Menschen dabei, derzeit 8 Millionen Tonnen Erdöl äquivalent an fossiler Primärenergie zu verbrennen, wobei dabei rund 5 Milliarden Tonnen Kohlendioxid in die Luft geblasen wird. Darum geht es. Bei uns allein werden für Raumheizung und Warmwasseraufbereitung etwa 40 % des heimischen Endenergieverbrauches eingesetzt. Die Tendenz ist dabei steigend. Die Verteilung auf die einzelnen Energieträger ist dabei auch sehr interessant: Zu 37 % wird das mit Erdöl bestritten, 16 % wird Erdgas eingesetzt, 30 % sind Holz und 10 % sind Kohle, also 40 % feste

Dipl.-Ing. Gallo

Brennstoffe, nur 7 % gibt es in diesem Bereich Fernheizung und 9,5 % elektrische Energie.

Das Torontoziel und auch die Konferenz von Rio sind von meinen Vorrednern bereits strapaziert worden und es ist gesagt worden, daß das Nahziel für 2005 bei weitem verfehlt wird. Es gibt aber auch noch ein Fernziel für 2015. Dieses innerhalb von 20 Jahren zu erreichende Ziel sollte nämlich dazu führen, daß der Ausstieg aus dem Verbrauch fossiler Energieträger und der Umstieg auf sich erneuernde Energiequellen vollzogen werden müßte. Wir hoffen also, daß dies passieren wird. Wie schwierig und mühsam die Verwirklichung solcher Ziele in der Praxis ist, haben meine Vorredner schon gesagt und auch der Blick in den Regierungsbericht betreffend die Bekämpfung des Ozons zeigt, daß die Regierung von ihrem selbst gestellten Ziel bei der Bekämpfung des Ozons weit entfernt ist. Das wird vermutlich auch der Grund gewesen sein, warum dieser Bericht ziemlich still und leise abgesegnet worden ist. Statt der vorgesehenen Reduktion der die Belastung verursachenden Substanzen um 40 % wird es bis zum Jahre 1996 nur eine Verringerung um rund 25 % geben.

Es ist für uns alle wichtig, daß wir, trotzdem diese Vereinbarung ein Nachhinken bedeutet, einfach Signale setzen und uns ständig bemühen, zu Verbesserungen zu kommen. So gesehen, da gebe ich meinen Vorrednern recht, ist das ein Schritt in eine richtige Richtung, allerdings ein sehr kleiner, in vielen Dingen ein sehr unbedeutender und manchmal auch ein Nachhinken. Wichtig ist aber eine bundeseinheitliche Vorgehensweise, denn trotz Kompetenzunterschieden gibt es für die Luft keine Landesgrenzen.

Auch Kärnten - das sollte auch zugegeben werden - hat in einigen Punkten einen Nachholbedarf. Denken wir allein an rund 50.000 Festbrennstoffheizungsanlagen, die nicht den heutigen emissionstechnischen Anforderungen entsprechen. Das hat der Kollege Schiller vorhin gesagt, was das bei unserer häufigen Windarmut und bei den gerade im Winter während der Heizperiode stattfindenden Inversionswetterlagen bedeutet, ist offensichtlich.

Umsomehr ist es daher angebracht, der Kärntner Referentin für Umweltschutz zu danken, die unabhängig von dieser zu beschließenden

Vereinbarung (*Den Vorsitz hat für etwa fünf Minuten Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag übernommen. - Unruhe im Hause. - Vorsitzender: Ich bitte um ein bißchen mehr Aufmerksamkeit!*) Initiativen gesetzt hat, um wirksame Verbesserungen auf diesem Gebiet zu bewirken.

Ich darf also dem Herrn Abgeordneten Hofer sagen, insofern werden wir dieser Vereinbarung unsere Zustimmung geben. Es ist einfach ein Signal, denn es nützt nichts, wenn es schon bessere Lösungen gibt, dagegen zu sein. Wir sollten den Weg, den wir seit dieser Legislaturperiode beschreiten, nämlich einen gemeinsamen Weg in der Umweltpolitik, weiter fortsetzen, denn nur das bringt uns weiter.

Ich möchte mit ein paar Zahlen schließen, weil immer wieder ein Unterschied zwischen Ökologie und Ökonomie herausgearbeitet wird, den es so nicht gibt. Diese Aufstellung möchte ich auch an das Wirtschaftsministerium leiten, denn allein auch die heimische Industrie ist bereits in der Lage, was die Wärmedämmung betrifft sehr fortschrittlich mit geringen Kosten zu arbeiten, die sich über die Ersparnis bei den Heizkosten wieder hereinbringen lassen. Allein eine verbesserte Wärmedämmung zur Verwirklichung des Torontozieles, nämlich die Reduktion der CO₂-Emissionen um 20 % auf Basis 1988 bis zum Jahre 2005 würde dazu führen, bei 67 Milliarden Schilling Investitionskosten eine Wertschöpfung von 87 Milliarden Schilling zu erreichen. Damit könnten 11.000 Arbeitsplätze pro Jahr gesichert werden und das würde zu einem Steueraufkommen von 28 Milliarden Schilling führen. Auch eine verbesserte Wärmedämmung zur Verwirklichung des Klimabündniszieles, das ist also eine Reduktion der CO₂-Emissionen um 50 % auf Basis 1990 bis zum Jahre 2010, würde bedeuten, daß mit Investitionskosten von 180 Milliarden Schilling eine Wertschöpfung von 231 Milliarden Schilling erreicht werden könnte. Dies würde eine Sicherung von 17.000 Arbeitsplätzen pro Jahr bedeuten und zu einem Steueraufkommen von über 75 Milliarden Schilling führen.

Ich glaube also, daß trotz kleinlicher Betrachtungsweise das große Ziel im Auge behalten werden soll und in diesem Sinne erfolgt auch die Zustimmung des freiheitlichen Landtagsklubs. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Dipl.-Ing. Gallo

(Die Rednerliste ist erschöpft. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter zu TOP 2 das Schlußwort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Hofer**
(ÖVP):

Hohes Haus! Sehr geschätzte Damen und Herren! Ich mache von meinem Schlußwort ganz kurz Gebrauch. Ich habe mich noch einmal erkundigt: Es besteht nach wie vor in einigen Bereichen ein ganz wesentlicher Anpassungsbedarf für Kärnten. Zum Beispiel sind nicht alle Wärmeangelegenheiten bei uns geregelt. *(Abg. Mitterer: Das gehört nicht zum Schlußwort des Berichterstatters!)* Auch hinsichtlich der Kleinf Feuerungsanlagen gibt es diesen Anpassungsbedarf für Kärnten. Es ist also das, was ich früher ausgeführt habe und was von anderer Seite bestritten worden ist, daß es einen solchen nicht gebe, nicht korrekt und nicht richtig.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Der Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die Einsparung von Energie wird gemäß Art. 57 Abs. 2 der Landesverfassung für das Land Kärnten die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

(Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter zu TOP 3, Abg. Dr. Strutz, das Schlußwort. -Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Strutz**
(FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über Schutzmaßnahmen betreffend Kleinf Feuerungen

wird gemäß Art. 57 Abs. 1 der Landesverfassung für das Land Kärnten die Zustimmung erteilt.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

4. Ldtgs.Zl., 242-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Vereinbarung über eine Änderung der Vereinbarung zum Schutz von Nutztieren in der Landwirtschaft ./ mit Vereinbarung

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**
(SPÖ):

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dr. Wutte; ich erteile ihm das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Wutte**
(ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die österreichischen Bundesländer haben am 23. September 1993 eine Vereinbarung gemäß Art. 15a Bundes-Verfassungsgesetz über den Schutz von Nutztieren in der Landwirtschaft abgeschlossen. Nunmehr hat das Bundesland Salzburg zur Kenntnis gebracht, daß es dieser 15a-Vereinbarung nicht beitreten kann, so daß eine Änderung dieser ursprünglich gefaßten Vereinbarung notwendig wurde. Diese haben am 9. November 1994 die acht übrigen Bundesländer unterzeichnet. Somit hat sich die Kärntner Landesregierung und nunmehr auch der Landtag mit der Änderung dieser Vereinbarung in formaler Hinsicht zu befassen.

Inhaltlich steht diese Vereinbarung nach wie vor aufrecht in Geltung und es steht dem Bundesland Salzburg frei, bei gegebener Zustimmung in diesem Bundesland der Vereinbarung wiederum beizutreten.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Dr. Wutte

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung über eine Änderung der Vereinbarung über den Schutz von Nutztieren in der Landwirtschaft wird gemäß Art. 57 Abs. 3 der Landesverfassung für das Land Kärnten zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

5. Ldtgs.Zl. 34-12/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst gemäß § 11 Abs. 3 des Objektivierungsgesetzes für den Zeitraum August bis Oktober 1994

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Wutte; ich bitte ihn zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Bestimmungen des Kärntner Objektivierungsgesetzes sehen vor, daß das Ergebnis des Objektivierungsverfahrens hinsichtlich der Aufnahme des an erster Stelle gereihten Bewerbers als Aufnahmeempfehlung in den Landesdienst gilt. Dies gilt sinngemäß für die Aufnahme aufgrund einer Sammelausschreibung gemäß § 11 Abs. 1 des Kärntner Objektivierungsgesetzes.

In Entsprechung des § 11 Abs. 3 wird berichtet, daß im Zeitraum der Monate, die zum Bericht anstehen, August bis Oktober 1994, in keinem

Fall nach Durchführung eines Objektivierungsverfahrens entgegen die oder ohne Aufnahmeempfehlung über die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst entschieden wurde.

Punkt 2: Im § 4 Abs. 3 ist festgelegt, daß die Ausschreibung aus wichtigen dienstlichen Gründen unter besondern Voraussetzungen, wie insbesondere dringender Personalbedarf, unterbleiben kann. Das ist in neun angeführten Fällen geschehen. Diese hat der Ausschuß einstimmig zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Der vierteljährliche Bericht über die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst für den Zeitraum August bis Oktober 1994 gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes, LGBl. Nr. 98/1992, wird unter Wahrung des Grundrechtlers auf Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6.

6. Ldtgs.Zl. 112-2/27:

Bericht und Antrag des Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum Initiativantrag gemäß § 17 Abs. 1 GO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Errichtung eines "Nötscher-Kreis-Museums"

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schretter. Gemäß § 17 Abs. 2 der Geschäftsordnung ist bei Initiativanträgen des Ausschusses abzustimmen,

Unterrieder

ob unmittelbar in die 2. Lesung eingegangen werden kann. Wer mit einer sofortigen 2. Lesung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. - Gegenprobe, danke, einstimmig ist der Vorgang so beschlossen. Ich erteile dem Berichterstatter nun das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Freiheitliche Fraktion hat einen Antrag zur Errichtung des Nötscher-Kreis-Museums eingebracht und wurde dieser Antrag in der 9. Sitzung des Kultur- und Sportausschusses am 6. Dezember 1994 behandelt, mit der Maßnahme unterbrochen, Auskunftspersonen beizuziehen. Nun hat der gleiche Ausschuß zu seiner 10. Sitzung am 14. Februar 1995 die Auskunftspersonen geladen, es war der Herr Bürgermeister der Gemeinde Nötsch anwesend, die Frau Wiegele, Dr. Martitz als Obmann des Kulturausschusses, Klaus Michor, Vorsitzender des Nötscher Kreisvereines, Prof. Dr. Richlek, Ersteller des Konzeptes, Prof. Amann vom Kärntner Kulturgremium und Dr. Rohsmann von der Abteilung Kultur. Alle genannten Auskunftspersonen haben die Errichtung dieses Museums, der Dokumentation des Nötscher-Kreis-Museums positiv beurteilt. Es haben dazu die Abgeordneten sämtlicher Parteien Stellung bezogen, wie Abgeordnete Steinkellner, nochmals der Bürgermeister, Abgeordneter Sablatnig, Abgeordneter Ferlitsch und Abgeordnete Kreuzer. Alle haben sich für die Errichtung dieses Museums ausgesprochen und positiv beurteilt. Auch finanziell soll die Errichtung dieser Dokumentation äußerst günstig sein, rund 2,6 bis 7 Millionen Schilling für die Errichtung und jährliche Kosten von maximal 500.000 Schilling wurde im Konzept der finanzielle Rahmen vorgestellt. Dies wurde als sehr günstig betrachtet und es ist dann zu einem 3-Parteienantrag gekommen, der heute zur Beschlußfassung steht.

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der vorliegende Antrag im Zusammenhang mit der Errichtung eines Museums für den Nötscher Kreis wird selbstverständlich unsere Unterstützung erfahren. Aber nicht nur unsere Unterstützung hier im Landtag, sondern hat die Unterstützung schon längere Zeit, weil wir gemeinsam mit dem Verein "Freunde des Nötscher Museums" einige Initiativen gesetzt haben, die dazu geführt haben, daß das Nötscher Museum des Nötscher Kreises auch in das Interec-2 Programm aufgenommen wird. Im Bereich des Interec-2 Programmes sind Kulturinitiativen aufgenommen wurden, die vom gegenseitigen Nutzen sind für den Raum Kärnten und den Raum Friaul. Wir haben im Zusammenhang mit der Vorbereitung dieses Interec-Programmes ein gesamtes Kulturprogramm für den Bezirk Hermagor, für den nördlichen Teil der Karnischen Alpen zusammengetragen und vorbereitet. Wir haben auch mit den italienischen Freunden dieses Konzept koordiniert, weil wir aus dem Interec-Programm auch eine Karnische Museumsstraße, einen Karnischen Kulturkreis zustandebringen wollen. Das heißt, daß die Museen im Bereich des Gailtales, des Oberen Drautales und auch Museen südlich der Karnischen Alpen zusammengeschlossen werden sollten und so auch dem kulturinteressierten Touristen der Zugang zur Kultur unserer beiden Regionen gemacht werden soll.

Dieser Bereich des Nötscher Museums ist noch ein offener Punkt. Wir haben viele Museen, die bereits von vielen Menschen besucht und besichtigt werden. Hier in Nötsch gibt es das Haus der Familie Wiegele, welches seit 1945 den Besuchern offen steht und seit 36 Jahren betreibt Frau Hermine Wiegele dieses Haus als Museum und verschafft so Zugang zu den Kunst- und Kulturinteressierten. Nunmehr hat sich ein Verein gebildet, der in der nächsten Zeit ein Museum schaffen wird. Es gibt zwei verschiedene Überlegungen. Die eine geht in die Richtung, daß ein Neubau entstehen könnte, gemeinsam mit einem Bankinstitut und dort könnten die Kunstwerke der vier bekannten und berühmten Maler untergebracht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die zweite Überlegung, die der Verein "Freunde des

Sablatnig

Nötscher Kreises" entwickelt hat, im Haus der Familie Wiegele, die Heimstätte für das Museum des Nötscher Kreises zustande zu bringen.

Ich meine, daß es wichtig ist, in diese Museums-idee die örtliche Bevölkerung mit einzubeziehen. Die örtliche Bevölkerung wird einbezogen, wenn man dem Verein, der sich konstituiert hat, Unterstützung angedeihen läßt. Es ist auch die Bereitschaft der Besitzerfamilie, dieses Haus, dieses Museum zur Verfügung zu stellen. Mit der Familie gemeinsam und mit dem Verein wird es eine relativ kostengünstige Möglichkeit geben, dieses Museum zu errichten. Wenn man weiß, daß ein Museum mit vielen Kunstwerken der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen sollte, braucht man im Gebäude eine Vollsanierung, die Errichtung einer Heizung, einer Klimatisierung, die Sicherheitsmaßnahmen, Beleuchtung. Alle Dinge wären dort zu installieren und zu errichten sein mit einem Kostenaufwand von 2,7 Millionen Schilling. So günstig, glaube ich, werden wir in Kärnten kaum mehr ein Museum zustande bringen, weshalb wir von der Volkspartei diese Idee nicht nur mittragen, sondern voll unterstützen.

Der Antrag lautet, daß das Land Kärnten mit der Gemeinde, dem Verein "Freunde des Nötscher Kreises" und mit der Besitzerfamilie in Verhandlungen treten sollte, um hier dieses Projekt zu verwirklichen. Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich sagen, daß jede Gemeinde und jede Region etwas besonders hat, was zur Kultur und Identität dieses Raumes beiträgt. Das Gailtal ist weltbekannt geworden durch die Maler des Nötscher Kreises. *(Beifall im Hause.)*

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mich in meiner Wortmeldung auf jene Aspekte reduzieren, auf die der Abgeordnete Sablatnig nicht eingegangen ist. Als Kultursprecherin der SPÖ-Fraktion darf ich feststellen, daß dieser Antrag zur Errichtung eines Museums für die Kunst des Nötscher Kreises natürlich auch eine sehr offizielle Anerkennung der großartigen und einmaligen Kunst dieses Nötscher Kreises

darstellt. In diesem Zusammenhang wurden schon Initiativen und Initiatoren benannt, auf deren Leistung, Arbeit und Engagement dieser Antrag zurückzuführen ist. Ich denke, daß ich das in Gemeinsamkeit für alle tun kann, daß wir insbesondere den Nachfahren und Nachkommen dieser 4 Künstler danken dafür, daß sie sich engagieren, diese Kunst, die in Kärnten geboren wurde, letztendlich auch so etwas wie ein Museum erhält.

Ich meine aber, dieser Antrag ist aber auch, eigentlich hat diese Tatsache einen aktuellen Wert, ein sehr deutliches Signal der Rehabilitierung von Kunst- und Kulturschaffenden, die während der NS-Zeit geächtet wurden, deren Kunst teilweise vernichtet wurde. Was die wenigsten wissen, und doch ist es Geschichte, daß ein sehr wesentliches Werk des Malers Anton Kolig hier in diesem Landhaus während der Machtübernahme des Naziregimes vernichtet wurde. An diesem Werk hat sich nicht nur Anton Kolig beteiligt, sondern später auch sein Schüler Maringer. Ich meine daher, daß dieser Beschluß zur Errichtung eines Museums des Nötscher Kreises auch bedeuten muß zeitgenössisch, daß wir für die Kultur- und Politikverantwortlichen in diesem Lande das Grundrecht der Freiheit der Kunst erneuern und mit unseren zeitgenössisch lebenden Künstlern und Künstlerinnen anders umgehen als etwa umgegangen wurde mit Maringer, Isep, Kolig und Wiegele. Ich meine und dies hat wieder aktuellen Anlaß, daß wir sehr danach trachten müssen, daß nicht wie etwa Isepp, auch zeitgenössische Kärntner Künstler dazu aufgefordert werden, das Land zu verlassen. *(2.Präs.DI. Freunschlag: Peymann!)* Das habe ich gemeint und ich distanzieren mich sehr klar von diesen Ausführungen, egal, ob sie von Haider oder Hesoun kommen.

Im Zusammenhang mit der Errichtung des Nötscher Museums muß doch ein wenig auch auf die Künstler eingegangen werden, deren Namen sehr bekannt sind, während Bilder, insbesondere die Landschaften Isepps im Kopf sind, aber ich meine, es ist auch würdig eine Erörterung. Franz Wiegele wird dem Kubismus zugeordnet und auch der Neuen Sachlichkeit in der Zwischenkriegszeit, und nicht unbedeutend für die Entwicklung von Franz Wiegele waren die sehr, sehr engen Kontakte zum damals auch

Mag. Trunk

geächteten Künstler Egon Schiele. Anton Koligs Werke umfassen 300 Ölbilder, 3.000 Zeichnungen in einem relativ kurzen Leben. Er war bis zu seinem Tod, Kolig und ein großer Teil seiner Familie wurden während des 2. Weltkrieges Opfer eines Bombenangriffes und wurden getötet, auch eng mit Schiele befreundet. Während dieser mehr als nur seligen Zeit wurden große Teile seiner Werke hier im Landhaus und außerhalb während offizieller Ausstellungen vernichtet. Anton Maringer unterhielt starke Beziehungen zu den deutschen Expressionisten. Er sah im Gegensatz zu vielen anderen in der ländlichen Umgebung das bessere Ambiente seiner Kunst und Entwicklungsmöglichkeit zu geben. Er war, wie bereits erwähnt, Schüler Koligs, als dieser 1928 Professor an der Akademie in Stuttgart war. Letztlich, nicht zuletzt, Sebastian Isepp, er war Mitglied der Wiener Sezession. Für jeden, der eigentlich sich nur durchschnittlich mit Kunst und Kultur beschäftigt, um das herkömmlich zu sagen, Bilder schaut, sind seine eindrucksvollen Landschaftsbilder doch, glaube ich, im Kopf. Er hat gemeinsam ausgestellt Adolf Loos, Kokoschka und Gütersloh. Er war einer von vielen Künstlern, die während der NS-Zeit genötigt waren, die Heimat zu verlassen, um letztlich dann in London im Exil zu sterben. Im zweiten Teil meiner Wortmeldung darf ich auf jene Grundlagen eingehen, die die Finanzierung dieses Projektes anlangen. Der Abgeordnete Sablatnig hat betont, daß es eine kostengünstige Variante ist, also nicht die Investitionskosten alleine betreffend von 2,7 Millionen, sondern eigentlich die Programmbegleitung. In diesem Antrag sind projektiert 0,5 Prozent, sprich 500.000 Schilling. Ich werde kurz später darauf eingehen. Das sind nicht sehr realistische Zahlen. Das heißt, die veranschlagten Investitionskosten sind auf anderen Berechnungen sehr realistisch, aber erforderlich wäre allerdings in diesem Zusammenhang, auch wenn es sich um ein Kunst- und Kulturprojekt handelt, daß es, wenn es zu Verträgen zwischen Land, Gemeinde und der privaten Besitzer kommt, daß es die Fixierung einer Liquidationsklausel gibt, weil die 2,7 Millionen Schilling letztlich in eine private Liegenschaft investiert werden. Ich habe früher schon gesagt, in Frage gestellt wird nicht das Projekt,

sondern die angegebenen 0,5 Prozent, sprich 500.000 Schilling Programmkosten für Werbung und laufenden Betrieb. Ich meine, aufgrund bestehender ähnlicher Einrichtungen ist es realistischer, anzunehmen, daß die Kosten, wenn damit wirklich etwas gemacht werden soll, d.h. auch Breitenwirkung haben soll, daß die Kosten mindestens 2 Millionen jährlich betragen werden müssen. Ich meine, wir sollten, wenn wir das beantragen, auch mit diesen 2 Millionen jährlich rechnen.

Ich meine, wir sollten, wenn wir das beantragen, auch mit diesen 2 Millionen jährlich rechnen. Denn das Handheben zur Errichtung des "Nötscher-Kreis-Museums", zu dem ich mich bekenne, bedeutet in letzter Konsequenz auch, daß wir in der nächsten Budgetwoche, wenn es um das Kulturbudget geht, auch 2 Millionen mehr für das Kulturbudget vorsehen müssen. Es macht wenig Sinn, wenn die Errichtung dieses Museums zu Lasten beispielsweise von Landesgalerie, Berg und Eberndorf geht. Wir sollten realistischere mit 2 Millionen rechnen. *(LH Dr. Zernatto: So einfach ist das nicht, Frau Kollegin!)* Ich bin Kultursprecherin, schaue mir aber auch die wirtschaftlichen Grundlagen ganz genau an. *(LH Dr. Zernatto: Ich bin auch Finanzreferent!)* Denn ich nehme jene Paragraphen und Presseaussendungen, in denen Regierungsmitglieder und Abgeordnete fordern, man möge in Zeiten wie diesen nicht nur fordern und fordern, sondern auch real berechnen, zur Kenntnis dieser Aufforderung, die ich nicht nur in den Medien lese, komme ich real nach. Und das bedeutet es. Sie werden als Finanzreferent spätestens in zwei Jahren an diese Worte denken, Herr Landeshauptmann. *(LH Dr. Zernatto: Ja. Dazu bin ich leider Gottes auch bereit!)*

Ich möchte noch einmal betonen, daß es wichtig wäre, diese 2,7 Millionen plus die alljährlichen Kosten für einen Betrieb vorzusehen, der ein Ganzjahresbetrieb ist. Denn wirtschaftlich wäre es wenig sinnvoll ... *(Aus der FPÖ-Fraktion: 500.000 Schilling!)* Nein, mit 500.000 Schilling kommen wir über das ganze Jahr nicht hinweg. Berechnet ist der hundertprozentige Einsatz der Investition für 30 %. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Wir könnten ja vom Stadttheaterbudget ein bisserl abzwicken!)* Sie haben Ihre Vertreter im *(3. Präs. Dkfm. Scheucher: Im Ausschuß!)*

Mag. Trunk

entsprechenden Ausschuß. Das Stadttheater ist nicht mehr Ihr Problem, nachdem Sie nicht Kulturlandesrat geworden sind. (*Lärm im Hause. - Abg. Steinkellner: Sie waren nicht im Ausschuß. Das Museum ist zehn Monate im Jahr geöffnet! - Der Vorsitzende, das Glockenzeichen gebend: Am Wort ist Frau Abgeordnete Trunk!*) Ich sage Ihnen: Ein Museum zehn Monate zu öffnen, plus Werbe- und Infrastrukturkosten schaffen Sie mit 500.000 Schilling nicht. Wenn Sie es dennoch schaffen, ist das ein Musterbeispiel für alle anderen Museen. Das gibt es einfach nicht. (*Abg. Mitterer: Ihr könnt mit Geld nicht umgehen!*) Sprechen Sie nicht im Pluralis majestatis mit mir! Sie müssen zu mir nicht sagen: "Ihr könnt nicht mit Geld umgehen." Sie können sagen: "Sie können nicht mit Geld umgehen." Ich kann aber damit umgehen. Ich denke auch, daß es notwendig sein wird, und zwar in sehr, sehr enger ... (*Abg. Mitterer: Die SPÖ braucht immer nur Geld, wenn sie so etwas verwirklichen möchte. Es gehört auch Idealismus dazu! - Wiederum Lärm im Hause. - Vorsitzender: Es ist sehr unangenehm, wenn wir herinnen alle zugleich reden. Das geht nicht gar so gut. Deswegen haben wir ein Rednerpult. Zwischenrufe sind natürlich erlaubt!*) Ich weiß schon, daß "Weihrauch-Kulturreden" viel gefälliger sind als das Bekenntnis zur realen Grundlage.

Erforderlich wird auch - das in sehr enger Kooperation mit allen Stellen des Landes; (*Abg. Sablatnig: Dann wird es teuer!*) auch mit der Kulturabteilung und der Landesgalerie - die Erstellung einer realen Konzeption sein. Auch das spreche ich offen aus: Wenn wir ein "Nötscher-Kreis-Museum" sagen, dann muß das eine gleichberechtigte Präsentationsmöglichkeit für alle vier Künstler werden, aber nicht eine einseitige Ausstellung. (*Abg. Steinkellner: Wird es ja auch!*) Ich glaube, dann hat der Begriff "Nötscher-Kreis" seine Berechtigung.

Wir werden alle guttun, auch mit dem Bund zu kooperieren. Denn wir wissen, daß die bedeutendsten, daher auch teuersten Werke dieser vier Künstler mittlerweile im Privatbesitz sind; ein großer Teil davon in der "Sammlung Leopold". Wir, als nicht sehr reiches Land Kärnten, werden das nicht zurückkaufen können, sondern sehr intensive Kontakte, auch auf privater Ebene, führen müssen, um das vielleicht als

längerfristige Leihgaben für Nötsch zu bekommen. Ich danke für Ihre (geteilte) Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das war ein "Ein-Frau-Stück" vom Pfleger!*) (*Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Als nächste ist Frau Abgeordnete Steinkellner zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort!*)

Abgeordnete Steinkellner (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich freue mich sehr, daß dieser freiheitliche Antrag, eingebracht am 28. Juli 1994, zur Errichtung eines "Nötscher-Kreis-Museums" heute hier im Hohen Haus positiv behandelt und auch von SPÖ und ÖVP unterstützt wird.

Geschätzte Damen und Herren! Der "Nötscher-Kreis" gehört zu den bedeutendsten künstlerischen Phänomenen in Österreich. Der Künstlerkreis, mit den Malern Wiegele, Isepp, Kolig und Mahringer, hat den Gailtaler Ort Nötsch berühmt gemacht. Nun besteht in der Gemeinde Nötsch ein einheitliches Wollen von seiten der Gemeinde, des Vereines "Freunde des Nötscher Kreises" und der Künstlerfamilien, dem Künstlerkreis, der den Ort berühmt gemacht hat, in Gestalt eines Museums ein Denkmal zu setzen.

Meiner Meinung nach hat das Land Kärnten einen wichtigen kulturpolitischen Auftrag zu erfüllen, indem es die Errichtung eines Museums des "Nötscher Kreises" finanziell unterstützt.

Geschätzte Damen und Herren! Der "Nötscher-Kreis" ist weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt. Eine Museumsgründung ist aber auch aus wirtschaftlichen Erwägungen zu begrüßen, da der touristische Wettbewerb immer härter wird. Und jede Region ist gut beraten, ihre Besonderheiten, vor allem auch ihre kulturelle Identität zur Geltung zu bringen. Ein Dokumentationsmuseum des "Nötscher-Kreises" soll in erster Linie ein Intima dem Andenken an Künstler, die dort miteinander gelebt haben, gewidmeter Ort sein. Hiefür bietet sich das Geburtshaus von Franz Wiegele geradezu ideal an. Der europaweit bekannte "Nötscher-Kreis" soll künftig in diesem historischen Gebäude seine Heimstätte finden. Die notwendigen finanziellen Mittel zur Adaptierung von

Steinkellner

Räumlichkeiten im Hause Wiegele von 2.690.000 Schilling sind vergleichsweise als sehr gering zu betrachten. Ich möchte nur einfließen lassen, daß zum Beispiel die Geburtsstadt des bekannten Komponisten Max Reger, Weiden in der Oberpfalz, für das Geburtshaus von Max Reger, allerdings für den Erwerb, fast 7 Millionen Deutsche Mark aufgebracht hat.

Geschätzte Damen und Herren! Die Gemeinde Nötsch selbst verfügt über keine Kunstsammlung des "Nötscher-Kreises". Daher haben sich die Nachkommen der Künstler in großzügigster Weise bereit erklärt, Originalzeichnungen und Gemälde als Leihgaben zur Verfügung zu stellen. Das Geburtshaus von Franz Wiegele soll nun aufgrund seines Umfeldes (formschöner Altbau; hohe, große Räume mit besonderer Atmosphäre und auch einer sachkundigen Beratung) als "Nötscher-Kreis-Museum" adaptiert werden. Dazu soll das Land Kärnten einen Beitrag leisten!

Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten, ich ersuche Sie alle, dem einstimmigen Beschluß des Kulturausschusses Ihre Zustimmung zu geben!

Abschließend möchte ich Ihnen noch kurz einen Ausspruch des Künstlers Franz Wiegele wiedergeben, welchen Frau Hermi Wiegele vor zwei Tagen im Kulturausschuß zum besten gegeben hat. Frau Wiegele erzählte uns, daß ihr Schwiegervater, Franz Wiegele, viele seiner Bilder nicht signiert hat. Daraufhin angesprochen, erklärte er: "All meine Bilder zu signieren, ist überhaupt nicht notwendig. Denn einen Franz Wiegele wird man auch in 300 Jahren noch erkennen!" Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ferlitsch. Ich erteile es ihm!)

Abgeordneter **Ferlitsch** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist für mich, als Abgeordneten dieser Region, sicherlich eine schöne Aufgabe, im Sinne des "Nötscher-Kreises" einige Gedanken einzubringen.

Nachdem über den Wert dieser Künstler bereits treffliche Aussagen gemacht wurden, darf ich mich aufs Regionalpolitische beschränken. Ich will den "Nötscher-Kreis" dennoch kurz vorstellen: Sebastian Isepp, gelebt von 1884 bis 1954; Anton Kolig von 1886 bis 1950; Franz Wiegele von 1887 bis 1944 und in weiterer Folge Anton Mahringer, von 1902 bis 1974. Sie gehören zu den bedeutendsten Künstlern, die Österreich in diesem Jahrhundert hervorgebracht hat!

Die Gemeinde Nötsch ist sich dieser Tatsache bewußt. Sie hat seit Jahren versucht, ein Museum zu errichten. Als erster Schritt wurde von der Gemeinde der Auftrag erteilt, eine Dokumentation des "Nötscher-Kreises" zu vollbringen. Die 32 Bände widerspiegeln die Größe dieser Künstler. In der Vortragsreihe wurde das Leben und Wirken der Künstler der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Vortragsreihe fand im In- und im Ausland großen Anklang und großes Interesse. Über 3.000 Besucher nahmen an fünf Nachmittagen an dieser Vortragsreihe teil. Die Wertschätzung dieser Künstler wird durch diese hohen Besucherzahlen sicherlich unterstrichen. Nicht nur für die Gemeinde Nötsch, sondern auch für die ganze Region und für unser Bundesland ist das von größter Bedeutung. Die Errichtung eines Museums wäre daher unbedingt angebracht.

Die Gemeinde Nötsch hat, wirtschaftlich betrachtet, sicherlich einen großen Aufschwung erfahren. Aber auch im touristischen Bereich ist es so, wie überall in Kärnten, daß die Nächtigungszahlen rückläufig sind. Es wäre ein großer Wunsch dieser Gemeinde und der gesamten Region, wenn man mit diesem Schritt auch im Bereich des Tourismus einige Akzente setzen kann. Wenn man sich in den letzten Jahren auch im ländlichen Gebiet dazu entschlossen hat, Museen zu errichten, zum Beispiel das Heimatmuseum in Spittal, das Heimatmuseum in Hermagor oder in Kötschach das Museum "Vom Ortler zur Adria von 1915-1918", so hat sich die Denkungsweise bei der Errichtung von Museen entscheidend geändert. Noch vor Jahrzehnten hat es nur in den Städten, den Ballungszentren, die Möglichkeit gegeben, Museen für die Nachwelt einzurichten. Nunmehr ist man, Gott sei Dank, bemüht, auch im ländlichen Gebiet diese Grundlagen zu schaffen. Ich glaube, daß wir in diesem Bereich auf dem

Ferlitsch

richtigen Weg sind. Wir haben daher alles daranzusetzen, im Sinne dieser einzigartigen Künstler auch in der Region um Nötsch diese Situation herstellen, um die Schätze dieser Künstler für unsere Nachwelt vor allem zu erhalten und auch zugänglich zu machen. Setzen wir daher, aus all diesen Gründen, den Schritt zur Errichtung dieses Museums in der Gemeinde Nötsch! Die Kosten für die Errichtung des Museum stehen in keiner Relation zu den überaus großen Werken der Künstler des "Nötscher-Kreises". Die Kosten für das Museum sind genauso bescheiden, wenn ich das so ausdrücken darf, wie das Leben, das diese Künstler in ihrer Zeit lebten.

Erfreulich ist auch die Tatsache, daß die Familien der Künstler, der Verein "Freunde des Nötscher-Kreises" und die Gemeinde Nötsch sich sehr, sehr anstrengen, um eine Lösung zu erreichen. Es ergibt sich daraus auch für den Kärntner Landtag und damit auch für unser Bundesland die ehrenvolle Aufgabe sowie Verpflichtung, helfend einzugreifen. Die Errichtung des Museums für den "Nötscher-Kreis" ist sicherlich ein wichtiger Meilenstein im Sinne der Würdigung dieser großen Künstler: Sebastian Isepp, Anton Kolig, Franz Wiegele und Anton Mahringer. Danke! (*Beifall im Hause*)

(*Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Sablatnig. Ich erteile ihm das Wort!*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Eine Vorrednerin hat gemeint, daß man ein Museum für den "Nötscher-Kreis" mit Millionen gleichsetzen sollte oder gleichsetzen wird. Wenn sie einschätzt, daß der jährliche Betrieb etwa 2 Millionen Schilling kosten könnte, so ist es das gute Recht von Frau Kollegin Trunk. Wir verlassen uns aber nicht auf Einschätzungen, die aus dem Gefühl entspringen; wir haben klare Konzepte, wie die Finanzierung ausschauen sollte, und wir haben klare Konzepte, was das kosten wird. (*Abg. Mag. Trunk: Du kannst nicht einmal Kataloge erstellen!*) Liebe Frau Kollegin, die Gailtaler sind unheimlich

einfallreich, wenn es darum geht, Ziele zu verwirklichen.

Es gibt darüber ein klares Papier. (*Abg. Mag. Trunk: Aber besser ist der Roßkofel!*) Das kann durchaus sein, daß das ein Reizthema wäre. Mich würde es reizen, über dieses Thema auch öffentlich zu diskutieren. (*Abg. Mag. Trunk: Richtig! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das Stadttheater ist aber auch ein Reizthema!*) Das meine ich ja! In den Landregionen wird jede Kleinigkeit zum Vorwurf gemacht, im Zentralraum geht das relativ locker über die Bühne. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Richtig! - Zwischenrufe und Beifall von der ÖVP- und von der FPÖ-Fraktion. Zwischenruf der Abg. Mag. Trunk.*) Liebe Frau Kollegin, zwei Drittel der Kärntner Bevölkerung lebt im ländlichen Raum und ich bin der Auffassung, daß wir diesen ländlichen Raum nicht vernachlässigen dürfen. (*Abg. Dr. Ambrozy: Du bist kein produktiver Abgeordneter Deines Bezirkes! Dich werden wir im Gailtal lange erhalten! - Anhaltende Zwischenrufe der Abg. Mag. Trunk. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen. - Abg. Mag. Trunk: Sie sind nicht einmal in der Lage, das zu verstehen!*) Ich gehe noch immer davon aus, daß die Zusammenschau und das Zusammenwirken aller dazu führen wird, daß wir dem Land Kärnten und dem Steuerzahler nicht zu viel kosten werden. Das ist der Punkt. (*Zwischenruf des 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag. - LH Dr. Zernatto: Das ist bemerkenswert! - Beifall von der FPÖ-Fraktion. - Abg. Dr. Ambrozy: Von der richtigen Seite kommt der Applaus!*) Und wenn es dafür ein Konzept gibt, wonach der Betrieb dieses Museums jährlich eine halbe Million Schilling kosten wird, dann rechne ich dazu, daß es die Eintritte geben wird, mit denen wir das auch verrechnen können. Die Errichtung mit 2,7 Millionen Schilling wird j mehrere Finanziere haben. (*Zwischenrufe der Abg. Mag. Trunk.*) Einmal haben wir mit dem Herrn Vizekanzler Busek Verbindung aufgenommen, weil es auch darum geht, (*Abg. Dr. Ambrozy: Frag Deinen Landeshauptmann, ob das einen Sinn hat, mit dem Busek Kontakt aufzunehmen? - LH Dr. Zernatto: Denselben Sinn wie ein Kontakt mit dem Vranitzky! - Weitere lebhaftere Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion. - Vorsitzender: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Sablatnig, bitte!*) daß wir auch Leihga-

Sablatnig

ben aus dem Naturhistorischen Museum bekommen. Das können wir von Dir, Peter Ambrozy, nicht bekommen. *(Anhaltende Zwischenrufe des Abg. Dr. Ambrozy.)* Dann werden wir, wie ich vorhin gesagt habe, in das Interregprogramm hineinkommen. Dabei wird es Refinanzierungen geben. Wenn die Europäische Union mit einem Teil mitfinanziert, der Bund, das Land Kärnten, die Gemeinde und der private Verein mitgehen, dann werden wir ein Museum mit 2,7 Millionen Schilling zustandebringen. *(Abg. Dr. Ambrozy: Wir sind ja alle dafür! Warum jammerst Du denn? - Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Zur Vermarktung, meine sehr geehrten Damen und Herren: Es ist ja nicht das erste Museum, das im Gailtal gut betrieben wird. Wir haben das Heimatmuseum in Möderndorf, das ein Verein betreibt, dessen Obmann der Herr Bezirksobmann ist. Diese Leute sind nicht mehr zum Land gekommen, um Subventionen abzuholen, weil sie dieses Museum über die Privatinitiative bewirtschaften können. In Kötschach-Mauthen ist es nach der Fertigstellung des Friedensmuseums auch so, daß der Verein in der Lage ist, das Museum zu bewirtschaften. Ich bin davon überzeugt, daß es aufgrund der Attraktivität des Museums in Nötsch so sein wird, daß die Betreiber und die Gemeinde dieses Museum auch ohne daß wir ständig Bittsteller in Klagenfurt sein werden, bewirtschaften werden können. *(Abg. Kreuzer: Richtig: - Beifall von der ÖVP- und von der FPÖ-Fraktion.)*

(Die Rednerliste ist erschöpft. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die privaten Bemühungen zur Errichtung einer Ausstellungsstätte in Nötsch für Werke des Nötscher Kreises bestmöglich zu unterstützen. Die Landesregierung wird ferner aufgefordert, mit Vertretern des Nötscher Kreisvereines, mit der Familie Wiegele und mit den Gemeindevertretern umgehend in diesbezügliche Verhandlungen einzutreten.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Nachdem die Tagesordnung abgehandelt wurde, kommen wir zur Mitteilung des Einlaufes. Ich bitte den Schriftführer.

Mitteilung des Einlaufes

Direktor **Dr. Putz**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Einlauf der heutigen Landtagssitzung besteht bisher aus vier Dringlichkeitsanträgen, fünf dringlichen Anfragen, acht Anträgen von Abgeordneten und einer Petition.

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 250-1/27:

Dringlichkeitsantrag **aller**
Abgeordneten des freiheitlichen
Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dafür Sorge zu tragen, daß die im Notariatsakt vom 21. August 1989, abgeschlossen zwischen der Kärntner Bergbahnen- und Bergstraßengesellschaft m. b. H. mit der Asphalt- und Betonbaugesellschaft m. b. H. betreffend die Bergbahnen auf dem Goldeck angeführten Bedingungen erfüllt werden;
2. sicherzustellen, daß das Schigebiet Goldeck in jedem Fall ausgebaut und erhalten wird
3. dafür zu sorgen, daß der Beschluß des Landtages vom 9. 7. 1992, wonach die entsprechenden Infrastrukturmaßnahmen

Dr. Putz

und betrieblichen Investitionen für einen qualitativ hochwertigen Ganzjahres-tourismus durch verlorene Zuschüsse und zinsbegünstigte Darlehen für die Region Spittal an der Drau - Millstätter See ermöglicht werden sollen, endlich umgesetzt wird.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Abgeordnete Schwager gemeldet; ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir Freiheitliche haben uns entschlossen, diesen Dringlichkeitsantrag einzubringen, weil wir Gefahr im Verzug vermuten. Es soll in kurzer Zeit ein Gipfel stattfinden, der sich mit dem Ausbau des Goldecks befassen wird und wir wollen haben, daß der Kärntner Landtag ganz klar die Landesregierung auffordert, dahingehend Stellung zu beziehen, daß die Betreiber des Goldecks aufgefordert werden, Verträge, die mit dem Land Kärnten abgeschlossen werden, bedingungslos einzuhalten. Dabei kann man über das eine oder andere reden.

Der wirtschaftsschwache Oberkärntner Raum hat sich natürlich als weiteres Standbein in der Tourismuswirtschaft den Winterfremdenverkehr und den Wintertourismus zum Ziel gesetzt. Wir begrüßen es, daß am Mölltaler Gletscher ausgebaut werden soll und daß am Ankogel die Tourismuseinrichtung bereits betrieben wird, aber wir verlangen ganz massiv, daß am Goldeck die vorgesehenen Maßnahmen getroffen werden. Es haben die Betreiber jetzt sieben Jahre Zeit gehabt, das vorzubereiten und Maßnahmen zu setzen, aber es ist nichts geschehen, so daß ein ernstes Wort gesagt werden muß.

Von uns wird auch begrüßt, daß die Betreiber, sprich der Dr. Hans-Peter Haselsteiner und der Direktor Heiner Schulz, das Goldeck, den

Mölltaler Gletscher und den Ankogel zu den gemeinsamen Oberkärntner Bergbahnen zusammenschließen, das darf aber nicht dazu führen, daß der Vertrag, der mit dem Land Kärnten darüber geschlossen wurde, daß die Ausbaumaßnahmen am Goldeck raschest zu treffen sind, nicht eingehalten wird, wie das der Betreiber Hans-Peter Haselsteiner dem Land Kärnten mitgeteilt, aber auch in Aussendungen der Medien kundgetan hat.

Wir Freiheitliche haben das ganz klar in einer Pressekonferenz, welche die Abgeordneten Schwager, Krenn und Pistotnig am 9. 2. abgehalten haben, dargelegt. Gestern erst wieder hat der Landeshauptmann-Stellvertreter Karl-Heinz Grasser gesagt, daß wir massivst verlangen, daß am Goldeck Maßnahmen gesetzt werden. Wir sind der Meinung, der Gipfel, den der Landeshauptmann einberufen wird, kann nur dahingehend vom Land Kärnten gestaltet werden, daß man dem Betreiber vor Augen hält, daß der Vertrag einzuhalten ist und man eventuell, wenn Maßnahmen gesetzt werden, über eine Fristverlängerung reden kann, weil in der kurzen Zeit wahrscheinlich nicht mehr alles gemacht werden kann.

Ich möchte noch auf eines eingehen: Der Betreiber Dr. Haselsteiner ist inzwischen Politiker geworden, er ist liberaler Abgeordneter zum österreichischen Nationalrat und das muß ihn umso mehr verpflichten, eingegangene Verträge mit Punkt und Beistrich einzuhalten. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Ich möchte ihn von diesem Rednerpult aus auffordern, als Oberkärntner Abgeordneter eingegangene Verpflichtungen einzuhalten.

Ich möchte noch auf eines hinweisen: Ich möchte nicht wissen, was die Medien schreiben und wie andere Politiker reagieren würden, wäre dieser Hans-Peter Haselsteiner, der sich so verhält, ein Freiheitlicher. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenprobe! - Die Dringlichkeit

Unterrieder

ist einstimmig zuerkannt. Die Debatte ist eröffnet. Zur Geschäftsordnung Klubobmann Dr. Peter Ambrozy.

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Herr Präsident, ich ersuche, die dringliche Anfrage der SPÖ-Fraktion dasselbe Thema betreffend in der Debatte gleichzeitig zu behandeln.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir können die Abhandlung der dringlichen Anfrage gesondert vornehmen, aber wir können jetzt die Debatte im Zusammenhang mit dem Dringlichkeitsantrag durchführen, nachdem das dasselbe Thema ist. Wir debattieren jetzt in der Debatte zum Dringlichkeitsantrag der FPÖ über beide Teile. Ich werde die Anfrage dann ordnungsgemäß aufrufen und wir könnten die Debatte dann zu diesem Punkt, nachdem es sich um dasselbe Thema handelt, durchführen. Das ist im Sinne des Antrages; anders kann ich es nicht durchführen.

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Ist es möglich, Herr Präsident, daß die Anfrage unmittelbar nach der Abstimmung beantwortet wird?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wenn der Landtag das wünscht. Dann müßten wir das abstimmen. (*Abg. Dr. Hofer: Wenn das gemeinsam behandelt wird, ist das möglich!*) Wenn der Landtag mit der Vorgangsweise einverstanden ist, daß man die Anfrage auch mitverliest und mitbehandelt, dann können wir das in einem formalen Akt erledigen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen, damit wir geschäftsordnungsgemäß vorgehen. Das ist ein bißchen am Rande der Geschäftsordnung, aber von der Vernunft her geschieht. (*Heiterkeit im Hause.*) Ich sage das sehr bewußt, weil das nach der Geschäftsordnung nicht so leicht abzuhandeln

wäre. (*Abg. Mitterer: Das würde bedeuten, daß die Geschäftsordnung nicht gescheit ist.*) Wir diskutieren ja im Verfassungsausschuß über eine neue Geschäftsordnung und da sollten wir diese Dinge dann in der Debatte im Unterausschuß des Verfassungsausschusses einbringen. Die Debatte ist eröffnet. Es hat sich der Herr Abgeordnete Rohr zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wie jetzt aus der Debatte um die Geschäftsordnung hervorgegangen ist, haben wir als SPÖ-Fraktion eine Dringlichkeitsanfrage zum Thema Goldeck vorbereitet. Ich möchte daher meine Ausführungen auch in Verbindung mit dieser Dringlichkeitsanfrage verstanden wissen. Es gibt ein Schreiben der Ilbau Baugesellschaft, datiert mit 9. 1. 1995, an die Bürgermeister der Regionen, an die Abteilung 20 der Landesregierung und an den stellvertretenden Landesamtsdirektor DDr. Anderwald. In diesem Schreiben wird festgehalten, welche Vorgangsweise am Goldeck geplant ist. Daraus geht auch hervor, daß es am 31. 8. 1994, also Ende August des Vorjahres, ein Gespräch gegeben hat, bei dem Sie, Herr Landeshauptmann, dabei waren und bei dem im wesentlichen auch Verhandlungsgegenstand war, daß die Frist, die dem Goldeck aufgrund des bestehenden Vertrages eingeräumt wurde, aufgrund eines schriftlichen Ansuchens vom 8. Juli 1994 entsprechend verlängert werden sollte.

Herr Landeshauptmann, ich kann also davon ausgehen und annehmen, daß Sie zumindest Mitte Jänner dieses Jahres das letzte von mir genannte Schreiben vom 9. 1. 1995 erhalten haben und über die Situation am Goldeck informiert waren. Ich persönlich habe am 31. Jänner dieses Jahres von Bediensteten des Goldecks erfahren, daß es eine neue Gesellschaftskonstruktion geben sollte, die bereits rückwirkend mit 1. 5. 1994 in Kraft getreten ist und daß am nächsten Tag, am 1. Februar dieses Jahres das gesamte Personal des Goldecks von der Zillertaler Bergbahn übernommen wird und die Tageseinnahmen des Goldecks in das Zillertal zu überweisen sind und auf der anderen Seite das Personal von dort

Ing. Rohr

entlohnt werden sollte. Herr Landeshauptmann, ich frage mich natürlich, warum haben Sie nicht zumindest schon im Herbst des Vorjahres die Regierung und den Landtag informiert, wie es um die Absichten der Betreiber des Goldecks und natürlich auch des Herrn Haselsteiner steht. Nun ist dadurch eine Situation entstanden, die akuten Handlungsbedarf notwendig macht.

Was gedenken Sie, Herr Landeshauptmann, in dieser Frage zu tun, wenn Haselsteiner bzw. die Ilbau den Vertrag mit dem Land nicht einhalten wollen, wenn Haselsteiner versucht, den Regionen die Wurst vorzuhalten und diese dann gleichzeitig gegeneinander auszuspielen? Haselsteiner, der bei Vertragsunterzeichnung als seriöser Geschäftspartner gegolten hat, wird wohl, so nehme ich an, zumindest nicht als Politiker zu Methoden greifen, die eigentlich nur der Mutterpartei seiner Partei entsprechen.

Damit gehe ich davon aus, daß es noch zu einer positiven Lösung für das Goldeck kommen wird. An der Wiege des Goldeckvertrages mit der Asphalt und Beton, der heutigen ILBAU, stand die Absicht, das Goldeck mit 200 Millionen Schilling netto zu modernisieren, eine Verschleißdecke um 14 Millionen aufzubringen und letztlich auch dem dort beschäftigten Personal in Zukunft Arbeit zu geben. Die Tatsachen heute sind: Die Goldeckstraße ist offen, der Zubringerschleplift steht. Broschüren über das Goldeck, wo alle Lifte entsprechend ausgewiesen sind und Werbung gemacht wird, in Betrieb sind am Berg heute 3 Lifte. Instandhaltungsinvestitionen werden auf die lange Bank geschoben. Vor allem, was auch nicht unbeträchtlich ist, das Gastgewerbe und die Beherbergungsbetriebe, die Privatzimmervermieter an der Goldeckstraße verlieren natürlich die Gäste, weil sie auch die Goldeckstraße natürlich in ihrer Werbung mit eingebunden haben. Die Gästen kommen, fahren hinauf auf den Parkplatz, weil die Straße frei ist, aber der entsprechende Zubringerschleplift steht und natürlich gehen die Leute wieder bzw. kommen nicht mehr in dem Maße, wie es vorher der Fall war.

Ich behaupte, daß der Vertrag mit Schulz der Versuch ist, erstens das Personal hin und her zu schieben, das aus der angestammten Region kommt; die vertraglich fixierten Investitionen möglichst gewinnbringend in das Wurtenkees-Projekt zu schieben und das Goldeck-Projekt

letztlich sterben zu lassen. Schulz, der offensichtlich aufgrund der neuen Konstruktion die Geschäftsführung inne hat, hat alleine bei den Dienstnehmern in Kärnten, die er dort beschäftigt hat und dies möchte ich hier sehr deutlich sagen, weil dies ein Faktum ist, das auch mitbeurteilt werden sollte, wenn es um die Seriösität von Leuten geht, hat bei seinen Dienstnehmern in Kärnten versucht, in den letzten Jahren 4 Millionen Schilling an arbeitsrechtlichen Ansprüchen vorzuenthalten. Schulz hat diese 4 Millionen Schilling erst nach arbeitsrechtlichen Interventionen und Arbeitsgerichtsprozessen an seine Dienstnehmer bezahlt.

Ich sage hier auch ganz deutlich: Wer mit Dienstnehmerinnen und Dienstnehmern so umgeht, ist für mich ein fragwürdiger Vertragspartner für das Land Kärnten. Herr Landeshauptmann, Absichtserklärungen alleine sind zu wenig. Akuter Handlungsbedarf für den weiteren Betrieb und eine Modernisierung des Goldecks ist notwendig. Die Wirtschaft und der Tourismus im Spitaler Raum mit den umliegenden Gemeinden brauchen das Goldeck. Wird das Goldeck zugesperrt oder auf Zeit gelegt, dann ist das gleichzeitig das Todesurteil für diesen Berg. Lassen wir nicht zu, daß private Geschäftemacher spekulieren und gleichzeitig einen attraktiven Schiberg ruinieren. Erpressermethoden wie die unabdingbare Forderung nach der Nordabfahrt dürfen keinen Platz haben, wenn es darum geht, über bestehende Vertragspflichten zu verhandeln bzw. sind diese zu erfüllen. Herr Landeshauptmann, ich frage Sie, was gedenken Sie, für die Erfüllung des Vertrages in allen Punkten, wie er seinerzeit geschlossen wurde, zu tun? *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kollege Rohr hat in beeindruckender Weise schon geschildert, auch vom Kollegen Schwager wurde schon gesagt, was da oben vor sich geht. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir erleben hier ein neues Beispiel, mit welcher Präzision und Genauigkeit sich das Land seine Geschäftspartner aussucht. Ich kann mich erinnern an die Herren Papst, Herren Assmann,

Dr. Großmann

Herren Haselsteiner (3.Präs.Dkfm. Scheucher: Wer hat die ausgesucht?) und ich kann mich erinnern an den Herrn Schulz. Jetzt sehe ich wieder den Herrn Haselsteiner auftauchen und es brechen Sachen auf, die wir nicht aufgebrochen sehen wollen. Ich möchte mit aller Entschiedenheit darauf hinweisen, daß der Landeshauptmann schon mehrmals die Fragen des Abgeordneten Ing. Rohr beantwortet hat. Ich darf kurz eine Chronologie davon geben und bin gespannt, was heute hier in dieser Sache von ihm kommt.

Den ersten Auftritt, den ich von ihm erlebt habe, war im ORF, wo er mit Vehemenz gesagt hat, wenn das mit dem Herrn Haselsteiner nicht so in Ordnung geht, dann werden wir a) die 50 Millionen Schilling Biennalforderung einklagen, wobei ich darauf hinweisen möchte, daß der Betrag vom Jahre 1989 eigentlich eine netto Absichtserklärung ist. Juristisch durchaus haltbar, aber wenn man auf den Herrn Haselsteiner vertraut, wir wissen mittlerweile alle, wer der Herr Haselsteiner ist. Offensichtlich war der Fluchtweg in die Politik seinerzeit schon vorkalkuliert. Von Ihnen, Herr Landeshauptmann, wurde vollmundig verkündet, Sie werden auch dann, wenn die Vereinbarung von Herrn Haselsteiner nicht eingehalten wird, dafür sorgen, daß die Subventionen - erstmals das Wort Subventionen von Ihnen gekommen - für den Wurtenkees nicht kommen. Eigentlich ist diese Gesellschaft gar nicht gegründet worden. Jetzt frage ich Sie, haben Sie uns hier Informationen vorenthalten oder wissen Sie mehr. Oder haben Sie uns das Schreiben vom 9.1.1995 bewußt vorenthalten. Nämlich in diesem Schreiben haben Sie einen Wissensstand, den keiner von uns hier hatte. Ich möchte wirklich wissen, warum und weshalb Sie uns hier dieses Schreiben nicht zukommen lassen, sondern auch auf dieses Schreiben überhaupt nicht reagiert haben, sondern erst, nachdem die Presse Sie informiert hat.

Ich gehe weiter und so merken wir, wie in der Angelegenheit Goldeck ein Wirbel losbricht, ein berechtigter Wirbel. Es kann nicht so sein, daß sich jemand seinen vertraglichen Verpflichtungen entziehen will und hier sozusagen sagt, das Papier ist nichts wert, wir gehen wo anders hin. Ich habe mich mit Herrn Schulz, dem berühmt berüchtigten Liftkaiser, ich

nenne ihn hier auch vollmundig Subventionsgeier und Abschreibungskünstler, eine Verbindung eingegangen. (3. Präs. Dkfm. Scheucher: *Das ist ärgster Klassenkampf! Hör doch auf!*) Ich weiß lieber Scheucher, wir haben bald Handelskammerwahlen und Du mußt Dich rechtfertigen. Du mußt Deine Tätigkeit rechtfertigen, warum Du eine Doppel- und Dreifachfunktion hast als Präsident, Gemeinderat und Handelskammerdelegierter, lieber Freund. Wir können die Sache auch so spielen, wenn Du das haben willst. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.* - Abg. Sablatnig: *Rede ruhig weiter, Du schadest Dir nur selbst!*) Kollege Sablatnig, Deine Zwischenrufe sind gut, aber beim Roßkofel kann ich mich über Deine Äußerungen erinnern, wo Du damit geendet hast. (Abg. Sablatnig: *Ich hatte immer eine klare Linie!*) Ja, die klare Linie, die der Herr Herzog und Pucher dort oben aufgeschüttet haben, lieber Kollege, damit wir das auch einmal festhalten.

Damit wir weiterreden in der Geschichte, Herr Kollege Landeshauptmann. Da bemerke ich in der Zeitung, Sie haben ein wunderschönes Treffen gehabt, ein blauäugiges Treffen mit dem Herrn Haselsteiner. Bei diesem Treffen, die Frau Kollegin hat das so schön geschildert, da dürftet Ihr Euch offensichtlich nähergekommen sein, von Unternehmer zu Unternehmer oder Landeshauptmann zu Politiker, das weiß ich nicht genau, oder Landeshauptmann zu liberalen Kapo. Ich weiß es nicht. Jedenfalls dürftet Ihr entdeckt haben, daß doch eine gewisse Einigkeit besteht, denn ich entnehme Zeitungsberichten, ich würde Dich auch bitten, daß Du mir das dementierst, daß Du jetzt schauen wirst, daß die Nordabfahrt rasch gebaut wird und wir diese Umweltgesetze, die irgendwie lästig sind, irgendwie beiseite schiebt und so möglichst rasch erledigt.

Ich würde nur wirklich gerne wissen, ob das in der Macht des Landeshauptmannes steht, daß man einfach hergeht, daß man auf einmal diese Gesetze auf die Seite schiebt oder ist das eine vorweggenommene Beeinflussung von Beamten. Ich bin mir aber sicher, daß Beamte derartigen Einflüssen widerstehen können, Herr Landeshauptmann. Ich frage Sie auch, wie ist es hier gemeint. Das dritte ist, was ich immer sagen möchte, es heißt so schön, nichts geht mehr in diesem Land. Das ist ein von Dir gebrauchter

Dr. Großmann

stehender Ausdruck und Du willst das nicht, daß in diesem Land nichts mehr geht. Ich frage Dich, ist das die Art, wie man umgeht, nämlich, daß man sich erpresserischen Unternehmern ausliefert und beim ersten Gespräch in die Knie geht. Ich hoffe, Du wirst mich eines besseren belehren und hoffe, daß diese Zeitungsmeldungen nicht stimmen. Ich hoffe, daß Du jetzt aufstehst und sagst, Nein, ich habe Tacheles gesprochen mit ihm, ich habe korrekt gesprochen mit ihm. Er steht zu seinen Verpflichtungen.

Wir alle sind gespannt auf Deine Antwort und ich bin überzeugt davon, daß Du im Interesse des Landes bestens gehandelt hast und nicht so, wie es in den Zeitungen steht. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die heutige Debatte ist nicht die erste Debatte, die wir zur Causa Goldeck und zur Person Dr. Haselsteiner hier führen. Wir haben bereits vor eineinhalb Jahren, als nämlich der Vertrag noch immer nicht erfüllt war, hier im Rahmen von Anfragen aber auch im Rahmen eines Antrages die Causa abgehandelt. Ich unterstelle dem Herrn Haselsteiner, daß er in Wirklichkeit nie wirklich vorgehabt hat, Investitionen am Goldeck durchzuführen und auch nicht bereit ist, in Zukunft Investitionen am Goldeck zu tätigen. Ich darf erinnern, daß mit der Besitzgemeinschaft, mit den Vertretern der Grundeigentümer, seit dem Jahre der Unterzeichnung des Vertrages nicht bzw. einmal ein Vorgespräch geführt, kein einziges Mal verhandelt wurde. Die Straßenpflege ist eine ausgesprochene Sauerei, die Renovierung der Straße, die von Haselsteiner hätte durchgeführt werden sollen, ist bis zum heutigen Tag nicht geschehen. Die Lifte am Goldeck werden im Stich gelassen, die Genehmigungen werden nicht mehr erteilt, weil sie im desolaten Zustand sind, die Pachtverträge mit den zuständigen Restaurants laufen aus. Auch in der Frage der Umwidmungen ist von Seiten der Betreiber keine einzige Maßnahme gesetzt worden.

Wir wissen, daß vor eineinhalb Jahren Herr Haselsteiner auf die Frage, wenn die Nordabfahrt nicht genehmigt würde, was dann

mit dem Goldeck geschehen würde, dieser geantwortet hat, dann gibt er es eben dem Land wieder um einen Schilling zurück. Nur, Hoher Landtag, so einfach ist das nicht. Wir haben hier erstens den bereits angesprochenen Vertrag, wir haben zweitens die Verpflichtung des Vertragspartners, der jetzt auch eine politisch moralische Verpflichtung gegenüber dem Wähler und seinem Bezirk zu erfüllen hat und wir haben hier einen Vertragspartner von Seiten des Landes, der mehr als säumig und mehr als Handlungsbedarf hat. Kollege Rohr hat hier ein Schreiben von Jänner angesprochen, uns liegt ein Schreiben sogar aus dem Jahre 1994, genau datiert vom 31.8.1994 vor, wo die Betreiber der Gesellschaft die Geschäftsführung darauf aufmerksam gemacht haben, daß sie nicht in der Lage sind oder nicht willens sind, die Investitionen am Goldeck durchzuführen. Der Herr Landeshauptmann war nicht nur seit Jänner 1995, sondern bereits seit dem 31. 8. 1994 dezidiert darüber informiert, daß Haselsteiner und die Betreibergruppe nicht bereit ist, die Investitionen durchzuführen, nicht bereit ist, den Vertrag zu erfüllen. So einfach ist die Rückgabe natürlich auch nicht mit einem Schilling an das Land, denn es soll hier schon deutlich darauf hingewiesen wird, daß hier immerhin ein Steuervorteil von etlichen Millionen Schilling für den Herrn Haselsteiner erwirtschaftet wurde, bzw. er auch durch diesen Vertrag, der ihm gegeben wurde, und das ist auch ein politischer Vorwurf, den man den Verantwortlichen zu machen hat, daß nämlich dieser Vertrag, würde ich einmal sagen, sehr im Interesse des Vertragspartners und nicht im Interesse des Landes unterfertigt wurde.

Jene Kräfte, die in Magdalen am Werk waren, haben hier offenbar die rechtsfreundliche Vertretung des Landes übernommen. Deshalb zunächst einmal die Kritik am Landeshauptmann, warum er zumindestens seit Vorliegen der schriftlichen Bekundung der Betreiberfirma, daß sie am Goldeck keine Investitionen durchführen werden, keine Maßnahmen gesetzt hat, warum er, wie es bereits angesprochen wurde, auch die Öffentlichkeit darüber nicht informiert hat. Die Argumentation der Betreibergruppe ist nicht ganz schlüssig. Sie meint, sie hätte nicht die Möglichkeiten, jetzt innerhalb eines Jahres die

Dr. Strutz

gesamte Investitionskapazität von 200 Millionen Schilling am Goldeck zu investieren und man ersucht um eine Fristerstreckung. Die Frage der Fristerstreckung ist für mich nicht ganz einsichtig, wenn man weiß, daß man innerhalb von 4 Jahren nicht bereit ist, Investitionen durchzuführen, dann ergibt sich für mich der logische Schluß, daß auch innerhalb der nächsten Jahre diese Investitionen nicht geführt werden können. Die sinnvollste Lösung für den Bezirk Spittal wäre wohl jene, die Nichterfüllung des Vertrages durch Haselsteiner einzuklagen, die Biennalzahlung, die damit schlagend würde in der Höhe von 50 Millionen Schilling umgehend einzufordern und diese 50 Millionen Schilling auf das Goldeck umzuschichten bzw. dem Bezirk Spittal für notwendige Investitionen zur Verfügung zu stellen.

Ich möchte noch auf eine Möglichkeit aufmerksam machen. Wir haben unseren Dringlichkeitsantrag in einer Gliederung von drei Punkten eingebracht, der Ihnen zur Kenntnis gelangt ist. Es wurde von den beiden anderen Fraktion (SPÖ und ÖVP) darauf aufmerksam gemacht, daß insbesondere der Punkt 1, nämlich die lückenlose Erfüllung des Vertrages, ein gewisses Risiko in sich birgt, daß zumindestens von seiten des Landes eine gewisse Bereitschaft für eine Fristerstreckung gegeben bzw. auch dem Land ein gewisser Handlungsspielraum möglich sein müßte. Ich bin nicht der Meinung, daß eine Fristerstreckung eine Lösung dieses Problems mit sich bringen wird. Wir sind jedoch von seiten der Freiheitlichen Fraktion der Meinung: Wenn mit einer Fristerstreckung sichergestellt wird, daß auch tatsächlich mit Investitionen am Goldeck begonnen werden kann, das heißt für unsere Fraktion, umgehend zumindestens die desolaten Einrichtungen im Bereich der Liftanlagen und im Bereich der infrastrukturellen Maßnahmen anzugehen, dann könnte das eine Möglichkeit sein, hier doch noch zu einem positiven Ende zu kommen. Deshalb darf ich auch den Zusatzantrag zu unserem Dringlichkeitsantrag vorbringen, der nach Punkt 1 vorsieht: "Eine Fristerstreckung darf nur unter der Voraussetzung von umgehend durchgeführten Investitionen von maximal 3 Jahren gewährt werden."

Ich darf mit dieser Ergänzung SPÖ und ÖVP ersuchen, unserem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung zu geben. *(Der Redner übergibt den Zusatzantrag an den Vorsitzenden. - Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ramsbacher. Ich erteile ihm das Wort!)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Dringlichkeit ist wegen der Aktualität gegeben. Es ist auch notwendig, ein Eingehen in die Spezialdebatte in der Weise zu erreichen, daß auch eine Stellungnahme des Finanzreferenten möglich ist.

Wir, als Oberkärntner, stehen natürlich hinter dem Ausbau des Goldecks. Bereits im Jahre 1989, das muß ich dazusagen, war in der Regierungssitzung etwas zweifelhaft, als man glaubte, man schenkt um einen Schilling die Goldeck-Bahnen, hat aber keinerlei Sicherheit, ob diese 200 Millionen dann auch investiert werden. Damals war es ein ÖVP-Antrag in der Regierung, daß man ein Pönale einsetzen sollte. Im ersten Regierungsentwurf war das gar nicht vorgesehen. Es war damals das Regierungsmitglied Harald Scheucher, das gesagt hat: "Hier muß es ebenfalls ein Pönale geben!" *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Unsere Forderung! Nicht vergessen!)* Wir haben dann einstimmig beschlossen, daß diesem Antrag stattgegeben wird. So steht es im Protokoll, Herr Freunschlag. Nicht mit fremden Federn schmücken! So war es. Da war ich dabei. Man wollte schon damals, daß diese Region erhalten bleibt, auf den neuesten Stand gebracht und wettbewerbsfähig gemacht wird. Alle Probleme in diesem Zusammenhang sind uns bekannt.

Das Pönale teilt sich auf - damit man nicht falsche Erwartungen weckt -, und zwar auf 25 Millionen an den Bund und 25 Millionen an das Land. Es gibt nach wie vor die Beteiligung des Bundes, der Kärntner Bergbahnen. Hier ist immer noch der Bund zu fragen, ob er mit unseren Entscheidungen einverstanden ist. Deshalb halte ich es als sinnvoll und der Sache dienlich, daß man mit den nunmehrigen

Ramsbacher

Betreibern Gespräche führt - sie wurden schon eingeleitet -, damit man für Oberkärnten etwas erreicht. Ich würde den Landtag wirklich bitten: Verzichten wir hier auf ein Politspektakel; so brisant es auch sein mag. Auf der Strecke bleiben wieder einmal die Oberkärntner, wenn wir hier in Klagenfurt politischen Streit entfachen.

Ich möchte jetzt sachlich dazu sagen: Es gab einen einstimmigen Regierungsbeschluß bezüglich Nordabfahrt. Hier ist ein Kompromiß seitens der Regierung einstimmig befürwortet worden. (*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Des damaligen Referenten!*) Des damaligen Referenten: Auch Adi Unterrieder hat sich dafür eingesetzt. Bleiben wir dabei! (*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Ich war ja der!*) Wenn es bessere Möglichkeiten gibt, wird das geprüft werden. Es muß natürlich auch die Sicherheit der Bevölkerung in diesem sensiblen Gebiet berücksichtigt werden; genauso die Anliegen der Wildbach- und Lawinenverbauung. Das ist die Grundlage einer Entscheidung, aber keine Beeinflussung von Beamten oder sonst irgend etwas. Ich glaube, hier sollten die Fachleute sagen, ob es möglich ist. Wenn es möglich ist, dann soll dieser Wunsch auch erfüllt werden.

Das seinerzeitige schriftliche Ansuchen vom 8. 7. 1994 um Fristverlängerung wurde von den Kärntner Bergbahnen abgelehnt bzw. wurde darauf hingewiesen, daß diesbezüglich eine Zustimmung nur über Weisung der Gesellschafter, also des Landes Kärnten und des Bundes, möglich sei. Das ist die Wahrheit.

Das zweite: Am 31. 8. 1994 hat es eine Besprechung mit dem Landeshauptmann gegeben. Es wurde der Wunsch auf Fristverlängerung um drei Jahre deponiert. Mehr wurde bei dieser Besprechung nicht getan.

Drittens: Die Detailuntersuchung der kritischen Steilstufen auf der Nordabfahrt, speziell im Hinblick auf die Einwände der Wildbach- und Lawinenverbauung, wurde zwischenzeitlich vorgelegt und in allen Punkten positiv beurteilt.

Viertens: Da für die Erfüllung der Investitionsverpflichtung nur mehr ein Zeitraum von weniger als 20 Monaten verbleibt, werden nunmehr alternative Investitionsmöglichkeiten hier angeboten. Da ist der Zusammenschluß Mölltaler Gletscherbahnen, Ankogel-Seilbahn, Goldeck-Seilbahnen und Höhenstraße zu einer

wirtschaftlichen Einheit, zum Beispiel, steht dabei, zu "Oberkärntner Bergbahnen" angeboten, wobei in einem Zeitraum von zirka zwei Jahren für den Ausbau der Wurten mit erforderlichen Investitionen von zirka 400 Millionen geplant wird. Eine Realisierung der von der ILBAU vorgeschlagenen Ausbaumaßnahmen am Goldeck könnte im Anschluß an den Wurten-Ausbau erfolgen, (*Abg. Dr. Strutz: In 20 Jahren!*) wenn alle erforderlichen behördlichen Genehmigungen, einschließlich Nordabfahrt, vorliegen und eine Zusage auf Förderung durch das Land Kärnten im gleichen Maße wie für andere Schigebiete vorliegt. So ist das damals vorgetragen worden. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Wir sind ja nicht auf dem Tarviser Markt!*) Bei Zustimmung des Landes (Anmerkung: notwendigerweise auch des Bundes) würde die neue Gesellschaft auf die Stilllegung der Goldeckbahn für maximal 3 Jahre nachweisbaren erheblichen Verlust verzichten usw.

Die ILBAU hat dann mit Schreiben von der Landesplanung vom 2. Feber 1994 auch den Hinweis zur Kenntnis genommen, daß das nicht den Intentionen der Kärntner Landesregierung entspricht; des Vertrages, der damals abgeschlossen worden ist. Dann gibt es das Ansinnen, das im Brief vom 9. 1. 1995 von seiten dieser Gesellschaft gestellt wurde. Da muß ich schon dezidiert sagen: Das kann nicht zur Kenntnis genommen werden. Hier steht: "Eine Realisierung der von uns vorgeschlagenen Ausbaumaßnahmen am Goldeck im Anschluß an den Wurtenausbau könnte durch diese neue Gesellschaft", und jetzt kommt es "ohne vorweg bindende Verpflichtung für diese dann zustande kommen." "Ohne vorweg bindende Verpflichtung"? Bitte, dann haben wir den noch größeren luftleeren Raum als 1989. Und das darf nicht passieren! Ich würde also sagen: Wenn hier ein Konzept vorgelegt wird, das auch versprochen wird, dann soll man darüber reden. Ich freue mich, daß auch der freiheitliche Antrag dahingehend abgeändert wurde, daß man schon eine Frist von drei Jahren fixiert. Ich möchte das aber nicht generell sehen, sondern das soll ein Verhandlungsergebnis sein, denn "Beim Reden kommen die Leute zusammen!". Ich würde euch wirklich darum ersuchen: im Interesse Oberkärntens. Wir haben schon mit der B 100

Ramsbacher

genug mitgemacht. Die wird hoffentlich bald realisiert werden. Wir haben Gott sei Dank auch positive Aussichten mit der Fachhochschule. Bitte, laßt doch die Oberkärntner Wirtschaft jetzt einmal selbst ihre Probleme regeln! (*Abg. Dr. Großmann: Wieso? Wenn eh der Haselsteiner das regelt?*) Helft ihnen, von Klagenfurt aus. Großmann, gerade deine Wortmeldung hat mich heute entsetzt. (*Abg. Dr. Großmann: Mich deine auch!*) Denn hier von Leuten so zu reden, die wirtschaftlich etwas zusammengebracht haben. Seien wir froh, daß wir in Oberkärnten solche Leute haben, die noch in Oberkärnten investieren - die nicht da herunter sitzen und warten, bis sie Abgeordnete werden (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*) und sonst nichts mehr tun - und die oben arbeiten. Die Leute brauchen wir, die bereit sind, ein Risikokapital einzusetzen. (*Abg. Dr. Strutz: Aber arbeiten tut nicht Haselsteiner, sondern das tun die Angestellten! - Abg. Dr. Großmann: Geh hin und küß' dem Unternehmer die Hände!*) Nein. Es soll ganz sachlich diskutiert werden. Ich würde euch und auch die Presse wirklich ersuchen, dieses Kapitel bitte im Interesse Oberkärntens sachlich abzuhandeln. Ansonsten übernehmen Sie die Verantwortung. Wir werden Sie zur Verantwortung ziehen, wenn Sie hier heraußen ein Politspektakel machen. (*Lärm im Hause. - Abg. Dr. Strutz: Wer denn? Wer denn?*) Wir, als Oberkärntner werden es uns nicht mehr gefallen lassen, daß unsere wirtschaftliche Zukunft durch Politspektakel in Frage gestellt wird. (*Abg. Dr. Strutz: Durch wen ist jetzt ein Politspektakel entstanden?*) Es wurden Unternehmer zitiert und als - wie hat er gesagt? (*Abg. Dr. Hofer: Subventionsgeier!*) - Subventionsgeier bezeichnet. Bitte, meine Herren, es war hier eine Zusage, daß auch das Wurtenkees gefördert wird. Gerade von Landeshauptmann Wagner wurde das damals noch gesagt. Bitte, wir bestehen darauf, daß diese wirtschaftlichen Nachteile in Oberkärnten jetzt nicht durch irgendwelche politische Streitereien verschärft werden.

Deshalb die Bitte: Kehren wir zurück zur Sachlichkeit! Versuchen wir, das Beste daraus zu machen, mit der größtmöglichen Absicherung! Ich bin nicht bereit, noch einmal so einen Vertrag in der Richtung abzuschließen, der uns weiterhin für das Goldeck Unsicherheit

beschert. Es muß eine ganz klare Investitionsplanung, mit detaillierten Aussagen des Betreibers geben. Dann können wir diesem Antrag zustimmen, mit den Einschränkungen, die ich hier vorgetragen habe. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster hat sich Herr Landeshauptmann Dr. Christof Zernatto zur Abhandlung des Dringlichkeitsantrages und auch zur Beantwortung der Dringlichkeitsanfrage zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich möchte mich erstens einmal dafür bedanken, daß der Hohe Landtag dieses Thema auch zu seinem Thema macht. Ich kann mich aber nicht dafür bedanken, wie der Hohe Landtag dieses Thema zu seinem macht. Ich gebe jetzt schon eines zu bedenken, und meine das sehr ernst. Wir sollten sehr genau überlegen, worüber wir diskutieren: Ob wir darüber diskutieren, ob Unternehmerbeschimpfungen gerechtfertigt sind oder nicht; ob wir darüber diskutieren, ob Verträge eingehalten werden können oder nicht - oder ob wir unter anderem auch, und ich meine, wohl vordringlich, darüber diskutieren, daß eine Region eine Chance bekommen soll, die letztlich auch die Zielsetzung des seinerzeitigen Vertrages der Kärntner Landesregierung bzw. der Kärntner Bergbahnen Gesellschaft mit der Asphalt & Beton Gesellschaft war.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, wenn man dieses Ziel als Priorität erkennt, muß man sich diesem Thema etwas anders nähern, als das in den vergangenen Wortmeldungen stattgefunden hat. Ich stehe überhaupt nicht an, mich jeder Kritik zu stellen und stehe auch nicht an, in dem Zusammenhang Fragen zu beantworten. Aber wir sollten das Ziel nicht aus den Augen verlieren! Das Ziel ist, daß am Goldeck Investitionen stattfinden, die es letztlich den Unternehmern im Umfeld von Spittal, im Oberkärntner Raum, sinnvoll

Dr. Zernatto

erscheinen lassen, auch im Rahmen ihrer Hotelbetriebe Investitionen zu setzen. *(Zwischenruf des Abg. Pistotnig)* Ich darf jetzt auch einmal reden. Sie haben die Möglichkeit, das am Pult zu tun, Herr Kollege. Ich habe sehr aufmerksam zugehört und werde in aller Ruhe und ohne jede Emotion jetzt meine Antwort geben.

Meine Damen und Herren, ich bin überzeugt davon, daß die Unternehmer im Bereich des Millstätter Sees, die seit Jahren immer wieder in allen möglichen Sitzungen des Fremdenverkehrsverbandes, der gemeinsamen Gemeindeaktivitäten usw. ihre Sorge darüber äußern, daß durch wirtschaftliche Probleme, die vor allem im Raum Radenthein entstanden sind, eine Umstrukturierung dieser Region in Richtung touristischer Aktivitäten unabdingbar notwendig ist. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen, daß ein Zweisaisonbetrieb gerade am Millstätter See möglich wird, daß es sinnvoll wird, dort in winterfeste Betten zu investieren, ist es, daß auf Dauer sichergestellt ist, daß das Goldeck als touristische Infrastruktur für den Wintertourismus zur Verfügung steht.

„Eine Infrastruktur, die unabdingbar wieder wettbewerbsfähig gegenüber Mitbewerbern in Kärnten, aber vor allem im österreichischen und im Alpenbereich insgesamt gemacht werden muß.

Meine Damen und Herren, wenn wir diese Frage als die wesentliche sehen, nämlich die Frage der Einkommensicherung für Hunderte Menschen und der Sicherung des Wohlstandes in dieser Region, dann sollten wir dieses Thema etwas anders behandeln. Wir werden nämlich nur dann dieses Thema positiv lösen können, wenn wir in diesem Zusammenhang Partner finden, wenn wir auch Unternehmer finden, die bereit sind, in dieser Region privates Geld in die Hand zu nehmen und Investitionen zu tätigen.

Das Land Kärnten hat im Jahre 1989 einen Vertrag geschlossen. Dieser sieht Nettoinvestitionen im Ausmaß von insgesamt 214 Millionen Schilling vor, wobei 14 Millionen Schilling die Asphaltdecke für die Goldeckstraße kostet. Diese Investition, sollte sie nicht zustande kommen, zieht eine Pönalleistung von 50 Millionen Schilling nach sich, und zwar einklagbar, die zu 25 % dem Land Kärnten über die Bergbahnen AG *(2. Präs. Dipl.-Ing.*

Freunschlag: Millionen, nicht Prozent!) - 25 Millionen Schilling für das Land Kärnten über die Bergbahnen AG und 25 Millionen Schilling für die Republik Österreich bestimmt ist.

Nun, meine Damen und Herren, können wir uns diese Frage sehr einfach stellen: Wie verhält man sich nun in einer Situation, in der uns der Betreiber -nebenbei bemerkt nicht im August des vergangenen Jahres, sondern am 9. 1. dieses Jahres - mitgeteilt hat, daß er aufgrund anderer Dispositionen nicht mehr gewillt ist, diese Investition am Goldeck durchzuführen, sondern in ein anderes wintertouristisches Projekt im Zuge des Ausbaues des Mölltaler Gletschers zu stecken? Wir können uns jetzt ganz einfach auf einen Rechtsstandpunkt zurückziehen und sagen, wir verhandeln mit überhaupt niemand mehr, wir wissen, daß wir ein Klagerecht haben, bei dem wir größte Aussichten haben, in einem solchen Verfahren zu obsiegen, obwohl vom Betreiber bzw. Eigentümer bisher noch nicht einmal angezweifelt wurde, daß die 50 Millionen Schilling auch bezahlt werden, sollten sie durch Nichterfüllung des Vertrages fällig werden, oder wir haben die Möglichkeit, darüber nachzudenken, was wir alle von unserer Seite tun können, damit in der Region etwas passiert, damit sich die Chancen für den Oberkärntner Raum verbessern, damit das, was immer wieder gefordert wird, in die Tat umgesetzt werden kann. Immer wieder ist gerade hier herinnen die Rede davon, daß es sich um einen der ertragsschwächsten Bezirke Österreichs handelt. So werden wir nicht weiterkommen, indem wir jene hier an den Pranger stellen, ohne mit ihnen geredet zu haben, welche Alternativmöglichkeiten es gibt.

Meine Damen und Herren, ich stehe nicht an, dazu ein Gespräch mit Herrn Haselsteiner geführt zu haben, denn wenn man keine Gespräche führt, kann man jedenfalls mit Sicherheit keine Lösungen zustande bringen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Mir liegt es daran, gerade in dieser Frage Lösungen zustande zu bringen, denn dieser Landtag wird es sein, wenn dieser Vertrag nicht eingehalten wird, wenn dann 25 Millionen Schilling möglicherweise in die Kärntner Bergbahnen fließen, das große Bahöl darüber zu entwickeln, wie man es jetzt mit diesen 25 Millionen Schilling erreichen soll, daß das Ziel in dieser

Dr. Zernatto

Region erreicht wird. Deshalb habe ich mit dem Herrn Haselsteiner gesprochen, den ich in dem Fall weder als Repräsentanten einer Partei noch als das Feindbild im Rahmen sogar verbrecherischer Vorgangsweise gesehen habe, wie ihm vom Kollegen Großmann hier vorgeworfen wurde. (*Abg. Dr. Großmann: Das muß ich zurückweisen! Das wurde nie gesagt!*) Herr Kollege Großmann, Sie haben gesagt, "erpresserische Unternehmer". Nach meinen bisherigen Kenntnissen der Juristerei ist Erpressung immer noch ein Verbrechen. Das haben Sie konkret vorgeworfen. (*Abg. Dr. Großmann: Auf diese Art und Weise habe ich das nicht gesagt! - Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Deshalb, meine Damen und Herren, habe ich selbstverständlich sofort, nachdem ich das Schreiben erhalten habe, aus dem hervorgeht, daß hier andere Dispositionen überlegt werden, die Abteilung 4 damit beauftragt, nicht nur die rechtlichen Konsequenzen zu prüfen, sondern auch alle anderen Möglichkeiten in dem Zusammenhang einer Überprüfung zu unterziehen. Das passiert.

Meine Damen und Herren, es ist nicht meine Aufgabe, in einer solch heiklen Situation, wie sie auch hier herinnen ganz offenkundig wird, große Diskussionen in der Öffentlichkeit zu führen, sondern meine Aufgabe ist es, sicherzustellen, daß die Investitionen stattfinden. Daher habe ich mit Herrn Haselsteiner auch vereinbart, daß wir uns nicht im Rahmen einer öffentlichen Auseinandersetzung im ORF gegenseitig unsere Rechtsstandpunkte erklären, sondern im Rahmen einer gemeinsamen Diskussion mit allen Betroffenen der Region, mit den Bürgermeister, mit den Vertretern der politischen Parteien und der Wirtschaft uns an einen Tisch setzen. Das wird am 2. März stattfinden, das ist Donnerstag der Woche nach den Energieferien. Wir werden versuchen, bis dorthin ein Modell zu entwickeln, das nicht einzelnen Unternehmern, sondern vor allem der Region und damit den Menschen, die in dieser Region leben, nützt. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Meine Damen und Herren, ich darf ganz kurz noch auf die Frage nach den Gesprächen im vergangenen August zurückkommen. Es ist auf meine Intention damals ein Gespräch

zustandegekommen, weil mich der Geschäftsführer der Ilbau, Herr Soravia, ersucht hat, in einem Verfahren einmal alle an einen Tisch zu bringen, das offensichtlich recht schleppend vor sich gegangen ist, nämlich die Vorüberprüfung des Vorprojektes für die Errichtung der Talabfahrt im Bereich des Goldecks. Ich war in dem Zusammenhang gar nicht zuständig, weil ganz andere Abteilungen zuständig sind, aber ich habe mich bemüht, zu erreichen, daß es zu einer tragfähigen Kompromißlösung zwischen den Interessen des Investors und den logischen Interessen, Sicherheitsvorkehrungen und Bedenken der zuständigen Abteilungen des Landes Kärnten kommt. Es wurde in dem Zusammenhang eine gemeinsame Begehung unter Beiziehung eines neuen Sachverständigen vereinbart. Dieser neue Sachverständige, ein Ing. Mannhart vom Arlberg, wurde auch beigezogen und er hat eine entsprechende Begutachtung des vorliegenden Vorprojektes vorgenommen, die von den Abteilungen des Landes Kärnten, die an dieser Begehung aus welchen Gründen nicht teilnehmen konnten, bezweifelt wurde. Nun hat vor einer Woche eine weitere Begehung in diesem Bereich stattgefunden und ich habe heute bereits einen Bericht am Schreibtisch liegen, daß im Zuge dieser Begehung festgestellt werden konnte, daß sich offensichtlich sehr wohl Kompromißmöglichkeiten zwischen den Interessen des Investors und notwendigen Sicherheitsvorkehrungen was die Geologie und Wildbach- und Lawinensicherheit anlangt finden lassen werden.

Meine Damen und Herren, das ist meine Aufgabe, wie ich sie sehe. Ich habe überhaupt nicht die Absicht, mich hier auf polemische Auseinandersetzungen einzulassen. Ich werde diese Vorgangsweise, wie sie von mir nun einmal gewählt wurde, fortsetzen. Diese Vorgangsweise wurde auch mit Kollegen Grasser vor dieser Sitzung so akkordiert, weshalb ich jetzt etwas verwundert darüber bin, daß man hier ganz andere Töne anschlägt, aber das muß offensichtlich so sein. Ich werde mich jedenfalls weiter darum bemühen, eine Konsenslösung im Sinne der Kärntner und der Spittaler Bevölkerung und der Wirtschaftstreibenden in dieser Region zusammenzubringen. Nur wenn es uns gelingen wird, hier eine gemeinsame Vorgangsweise zu

Dr. Zernatto

finden, wird das erreicht werden, was man seinerzeit mit diesem Vertrag wollte, nämlich die Einkommensmöglichkeiten in der Region zu verbessern und damit auch den Wohlsand im Bezirk Spittal zu sichern. Danke vielmals *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Abgeordneter **Pistotnig** (FPÖ):

Sehr verehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Ich möchte gleich von vornherein sagen, daß wir keine besonderen Töne hier angeschlagen haben, sondern wir sind dabei, sachlich und korrekt zu diskutieren. Ich habe bei der Pressekonferenz schon gesagt, daß ich auch glaube, daß überhaupt nie ein Interesse am jetzigen Schiberg Goldeck bestanden haben kann, zu dem zähle ich die Nordabfahrt nicht dazu. Als der Vertrag errichtet wurde, war dem Vertragspartner das jetzige Goldeck mit der Straße, dem Seetal und dem Nordhang usw. bekannt. Kurz nach der Übernahme wurden sämtliche Straßenräumgeräte verkauft und immer wieder Privatpersonen für die Straßenräumung eingesetzt, die dann schlecht und recht funktioniert hat. Die Pistenraupen wurden bis zum Ende gefahren, sie wurden noch notdürftig repariert und sind am Ende. Für die Schlepplifte im Bärenbiß laufen 1995 die Genehmigungen aus, für die Gondelbahn läuft die Genehmigung 1996 aus. Dem Herrn Direktor der Ilbau ist z. B. der Name des Vorstandes der Besitzgemeinschaft vor 14 Tagen, bis ich ihm das gesagt habe, überhaupt noch nicht bekannt gewesen und er hat auch nicht gewußt, daß es dort diese Leute gibt.

Das Bergrestaurant, welches noch eingerichtet werden sollte, wurde im Herbst auf Befehl ausgeräumt und kurz vor dem Winter wurden wieder die alten Möbel eingeräumt. Es geht so weit, daß im Restaurant im Seetal die Pumpen für die Waschanlagen usw. fehlen, so daß der dort drinnen überhaupt nicht arbeiten kann, obwohl der Pachtvertrag von Dezember bis Ostern geht.

Es wurde auch kein einziges Widmungsansuchen in der Zeit, in der Haselsteiner Vertragspartner vom Land ist, in der Gemeinde Stockenboi, die für den Grundbesitz maßgeblich ist, eingebracht. Es wurde lediglich einmal eine Stunde mit den Grundbesitzern verhandelt und gesagt, entweder

unterschreiben, dann können wir etwas tun, oder nichts unterschreiben, dann können wir nichts tun. Die Grundbesitzer haben zumindest dem Haselsteiner oder der Ilbau nichts in den Weg gelegt.

Auch der Schutzasphalt, der bis Ende heurigen Jahres aufgebracht werden müßte, hat mit der Nordabfahrt nichts zu tun, aber auch das wurde nicht erledigt. Das Personal hat seit 1994 dort keinen Schutz, es wird zwischen Ankogel und Goldeck hin- und hergewürfelt, abgesehen davon, daß der Gemeinde Stockenboi versprochen wurde, daß 50 % der Angestellten aus der Gemeinde Stockenboi stammen werden, aber heute sind es drei. Diese Liste könnte man jetzt weiterführen. *(LH Dr. Zernatto: Du hast jedenfalls noch keinen Arbeitsplatz geschaffen, außer den hier herinnen für dich!)*

Tatsache ist, um den Betrieb am Goldeck nach diesem Jahr aufrecht zu erhalten, sind mindestens 20 bis 30 Millionen an Investitionen notwendig, damit es überhaupt weitergehen kann. Der Vertragsgegenstand ist aber das Goldeck, so wie es sich jetzt darstellt, und dort sind die zweieinhalb Millionen Schilling zu investieren. Kleine Betriebe in der Gemeinde Stockenboi, die investiert haben, sind am Rande des Ruins, weil dort nichts passiert. Heuer im Winter ist nicht einmal ein Zubringerlift vom Seetal auf die Höhe in Betrieb gewesen, so daß die Leute, wie der Kollege Rohr schon gesagt hat, mit dem Auto hinaufgefahren sind, oben umdrehen und wieder herunterfahren mußten.

Ich habe an den Herrn Landeshauptmann die Frage: Dem Brief vom 9. 1. konnte ich entnehmen, daß bei der Sitzung am 31. 8. der Herr Landeshauptmann anwesend war und informiert wurde, daß eine Fristerstreckung angestrebt wird, jedoch hat er es kurz darauf abgelehnt. Er hat dann die Zeit verstreichen lassen und erst Ende Jänner ist man wieder munter geworden. Der Herr Landeshauptmann ist lang genug Unternehmer gewesen, um zu wissen, daß man 214 Millionen Schilling von Jänner bis Dezember 1995 auf einem Berg in der freien Natur nicht so einfach investieren kann, denn da spielt der liebe Gott und der Wettergott, wenn auch sonst alles glatt gehen könnte, auch noch ein bißchen mit. Jeder Kaufmann weiß aber bekanntlich, daß in dem Fall Zeit auch Geld ist. Wir brauchen aber nicht lange herumzureden,

Pistotnig

denn ich glaube, es ist Zeit, daß wir Nägel mit Köpfen machen.

Ich fordere einmal den Herrn Landeshauptmann auf, alles im Sinne des Vertrages und im Namen Kärntens und vor allem der Region Goldeck zu tun, um dort Schaden abzuwenden und dafür zu sorgen, daß der Vertrag auch erfüllt wird.

Ich kann mich mit der Meinung von Herrn Ramsbacher identifizieren und ich gebe ihm vollkommen recht, wenn er sagt, wir haben starke Wirtschaftstreibende in der Region Spittal an der Drau und die sind ja nicht antastbar. Ich gebe ihm recht. Haselsteiner ist ein starker Wirtschaftstreibender und er ist sicher ein Motor in Spittal. Haselsteiner ist auch Volksvertreter. Ich frage mich aber auch: Wie steht es denn mit der Ehrlichkeit dieses Partners? Ist denn das ehrlich, wenn ich seit 1989 weiß, was ich bis Ende 1995 zu tun habe und im Jänner 1995 dann sage, nein, das tue ich nicht da, das mache ich, wenn es euch recht ist, am Wurtenkees.

Dies kommt mir so ähnlich vor, als würde ich in Spittal ein Haus auf Leibrente kaufen um 1 Schilling, mich gegenüber dem Vorbesitzer verpflichte, das Haus instand zu halten. Sechs Jahre, nachdem alles zusammenbricht, schreibe ich, paß auf, lieber Freund, ich kaufe mir ein Haus in Klagenfurt und damit ist mein Vertrag erfüllt. Aber so einfach kann es nicht sein. Aber sollte ein Partner nicht nur teger und ehrlich sein. Das Land hat alles getan. Wir haben Fristerstreckungen gemacht und mit dem Land hat man reden können, man hat gesagt machen wir dies oder jenes. Wo sind diese 300 Betten, die im Seental von Haselsteiner versprochen wurden? Grund wurde gekauft, massenweise, weil man gesagt hat, den brauchen wir, damit wir dort Infrastruktur, Betten, Gasthöfe hinstellen können. Heute ist nichts davon passiert, sondern abgewirtschaftet wurde, das ist die Wahrheit. Das ist aber nicht genug.

Ich bin der Meinung, daß es sich ein Kaufmann nicht leisten kann, so lange er als ehrlicher Kaufmann betrachtet werden will, und als Volksvertreter, bitteschön, überhaupt nicht. Da hat man auch eine moralische Verpflichtung, nicht nur eine finanzielle. Ich weiß schon, daß es zwei verschiedene Dinge sind und manche Personen dies nicht differenzieren können. Ich fordere aber auch und stelle fest, daß am Wurtenkees investiert werden soll. Das ist für

die obere Region sicherlich ein Vorteil, aber ein Ersatz für diese Investition von 214 Millionen Schilling am Goldeck kann das nicht sein. Es ist kein Ersatz für die Verpflichtung am Goldeck und auch kein Grund für Haselsteiner, sich aus dieser Verantwortung auf diese Art und Weise wegzustehlen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Vieles ist gesagt worden, einiges kann nicht unwidersprochen hier stengelassen werden. Denn die Art und Weise, wie auch von der Regierungsbank her mit diesem Landtag umgegangen wird, kann nicht akzeptiert werden, auch wenn von einem Abgeordneten meiner Fraktion hier pointiert formuliert wird. Meine Damen und Herren, nicht der Landtag hat hier ein Spektakel erfunden, wie es der Kollege Ramsbacher gesagt hat, sondern das ist in den Medien entstanden, weil hier Versäumnisse vorliegen. Wir sollten uns als Hohes Haus von der Regierungsbank nicht sagen lassen, wie wir an ein Thema heranzugehen haben, das eigentlich auch ohne Debatten hier im Hohen Haus erledigt hätte werden können. Das muß einmal gesagt werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der FPÖ-Fraktion.)*

Zum zweiten meine Damen und Herren ein Wort zum Kollegen Ramsbacher. Es wird nicht so gehen, daß mit noch so emotionalen Worten hier jemanden die Verantwortung in die Schuhe geschoben werden kann, der aufzeigt, was nicht oder unzulänglich geschehen ist. *(Abg. Ramsbacher: Das wird er auch verantworten müssen!)* Der Herr Kollege Großmann hat hier ganz deutlich gesagt, das wird er nicht verantworten, denn verantworten werden das jene, die jetzt diejenigen in Schutz nehmen, die Versäumnisse an den Tag gelegt haben, nämlich im Interesse der Region, um die es geht. Kollege Ramsbacher, Du bist ein schlechter Vertreter Deiner Region, wenn Du hinnimmst, daß seit dem Jahre 1989 auf dem Goldeck tatsächlich nichts geschehen ist. Denn wenn fristgerecht etwas geschehen wäre, wäre es für die Wirtschaftsentwicklung in dieser Region gut gewesen. Das Gejammere hier, was alles noch vielleicht geschehen wird, ist zu wenig, um für diese Region ein Vertreter zu sein. *(Abg. Rams-*

Dr. Ambrozy

bacher: Schulz hat es übernommen!) Weil Du sagst Schulz. Da möchte ich hier schon deutlich sagen, der Kollege Rohr hat hier im Hause aufgezählt, welcher ein Partner das ist. Ich muß ganz ehrlich sagen, ich bin dafür, daß eine Region sich wirtschaftlich entwickelt. Der Herr Landeshauptmann hat hier sehr theatralisch gemeint, es geht um die Arbeitsplätze in dieser Region. Nur, meine Damen und Herren, wenn die Arbeitsplätze so ausschauen, daß man die Löhne oder das, was zum Lohn gehört, nur mehr am Gerichtswege einklagen kann, und zwar in Millionenhöhe, dann frage ich mich, ob es das ist, was wir in Zukunft für dieses Land wollen. Meine Damen und Herren, nicht umsonst (*Abg. Ramsbacher: Arbeitslose gibt es auch! 16 Prozent!*), nicht umsonst sind auch im Vertrag, der im August des 89er Jahres abgeschlossen wurde, in einer Vertragsbestimmung die Bediensteten der Kärntner Bergbahnen Vertragsgegenstand, weil man wußte, was unter Umständen auf die Bediensteten zukommt. Wir möchten schon haben, daß die Menschen dort ordnungsgemäß beschäftigt sind, ordnungsgemäß sozialversichert sind und ihre arbeitsrechtlichen Ansprüche auch tatsächlich erhalten, und zwar, wenn es geht, ohne Gerichtsweg. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Jetzt auch ein Wort zu dem, was tatsächlich hier abgelaufen ist. Meine Damen und Herren, ich weiß, daß dieser Vertrag seinerzeit ziemlich heftig auch kritisiert wurde. Ich gehe davon aus, daß alle diejenigen, die damals mit dabei waren bei der Vertragsverhandlung und auch bei der Beschlußfassung sozusagen bon a fide gehandelt haben in Treue und Glauben, daß hier ein Vertrag wirklich erfüllt wird. Ich sage ganz offen, es hat damals keinen Zweifel daran gegeben, daß der Vertragspartner aufgrund dessen, was er wirtschaftlich für die Region, das Land, in Wahrheit für die Republik, schon geleistet hat, auch nur einen Funken in Zweifel gezogen werden kann, was die Erfüllung des Vertrages betrifft. Nun weiß ich nicht, wie sehr die wachsenden Aufgaben, die dem Vertragspartner zugewachsen sind, im wirtschaftlichen und politischen Bereich das alles unter Kontrolle gehalten werden kann. Aber wir haben uns nicht vorgestellt, daß dieser Vertrag eine derartige Entwicklung nimmt.

Es ist die Nordabfahrt in diesem Zusammenhang angesprochen worden. Ich erinnere mich sehr gut, und da waren sich alle Fraktionen auch in der Regierung eins, daß der Kollege Unterrieder alles daran setzen sollte, um als Planungsreferent einen Vorschlag vorzulegen, der umweltverträglich das Projekt der Nordabfahrt möglich macht. Er hat es getan. Meine Damen und Herren, es ist halt ein wenig mit einem falschen Geschmack versehen, um das sehr vornehm zu formulieren, daß eine Nordabfahrt als Aufhänger genommen wird, um unter Umständen die Schuldzuweisung, was die Nichtdurchführung der Investition auf die öffentliche Hand möglich macht. Das ist ein Weg, der mir nicht gefällt und den wir auch nicht dulden sollten. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin auch nicht der Meinung, daß es eine so kluge Lösung ist, wenn wir die Oberkärntner Bergbahnen beginnen zu installieren. Denn diese Option ist seinerzeit schon im 89er Jahr dem Herrn Schulz offengestanden, das in die Hände zu geben. In Wahrheit hat man gesagt, man will eine Monopolstellung eines Unternehmers in diesem Bereich verhindern und hat diesen Weg gesucht.

Kollege Zernatto, das Lächeln wird Dir wenig helfen, denn es war so. Wir werden sehen, was dabei herauskommt, wenn das jetzt so passiert. Ich werde sehr wohl den Bediensteten oben sagen, wer die Verantwortung für all das, was geschieht, zu tragen hat. Wir werden sie nicht mehr übernehmen und daher sage ich das auch hier. (*LH Dr. Zernatto: Mich wundert es, warum bei jeder Idee und bei jedem Vorschlag immer als erstes darüber geredet wird, warum es nicht gehen wird. Das wundert mich.*) Lieber Herr Landeshauptmann, Du bist ein wenig am Holzweg, muß ich sagen. Wir reden nicht darüber, warum etwas nicht gehen sollte, sondern wir reden darüber, daß es endlich gehen sollte auf dem Goldeck. Wir haben uns immer dazu bekannt. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Es war für uns eine klare Festlegung, daß eine Priorität beim Ausbau, der technischen Erschließung des Goldeck sein muß im Bezirk Spittal/Drau, weil wir gesagt haben, das ist eine bereits erschlossene Region, die durch eine Verbesserung sowohl im technischen Bereich, also Kapazitätsausweitung und Modernisierung der Bahn, Ausbau der Lifte, als auch im

Dr. Ambrozy

Infrastrukturbereich, am besten geeignet ist, die touristische Entwicklung dort voranzutreiben.

Wir waren skeptisch bei dem, was am Wurtenkees zu geschehen hat, das weißt Du ganz genau und diese Skepsis hat sich noch nicht hundertprozentig beseitigt. Du hast das sehr klug gemacht, Du hast Dir einen ehemals freiheitlichen Bürgermeister im Wahlkampf zu einem Mitgefährten geholt. Das mag kurzfristig klug gewesen sein. Ich bin der Meinung, daß man so schwerwiegende Eingriffe sehr wohl auch längerfristig beurteilen soll. *(LH Dr. Zernatto: Das ist durch eine gerade noch sozialistische Mehrheit beschlossen worden!)* Diesen Irrtum werde ich Dir gleich aufklären, denn ich kann Dir ganz genau sagen, daß es damals geteilte Meinungen gegeben hat und eine Koalition parteiübergreifend entstanden ist, die es ermöglichte hatte, daß im Raumordnungsbeirat der entsprechende Widmungsbeschluß zustande gekommen ist. Ich brauche nicht mehr Sherlock Holmes mäßig nachzuvollziehen, warum das zu Rande gekommen ist. Ich weiß nur, daß auch mein Freund Adi Unterrieder damals nicht mit voller Fahne für diese Geschichte eingetreten ist. Jetzt ist es aber so, daher müssen wir mit den Dingen jetzt umgehen.

Zum Schluß kommend, meine Damen und Herren. Ich vertrete hier die Auffassung, auch namens meiner Fraktion, daß wir alles tun sollten, um die Investition im Bereich des Goldecks so rasch als möglich Wirklichkeit werden zu lassen. Ich bin mit der Antwort des Landeshauptmannes durchaus zufrieden, der sagt, zurück auf den Verhandlungstisch und müssen unter den Bedingungen, die jetzt vorliegen, die Erfüllung des Vertrages möglich machen. Nur, was wir auch einfordern ist, daß dies ohne Wenn und Aber, mit aller Konsequenz und auch mit dem Inhalt, der im Vertrag steht, erfolgt. Im Vertrag steht eindeutig, daß es sich ums Goldeck zu handeln hat und nicht um andere Ersatzinvestitionen, die parallel durchaus durchgeführt werden können. Es geht hier ums Goldeck und ich bitte, daß dies mit allem Nachdruck durchgeführt wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

(Abg. Sablatnig: Das schlechte Gewissen führt dazu!) Nein, nicht das schlechte Gewissen, ich bin kein Roßkofelerschließer. Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben mir vorher vorgeworfen, daß ich den Herrn Haselsteiner verbrecherischer Handlungen bezichtigt hätte, weil ich das Wort "Erpressung" gebraucht habe. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie sind für mich der höchste Repräsentant des Landes Kärnten. Sie sind der gewählte Landeshauptmann und Sie sind für mich nach außen hin der Obervertreter dieses Landes. Aber, Herr Landeshauptmann, ich habe es vermißt, daß Sie mit der gleichen Entschiedenheit darauf reagiert haben, als der Herr Haselsteiner in einem Fernsehinterview, auch in Medien, mitgeteilt hat, er läßt sich vom Land nicht erpressen. Derjenige, der diese Worte gebraucht, ist für Sie ein Gesprächspartner und ich werde von Ihnen von der Regierungsbank aus beschimpft. Das sind Ihre Worte. Ich danke Ihnen.

Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erlauben Sie mir einen Satz zum Dr. Großmann, der heute den Unternehmer Haselsteiner mit allen nur möglichen Worten verteufelt hat. Ich erinnere an jene Zeit, als der Herr Dr. Haselsteiner als willkommener Nothelfer für das Fiasko Magdalen hier in diesem Haus gepriesen wurde. Als der Unternehmer schlechthin und einen Parteisekretär Dr. Peter Ambrozy, der ihn immer wieder verteidigt hat. Das möchte ich einmal ganz deutlich festhalten und damit das Drama Magdalen verlängert wurde. Jetzt komme ich zum Punkt, meine Damen und Herren. Als Dank dafür hat die sozialistische Mehrheit im Jahre 1987 dem Herrn Haselsteiner das Goldeck um einen Schilling geschenkt. Wäre das nicht der Fall gewesen, dann hätten wir uns die Probleme, die heute zu diskutieren sind, erspart. So ist es, das ist die Wahrheit und so hat es sich zugetragen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich muß die polemische Wortmeldung des Dritten Präsidenten des Landtages auf das entschiedenste zurückweisen! Wir und auch ich haben Herrn Dr. Haselsteiner immer als einen tüchtigen Unternehmer öffentlich gewürdigt - unabhängig davon, welcher Partei von der ILBAU Parteispenden zugegangen sind.

Meine Damen und Herren! Ich lasse mir vom Herrn Zweiten Präsidenten Scheucher nicht unterstellen, daß wir ... (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Dritten Präsidenten! - Lärm im Hause.) Entschuldigung! Ich nehme meine rhetorische Fehlleistung mit Bedauern zurück. Meine Damen und Herren! Ich lasse mir nicht unterstellen, daß wir hier einen Unternehmer, einen tüchtigen Unternehmer, verteufeln. Ich lasse mir schon gar nicht unterstellen - da muß ich Herrn Haselsteiner hier im Haus wieder einmal in Schutz nehmen -, daß er vom Herrn Dritten Präsidenten Scheucher als "Fluchthelfer" beschimpft wird. Denn, meine Damen und Herren, das ist unwürdig! (Abg. Koncilia: Als ein Unternehmervertreter in der Handelskammer!) Herr Präsident, das war nicht im Jahr 1987, (Abg. Ing. Rohr: 12. Juli 1989!) sondern 1989 ist der Vertrag über die Abtretung der Anteile, über die jetzt geredet wurde, mit konkretem Inhalt geschlossen worden. Wenn aber die Intention des Vertrages, wenn das, was im Vertrag steht, dem Grunde nach falsch ist, dann bitte ich dich, herauszukommen und das zu sagen. Ich halte es für richtig, daß wir jemanden gefunden haben, der sich vertraglich verpflichtet, in diesem Bereich eine entsprechende Investition vorzunehmen. Wenn Du das für falsch hältst, sage das hier! Ich bitte den Kollegen Ramsbacher, das im Bezirk zu verbreiten. Ich halte das für richtig. Nachdem Du offensichtlich unter einem Magdalen-Trauma leidest, würde ich Dich bitten, das abzulegen und solche wichtige Investitionsentscheidungen mit einer Zukunftsbrille, aber nicht mit einer Vergangenheitsbrille zu sehen! (Beifall von der SPÖ-Fraktion)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Der Zusatzantrag zu diesem Dringlichkeitsantrag wurde vom Antragsteller zurückgezogen. Der Dringlichkeitsantrag liegt somit zur Abstimmung so vor, wie er vom Schriftführer verlesen worden ist. Wenn Sie dem Dringlichkeitsantrag zustimmen, bitte ich um ein Handzeichen. - Danke! Das ist einstimmig beschlossen. - Herr Schriftführer, ich bitte, zu berichten!

Direktor **Dr. Putz**:

Es kommt zur vorgezogenen Dringlichkeitsanfrage:

1. Ldtgs.Zl. 250-2/27:

Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des Sozialdemokratischen Landtagsklubs an Herrn Landeshauptmann Dr. Zernatto mit folgendem Wortlaut:

Was gedenken Sie zu tun, damit der Abtretungsvertrag vom 21. 8. 1989, abgeschlossen zwischen der Kärntner Bergbahnen und Bergstraßen GmbH und der Asphalt & Beton Baugesellschaft GmbH, in allen seinen Punkten erfüllt wird?

Die dringliche Anfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir haben vorhin vereinbart, diese Dringlichkeitsanfrage vorzuziehen. Ich lasse nun über die Behandlung der Anfrage abstimmen. Die einfache Mehrheit ist erforderlich. Wer einverstanden ist, daß diese Anfrage jetzt behandelt wird, den ersuche ich um Zustimmung. - Danke, das ist einstimmig beschlossen. Es liegt keine Wortmeldung vor. Die Anfrage ist vom Herrn Landeshauptmann bereits beantwortet worden. Bitte, Herr Schriftführer!

Direktor **Dr. Putz:**

Es geht weiter bei den Dringlichkeitsanträgen:

2. Ldtgs.Zl. 257-1/27:

**Dringlichkeitsantrag aller
Abgeordneten des Freiheitlichen
Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür einzutreten, daß die Einnahmehausfälle der Gemeinden nicht durch eine Erweiterung der Kommunalabgabe ausgeglichen werden.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Krenn gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Krenn** (FPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Herr Präsident! Das von der rot-schwarzen Bundesregierung vorgetragene Sparpaket steht eigentlich vor dem Hintergrund einer katastrophalen Budgetsituation, welche auf eine ebensolche Budgetpolitik der Regierenden zurückzuführen ist. Die nunmehr beabsichtigten Maßnahmen zur Erreichung der Neuverschuldungsobergrenze sind nicht auf eine tatsächliche und großartige Selbstbeschränkung, wie man meinen möchte, auf der Ausgabenseite zurückzuführen, sondern auf ein als Sparpaket getarntes Belastungspaket zu Lasten der Wirtschaft, aber auch zu Lasten des ohnehin schon nicht mehr vorhandenen Eigenkapitals; ja, ich möchte meinen, zu Lasten der ohnehin schon ramponierten Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Kärnten, aber auch Österreichs.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wer diese Maßnahmen und Neubelastungen der Wirtschaft zustimmend zur Kenntnis nimmt, bejaht oder duldet, muß sich darüber im klaren sein, daß die

künftige gesamtwirtschaftliche Wirkung nur eine negative sein kann. Eine Erweiterung der Kommunalabgabe auf die Abschreibungen erwischt alle jene Betriebe, die in den letzten Jahren große Investitionen - diese oft im Grenzbereich - getätigt haben, im nachhinein und bewirkt dadurch in manchen Bereichen auch existenzgefährdende Situationen. Wer diese Form der Finanzierung bejaht, muß sich auch darüber im klaren sein, mit den nunmehr beschlossenen Steuererhöhungen (wie der Kommunalabgabe auf die Abschreibungen, mit der Mineralölsteuer) die Wirtschaft einer neuen künstlichen, ich behaupte, mittleren Rezession auszusetzen und mit einer solchen Maßnahme Arbeitsplätze in einem gewaltigen Ausmaß zu gefährden und folglich auch eine unverantwortbare Preis- und Lohnlawine loszutreten.

Es genügt nicht, wenn sich einzelne Repräsentanten des Landes hier in Kärnten negativ zu dieser Kommunalabgabe äußern, wie das kürzlich auch von Landeshauptmann Zernatto zu hören war. Ich erwarte mir von diesen Repräsentanten, daß sie dies in den Bundesgremien ebenso tun und nicht, wie heute in der "Presse" nachzulesen ist, Landeshauptmann Zernatto offensichtlich in den Bundesgremien eine ganz andere Haltung eingenommen hat. Hier erwarte ich mir eine eindeutige, klare Haltung zur Wirtschaft.

Auch wenn kürzlich vom Wirtschaftsbund die vorgeschlagene Senkung als Alternative des Investitionsfreibetrages von 15 auf 10 % vorgeschlagen worden ist und eine neuerliche Ungeheuerlichkeit, nämlich weitere Vorauszahlungen der Wirtschaft, der einzelnen Betriebe an die Gemeinden, dann ist das ebenso eine vernichtende Idee wie die Erweiterung der Kommunalabgabe und entlarvt einmal mehr die Strategien des Wirtschaftsbundes. Niemand sollte behaupten, daß die Maßnahmen der Steuerreform 1994 eine tatsächliche Entlastung der Wirtschaft gebracht haben. Univ.-Prof. Kofler hat es nachgerechnet und gemeint, daß diese Argumentation der damaligen Mitglieder der Bundesregierung, die heute noch in der Bundesregierung drinnsitzen, wie Ditz und Lacina, unrichtig sind; daß damals für die Unternehmen durch diese Steuerreform ein Steuervorteil im genannten Ausmaß nicht zum

Krenn

Tragen gekommen ist, sondern im Gegenteil: In manchen Bereichen hat sogar eine Erhöhung stattgefunden.

Wenn man den heutigen "Standard" mitverfolgt, erwartet die Wirtschaft noch wesentlich mehr: Eine Lohnsteuerbelastung, die sage und schreibe um ein Fünftel des Bisherigen steigen sollte. Ich ersuche Sie daher, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, diesem unserem Antrag im Sinne unserer Wirtschaft die Zustimmung zu geben! Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster ist in der Debatte zur Dringlichkeit Herr Abgeordneter Hinterleitner am Wort. Die Redezeit beträgt fünf Minuten!

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages! Auch für die ÖVP des Landes Kärnten ist die Frage "Kommunalabgabe" nur dahingehend ein Thema, daß sich die ÖVP-Kärntens gegen eine Kommunalabgabe ausspricht. Wenn es darum geht, hier Position zu beziehen, dann ist es auch ein klarer Standpunkt der ÖVP, eine wirtschaftsfreundliche und eine wirtschaftsgerechte Position zu beziehen. Dies deshalb, weil wir glauben, daß die Kärnten Wirtschaft, insbesondere die Tourismuswirtschaft in diesem Lande, durch einen gewaltigen Investitionsbedarf und hohe, steigende Personalkosten eine geplante Kommunalsteuer auf Abschreibungen in diesem Ausmaße nicht verkraften wird.

Die Wirtschaft tätigte auch Investitionen, um damit international im Wettbewerb Schritt halten zu können. Auch dafür war es notwendig, hier eine klare Position zu beziehen, daß auch für die ÖVP die Kommunalabgabe auf Abschreibungen nicht möglich ist. Mit anderen Worten: Die Wirtschaft wird für die Erfüllung des arbeitsmarkt- und konjunkturpolitischen Auftrages mit einer neuen Steuer bestraft. Das kann nicht im Sinne einer wirtschaftsorientierten ÖVP, auch einer wirtschaftsorientierten Kärntner ÖVP sein.

Meine Damen und Herren Abgeordneten! Auch für die Gemeinden könnte sich diese Kommunalabgabe negativ auswirken. Da die Bereitschaft und auch die wirtschaftliche Möglichkeit, zu investieren, sicher durch diese Maßnahme nicht gegeben sein kann. Es könnte in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß gerade im Bereich der Gemeinden über die Mittelaufbringung der Gemeinden nachzudenken und auch auf notwendige Investitionen der Gemeinden etwas genauer zu schauen sein wird. Darüber hinaus wird man auch die höheren Einstufungen im Beschäftigungsbereich künftig drosseln und stärker den Rotstift ansetzen müssen. Auch bei den Dienstrechtsbestimmungen wird vorsichtiger agiert werden müssen, um den Investitionsbereich eher in den Griff zu bekommen.

Meine Damen und Herren! Die Kommunalsteuer ist eine weitere Besteuerung, welche die - das kann ich auch als Tourismus- und Wirtschaftssprecher der ÖVP sagen - schon jetzt sehr hoch besteuerten Rahmenbereiche der Tourismuswirtschaft sehr stark trifft und damit die internationale Konkurrenzfähigkeit weiter schwächen wird. Wir glauben, daß die Kommunalabgabe die investitionsfreudige Wirtschaft im allgemeinen, aber auch die Investitionsfreudigkeit der Tourismuswirtschaft, die auch in diesem Bereich einen sehr starken Nachholbedarf hat, enorm treffen wird. Auch hier ein klares Nein zur Kommunalsteuer. Damit sich auch die regionale und mittelständische Wirtschaftsstruktur halten kann und nicht gefährdet ist, auch hier klar das Bekenntnis von uns zur Ablehnung betreffend die Kommunalabgabe.

Ich kann damit sagen, daß die Damen und Herren Abgeordneten der ÖVP dem Antrag der Freiheitlichen die Zustimmung geben werden. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mitterer. Ich erteile ihm das Wort.)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! "Keine Steuererhöhungen bei einem Beitritt in die EU!", war vor

Mitterer

der Nationalratswahl 1994 von den Regierungsparteien zu hören. Versprechungen vor der Wahl, wobei der Wähler sowieso wußte, daß sie nicht eingehalten werden und deshalb bei der Wahl im Oktober entsprechend reagiert hat. Ich habe mir auch nicht erwartet, daß die SPÖ etwas einhält, das eventuell der Wirtschaft nützen würde. Ich hätte mir das eher von der ÖVP erwartet. Ich freue mich zwar, daß sie heute signalisiert, daß sie unserem Dringlichkeitsantrag hier die Zustimmung geben wird - aber dem ist nicht getan.

Hohes Haus! Mir fehlt in dieser Frage auch der Kampf unserer Interessenvertretungen im Bereich der Wirtschaft. Wo ist die Wirtschaftskammer? Ist die so unglaublich und traut sich nicht, zu verhandeln, nachdem sie selbst den Stift angesetzt und in die Taschen der Wirtschaftstreibenden gegriffen hat, wie sie mit 1. 1. 1995 die Kammerumlage erhöht hat. Der Wirtschaftsbund behauptet in der "Kleinen Zeitung" des heutigen Tages, daß er für die Senkung des Investitionsfreibetrages von 15 auf 10 % ist. Was ist das für eine Interessenvertretung?

Der "Marsch auf Wien" ist zu wenig, Herr Kollege Hinterleitner. Der Schlüssel liegt beim Schlüssel, (*Heiterkeit im Hause. - Beifall von der FPÖ-Fraktion*) Herr Abgeordneter! Einstimmigkeit ist in der Regierung gefragt! Ein einziger Minister kann verhindern, daß es zu dieser Kommunalabgabe kommt. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist es!*) Wir werden die Wirtschaft und die Wirtschaftskraft der ÖVP daran messen, wie Minister Schüssel in Wien zu dieser Sache stehen wird. (*Abg. Dr. Ambrozy: Ihr hättet gerne, daß es eine Verhinderungs-Regierung wird!*) Die Gemeinden haben kein Geld; die Krankenanstaltenabgänge explodieren; die Sozialfonds explodieren; die Verwaltung ist aufgebläht; die Personalkosten in den Gemeinden steigen - und die EU-Beitrittskosten sollten eben mit dieser Abgabe hereinkommen. Die Verursacher sind allerdings alle Gemeindebürger. Warum sollten jetzt, bei der Abgeltung dieser zusätzlichen Ausgaben, nur 5 % der Gemeindebürger zu Zahlern werden?

Nur 5 % sind Unternehmer und Selbständige, alle anderen bleiben bei dem Mehrertrag für die Gemeinden ungeschoren.

Daß die Kommunalabgabe volkswirtschaftlich und betriebswirtschaftlich eine Katastrophe darstellt, hat Vorredner Abgeordneter Krenn bereits erwähnt. Sie ist nicht ertragsbezogen, sie besteuert nicht den Gewinn, sondern sie macht es sich leichter, sie besteuert die Investitionen und auch schon Investitionen der Vergangenheit. Ein Beispiel: Wenn ein Betrieb eine Investition mit 5 Millionen Schilling 1995 tätigen würde, dann geht er zur Bürges und holt sich einen geförderten Kredit und bekommt innerhalb von zehn Jahren einen Zinsenzuschuß von 300.000 Schilling für diesen Kredit. Auf der anderen Seite wird für die AVA neu und ich nehme an 700.000 Schilling AVA alt in den zehn Jahren eine Kommunalabgabe von 360.000 Schilling minus 60.000 für die Unternehmer in zehn Jahren schlagend. Die Gerlitzen-Kanzeltouristik mit ihren Rieseninvestitionen würde 750.000 Schilling jährlich an Kommunalabgabe bezahlen. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Mehr!*) Ist das die Strafe und der Dank für unsere Unternehmer, die in der letzten Zeit in Kärnten investiert haben? (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das wird auf die Arbeitnehmer weitergehen!*)

Ich danke der ÖVP, daß sie heute hier mitgeht. Ich hoffe aber, daß sie viel wichtiger draußen in Wien tätig wird und dort verhindert, daß es zu dieser Kommunalabgabe kommt. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Bravo, Peter!*)

Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sicherlich ist es leicht, Schuldzuweisungen zu machen, die EU und weiß Gott was alles, keine Steuererhöhung. Sparen beim Nachbarn ist immer noch das Angenehmste, auch das weiß ich. Nur weiß ich auch eines, die Kommunalsteuer, obwohl ich als Bürgermeister einer Gemeinde auch betroffen bin, ist nicht der richtige Weg, um Beträge hereinzuholen, die anders nicht finanziert werden können. Eines wird in der gesamten Diskussion vergessen: Benachteiligt durch diese Steuer, die ich als Arbeitsplatzsteuer bezeichne, sind die kleinen und mittleren Gemeinden, die in der Regel Betriebe haben, die in Ballungszentren auspendeln. Montagebetriebe und Baufirmen sollen ab drei Monaten an dem

Stangl

Standort die Kommunalsteuer abführen, wo sie ihre Tätigkeiten ausüben. Das heißt, Installateure, Baufirmen, Einrichtungsfirmen, die vor Ort einrichten und länger als drei Monate auf Montage sind, haben auf diesem Standort die Steuer abzuführen, wo sie montieren und nicht in ihrer Standortgemeinde. Das ist eine klare Benachteiligung gerade jener Gemeinden, die das Geld am bittersten notwendig hätten. Das ist wiederum eine Wettbewerbsverzerrung der Landgemeinden zugunsten der Stadtgemeinden. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die SPÖ-Fraktion wird der Dringlichkeit nicht die Zustimmung geben. Dies deshalb, weil damit den Kärntner Gemeinden doch signalisiert werden soll, daß wir ihnen in ihrer Finanznot beiseite stehen wollen. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das steht ohnehin im Antrag drinnen!)* Das ist aber aus eurer Sicht eine Schmafubegründung. *(Zwischenruf des Abg. Krenn.)* Ich hoffe, ich werde das verkraften. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ist das eine Beleidigung der ganzen freiheitlichen Fraktion?)* Sonst fange ich wieder an, Dich zu fragen, ob das tatsächlich ein dringlicher Antrag ist, also hör auf. *(Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Selbstverständlich!)*

Meine Damen und Herren! Es geht aber hier um etwas anders: Ich habe am Samstag bei der Kommunalkonferenz, der Bürgermeisterkonferenz sehr genau zugehört und habe mir auch die Worte all jener genau angehört, die der freiheitlichen Fraktion zuzuzählen waren. Da haben alle die Finanznöte der Gemeinden bejammert, auch jene, die das mitbeschlossen haben, was mit zu einer Ausweitung der Ausgabenseite der Gemeinde geführt hat. Alle haben sich darauf eingeschworen, daß man die Resolution des Gemeindebundes und die Ergebnisse der dort tätigen Ausschüsse voll und ganz unterstützen und alles tun muß, damit sozusagen die Wünsche der Gemeinden realisiert werden.

Offensichtlich will man hier vom Klub der ÖVP-Abgeordneten Geschwindigkeit an den

Tag legen, denn es ist heute noch dazu eine Petition überreicht worden, unterschrieben von der Frau Bürgermeister Abgeordnete Mag. Herbrich, in der sie die Resolution des Gemeindebundes, die von allen drei Fraktionen im Gemeindebund unterstützt war, das Forderungsprogramm Wasser- und Kanalrecht, das Forderungsprogramm Abfallwirtschaftsrecht, das Forderungsprogramm Gesundheit und Soziales und unter anderem auch mit ihrer Unterschrift das Forderungsprogramm Finanzen vorlegt. Wenn ich mir das genau ansehe, dann lese ich hier: "Eine EU-Mitfinanzierung durch die Gemeinden nur, wenn gleichzeitig die vereinbarten Mehreinnahmen gesichert sind (Kommunalsteuer, Beteiligung an Mineralölsteuer)."

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das halte ich für doppelbödig, was hier passiert. Jetzt steht die Wirtschaftskammerwahl vor der Tür, jetzt gehen alle hier heraus und halten ihre Wahlenreden für diese Wirtschaftskammer, damit sie dann mit den Protokollen in die Versammlungen gehen und sagen können, ich habe fürchterlich dafür gekämpft. Auf der anderen Seite, wenn sie in ihren Gemeinden sind, sagen sie: Schweinerei, die lehnen die Kommunalsteuer ab, die brauchen wir so dringend. Das geht dann sogar so weit, daß jemand hier eine Petition einbringt, in der diese Kommunalsteuer gefordert wird und gleichzeitig der Kollege hier ans Rednerpult tritt und sagt, das wollen wir eigentlich nicht, weil das ist wirtschaftsfeindlich. *(Zwischenrufe und Unruhe im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Meine Damen und Herren, so können wir das hier in diesem Hohen Hause nicht machen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Ich sage hier deutlich, wir bekennen uns dazu, daß den Gemeinden geholfen wird, mit ihren finanziellen Lasten auch im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt zu Rande zu kommen. *(Abg. Mitterer: Auf Kosten der Arbeitsplätze!)* Wir bekennen uns dazu, daß das, was die Finanzausgleichspartner in diesem Lande vereinbart haben, auch eingehalten wird. Wir bekennen uns auch dazu, daß letztlich in Gesprächen mit dem Herrn Finanzminister ein Segment der möglichen Veränderungen eröffnet wird, daß auf

Dr. Ambrozy

Argumente, die hier vorgebracht worden sind, auch eingegangen werden kann.

Wir lehnen aber jede Doppelbödigkeit ab und wir wollen haben, daß Geradlinigkeit in der Politik wieder in den Vordergrund kommt, damit die Bürger wissen, was die Politik wirklich will. (Abg. Mitterer: *Da mußt du zu uns gehen!*) Und zwar alle und nicht im einen Gasthaus das und im anderen das, wie wir es von euch immer gewöhnt sind. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Geht den freiheitlichen Weg! - Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ganz so einfach kann man es sich hier heraußen auch nicht machen, wie es manche der Kollegen, die sich jetzt zu Wort gemeldet haben, gemacht haben. Einerseits dann nicht, Herr Kollege Mitterer, wenn man darauf eingeht, was in dem Sinne die Wirtschaft tut, was die Wirtschaftskammer macht, ob man sich überhaupt rührt. (Abg. Mitterer: *Gar nichts!*) Darf ich mir erlauben, doch auch hier zu sagen, um für jene etwas aufklärend zu wirken, die den Kontakt zur Wirtschaft nicht so stark haben, daß hier ganz deutlich in den letzten Wochen signalisiert wurde, daß sich die Wirtschaft diese Vorgangsweise, die sich auf Wiener Boden abspielt, nicht gefallen lassen wird. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Aber sehr knieweich! - Weitere Zwischenrufe von der FPÖ-Fraktion.*) Auch jene Wirtschaftsvertreter in der Politik und in den Wirtschaftsvertretungen haben selbst ebenfalls gesagt, hier müssen klare Maßnahmen gesetzt werden, um diese Kommunalabgabe zu verhindern. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Beim Schlüssel liegt der Schlüssel!*) Das war der Punkt zwei.

Punkt drei sei ganz klar gesagt, wer immer bereit ist, mit anzutreten, daß es einen massiven Protest in Richtung Wien geben wird und alle jene aus der Wirtschaft und insbesondere aus dem Tourismus einen Protest auf Wien zu machen beabsichtigen, um diese Kommunalabgabe zu verhindern. Ich glaube, meine Damen und Herren, daß es in diesem Bereich notwendig ist, mehr zu erreichen, als nur ein paar Wenigen die Wirtschaftsinteressen zu dokumentieren. Hier geht es darum, daß Sie

alle, meine Damen und Herren, den Aspekt der Wirtschaft mit berücksichtigen. Dies auch deshalb, weil das eine Frage der Arbeitsplatzsituation ist und weil die Kommunalabgabe auch den Gemeinden nicht dient. (Abg. Schiller: *Wir bräuchten keine Kommunalabgabe, wenn die Wirtschaft ihre Steuern zahlen würde! - Weitere lebhaftes Zwischenrufe im Hause.* - Vorsitzender: *Am Wort ist der Abgeordnete Hinterleitner, bitte!*)

Meine geschätzten Damen und Herren, die etwas leicht aufgebracht sind, wenn Herr Kollege Ambrozy sagt, wir müssen natürlich den Gemeinden Schützenhilfe leisten, ist es damit nicht getan, Herr Kollege Ambrozy, wenn die Gemeinden durch wirtschaftsschwache Betriebe nicht zu jenen Mitteln kommen, die sie brauchen, weil es in diesem Bereich einen Mangel an Investitionen gibt. (Abg. Dr. Ambrozy: *Ich unterstütze diese Petition, Herr Kollege!*) So könnte ich in meiner Betrachtung endlos fortfahren. Deshalb meine ich auch, daß man dieses lockere Doppelbödige, das hier so leicht in den Raum gestellt wurde, nicht einfach so hinsagen kann. Das ist keine Doppelbödigkeit, Herr Kollege Ambrozy, (Zwischenruf des Abg. Dr. Großmann.) wenn sich hier Vertreter der Wirtschaft, die ÖVP einheitlich und Dr. Zernatto als Landeshauptmann dieses Landes ganz klar zu dieser Vorgangsweise der ÖVP bekennt, hier ganz massiv in diesen Bereich einzutreten. (Abg. Dr. Ambrozy: *Wo ist er denn, der Landeshauptmann? - Weitere Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.*) Ich versichere Ihnen, wir werden in diesem Bereich ebenfalls massivst vorgehen, (Zwischenrufe und Lärm von der SPÖ-Fraktion. - Vorsitzender: *Hohes Haus! Bitte! - Weitere Zwischenrufe und Lärm von der SPÖ-Fraktion.*) um diese Kommunalabgabe zu verhindern. Möge die Emotion, die Sie jetzt so aufbringt, auch dazu beitragen, daß Sie sich in dem Kampf gegen die Kommunalabgabe ebenfalls so einsetzen werden. Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren. (Abg. Dr. Großmann: *Du rettetest die Handelskammer nicht mehr! - Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion. - Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Hoher Landtag! Ich möchte mich nur aus einem Grund zu Wort melden, weil ich selbstverständlich in Velden bei der Tagung des Gemeinde- und Städtebundes anwesend war und dort auch zu den Resolutionen, die der Gemeindebund vorbereitet hat, das Wort ergriffen habe. Ich habe dort ganz klar die Meinung der Freiheitlichen vertreten und gesagt, daß man den kleinen Gemeinden in Kärnten nur helfen kann, wenn man diesen unseligen abgestuften Bevölkerungsschlüssel aus der Nachkriegszeit beim Finanzausgleich aufhebt. Jeder der freiheitlichen Redner in Velden bei der Tagung des Gemeindebundes hat davor gewarnt, daß die Kommunalsteuer erhöht wird. Das möchte ich hier festhalten, daß es zwischen diesem freiheitlichen Antrag und den freiheitlichen Bürgermeistern keine Diskrepanz gibt. Das haben wir auch ganz klar in Velden zum Ausdruck gebracht. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Hinterleitner hat mich einfach dazu gebracht, daß ich doch eine Wortmeldung abgebe, weil er gemeint hat, die Dienstrechtsbestimmungen im Zusammenhang mit den Belastungen im Tourismus müßte man überlegen, es darf keine Ausweitung erfolgen. *(Abg. Hinterleitner: Nicht Tourismus allein!)* Herr Abgeordneter Hinterleitner, ich muß dazu schon eines sagen: Wir wissen, welche Personalprobleme es gerade im Hotel- und Gastgewerbe gibt, nicht zuletzt deshalb, weil es dort, um das sehr vornehm auszudrücken, eine sehr mäßige Bezahlung gibt und die Arbeitsbedingungen bei weitem nicht günstig sind und deswegen gerade in diesem Bereich die Überfremdung gegeben ist. *(Abg. Hinterleitner: Ich meine die Dienstrechtsbestimmungen der Gemeindefunktionäre!)* Nein, ich habe schon mitgehört! *(Vorsitzender: Vielleicht kann man wieder einmal zu einer geordneten Diskussion übergehen!)* Ich habe schon Verständnis dafür, daß die Kammerwahlen vor der Tür stehen und man sich profilieren will. *(Zwischenruf des Abg. Krenn.)* Herr Abgeordneter Krenn, ich würde an

Ihrer Stelle ziemlich ruhig sein, denn es gibt da einiges, was man so hört, was gerade im Bereich Krenn nicht gar so funktioniert, aber jetzt vor der Handelskammerwahl redet man sehr gerne über solche Dinge. Ich würde da sehr vorsichtig sein! *(Abg. Krenn: Das möchte ich konkret wissen!)*

Meine Damen und Herren, es wird von dieser Kommunalabgabe gesprochen. Ich war auch bei dieser Bürgermeisterkonferenz, weil sie mich sehr interessiert hat. Ich habe eigentlich gedacht: Daß es so etwas gibt! *(Abg. Schretter: Dem Manzenreiter zuliebe!)* Nichts Manzenreiter! Die Wortmeldungen gerade der FPÖ-Politiker waren dort so angetan, daß ich gedacht habe, ich bin bei einer Wahlversammlung, nur waren dort keine Wähler. Dort waren nur Bürgermeister und die sind ohnehin zugeordnet, dort hätte man sich das ruhig ersparen können. Das war eher ein mitleidiges Lächeln, das die Konferenzteilnehmer dort von sich gegeben haben. *(Abg. Dr. Hofer: Die Bürgermeister sind auch Wähler! - Abg. Dr. Strutz: Ich habe dort gesagt, ich bin gegen die Kommunalabgabe! - Vorsitzender: Bitte, am Wort ist der Kollege Koncilia! Vielleicht kann man wieder ein bißchen Disziplin herrschen lassen!)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Herr Bürgermeister Abgeordneter Stangl *(Abg. Stangl: Ja!)* hat ein Leiden. Ich würde ihm wirklich vergönnen, in einer größeren Gemeinde einmal Bürgermeister zu sein, dann würde er die Probleme der größeren Gemeinden auch kennenlernen, nicht nur die der kleinen. Es haben nämlich alle Probleme, die kleineren und die größeren Gemeinden. *(Abg. Dr. Hofer: Nur Villach nicht!)* Mit dem Abschieben geht es eben nicht, denn es haben alle ihre Probleme.

Ich könnte mir auch vorstellen, daß wir uns die Kommunalabgabe ersparen könnten.

Ich könnte mir vorstellen, daß wir uns die Kommunalabgabe ersparen, meine Herren, die Kommunalsteuer zahlen, denn die wird uns jeden gleich abgezogen. Da hat er keine Chance, irgend etwas schuldig zu bleiben. Aber Steuerschulden, die ausständig sind, es sind dies zig-Millionen, wenn man diese hereinbringen könnte, würde man sich die Kommunalabgabe ersparen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Sehr geschätzte Damen und Herren! Zuerst darf ich festhalten, daß der Landespartei Vorstand der Volkspartei, (2. Präs. DI. Freunschlag: *Der ist zu schwach!*) übrigens als einziger Parteivorstand den dezidierten Beschluß gefaßt hat, daß die Kärntner Volkspartei gegen diese Art von Kommunalabgabe eintritt. Ich darf das feststellen. Und auch, daß der Landeshauptmann auch bei den Verhandlungen in Wien dezidiert erklärt hat, daß diese Art der Kommunalabgabe, wie sie in Aussicht genommen ist, ein Unsinn ist und letztendlich den Gemeinden großen Schaden zufügen wird. Weil es einfach ein Unsinn ist, Investitionen zu besteuern. Außerdem muß ich sagen, daß dieses Art der Kommunalabgabe einfach ein Vertrauensbruch ist, weil diese Abgabe hinterher eingehoben werden soll. Ich habe mich zur Wort gemeldet vor allem, um den Peter Ambrozy hier zu korrigieren, der von Doppelzüngigkeit gesprochen hat und diese Petition unserer Kollegin Mag. Herbrich in die Höhe gehalten hat. Meine Damen und Herren, diese Petition beinhaltet das Ergebnis der Arbeitskreise, die im Gemeindebund getagt haben und die dieses Ergebnis in 3 Papieren zusammengestellt haben. Wenn man das zusammenrechnet, beinhaltet das Ergebnis dieser Arbeitskreise mindestens 40 Punkte. Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, daß wir etlichen zustimmen werden, daß wir zu etlichen Nein sagen werden bzw. modifizierte Vorschläge hier einbringen werden. Ich habe, auf das lege ich Wert und deshalb hat die Frau Kollegin Herbrich dies auch gemacht, ich habe bei dieser Gemeindebund-Veranstaltung in Velden dezidiert erklärt, daß wir die Ergebnisse sehr ernst nehmen werden, daß ich Veranlassung treffen werde, daß diese Ergebnisse im Landtag auch diskutiert werden. Das ist damit geschehen. Mit dieser Petition werden alle Arbeitsergebnisse in den Landtag eingebracht und die zuständigen Ausschüsse werden sich damit auseinandersetzen haben. Davon von Doppelzüngigkeit zu reden, das ist direkt lächerlich, sondern wir wollen, daß sich der Landtag mit den Wünschen der Kommunalpolitiker des Gemeindebundes auch auseinandersetzt. Das ist der Sinn dieser

Petition. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. - 2. Präs. DI. Freunschlag: Schwacher Applaus!*)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Alle beschwichtigenden und erklärenden Worte der ÖVP sind hier umsonst, denn es in der alleinigen Verantwortung im Ministerrat, wenn dieses Gesetz in das Parlament kommen soll oder nicht. Ihr könnt in Kärnten beschließen was ihr wollt, ihr seid zu schwach. Zum anderen möchte ich Euch erinnern, daß der Herr Landeshauptmann laut Protokoll im Bund ohne Gegenrede Ja gesagt hat zu diesem Paktum. Da muß ich schon hinweisen, Ihr wollt eine Wirtschaftspartei sei und fügt dieser Wirtschaft schweren Schaden zu. Ich werde jetzt für alle hier im Hohen Haus sagen, diese Kommunalabgabe (*Vors. I. Präs. Unterrieder: Für alle?*) ja, für alle, auch für die Sozialisten, denn es betrifft nicht nur die Wirtschaft, denn es betrifft uns alle. Ich werde Euch gleich sagen, was diese Kommunalsteuer für ein Wahnsinn ist. Sie ist wirtschaftsfeindlich, weil sie an die Substanz der Wirtschaftstreibenden geht und ihnen das letzte Geld aus dem Sack zieht. Zweitens ist sie arbeitnehmerfeindlich. Denn, was ist die Folge, wenn diese Steuerbelastungen kommen? Wo spart man heute? Bei den Arbeitsplätzen und bei den Löhnen! Das sollt Ihr von den Sozialdemokraten erkennen, daß das in der Folge genauso die Arbeitnehmer betrifft, aber das begreift Ihr im momentan noch nicht. Drittens die Ökologie. Da ist unter dem Schlagwort ökologisches Steuersystem die Mineralölsteuer hinaufgesetzt worden. Was nützt das? Eine Kommunalabgabe ist eine Arbeitssteuer, kontakuriert das ökologische Steuersystem und ist dem abträglich. Das ist also mehr oder weniger auch für die Ökologie ganz schlecht. Drittens, werte Bürgermeister, auch Gemeindefeindlich. Denn Sie melken Ihre Kühe, die Sie noch lange brauchen werden. Wenn die Betriebe schwächer werden, werden Sie weniger Steuern einnehmen. Ich wundere mich nur, meine Damen und Herren von der sozialdemokratischen Partei und von der ÖVP, daß Sie auf diesen Zaubertrick des Finanzministers so hineinfällt, der nur seinen

Dipl.-Ing. Freunschlag

Kopf gerettet hat, aber Ihre Probleme nicht lösen wird. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Ich kann das, was mein geschätzter Kollege Hofer hier gesagt hat, nicht im Raum stehen lassen. (*Abg. Dr. Hofer: Warum?*) Werde ich Dir gleich erklären! (*Abg. Dr. Hofer: Begründung!*) Ich muß sagen, wenn man sich mit fremden Federn als ÖVP schmücken will, kann man sehr leicht straucheln, wie das im Falle der Kommunalsteuer passiert ist. Denn erstens, wenn man sich zu einer Angelegenheit bekennt, dann soll man dazu stehen. Aber das, was Du jetzt gemacht hast, ist heraus gegangen und gesagt, ich war der erste, aber bei allem bin ich nicht einverstanden. Das ist doppelzünftig, ich sage das noch einmal.

Zum zweiten, ich bin gespannt, was die ÖVP zu einer weiteren Forderung im Bereich Finanzen sagen wird. Ich lese hier, daß der Gemeindebund fordert, die Beteiligung der Gemeinden bei der Einführung der Naturschutzabgabe zu 50 Prozent. Wir werden das jetzt auf der Tagesordnung haben, die Frau Kollegin Herbrich hat es zwar schon einige Zeit verschleppt, aber jetzt wird sie eine Sitzung einberufen und da werden wir das behandeln. Ich bin gespannt, wie die ÖVP dann dazu stehen wird. Ich könnte hier noch einige Punkte zusätzlich aufzählen. Daher meine ich, wenn man sich zu etwas bekennt in einer Petition, dann soll man dazu stehen. Zum zweiten möchte ich sagen, wenn Du hier sagst, Du willst nur damit erreichen, damit das im Landtag diskutiert wird. Ich möchte hier nur an einem Beispiel erläutern, damit man nicht in der Öffentlichkeit den Eindruck bekommt, im Hohen Haus werden die Dinge, die die Gemeinden am Bürgermeistertag diskutiert haben, nicht diskutiert. Nehmen wir die Frage Forderungsprogramm Wasser- und Kanalisationsprogramm. Hier steht drin, im Bereich des Umweltschutzes ist ein Prioritätenkatalog zu erstellen. Für den Bereich des Kanalwesens in Kärnten ist das bereits von den Abteilungen 8 W, 15 und 18 erstellt worden und ist vorhanden. Das Abwasserrahmenkonzept ist unter wesentlich stärkerer Beachtung des Grundsatzes der finanziellen Zumutbarkeit zu

erstellen. Alle wissen, der Prioritätenkatalog ist erstellt worden und erstreckt sich bis zum Jahre 2015. Sämtliche Projekte sind auf eine tragbare Kosten-Nutzen-Rechnung abzustellen. Ich kann hier nur auf die dringliche Anfrage vom 1. Dezember 1994 an die Frau Landesrätin Sickl verweisen, die Diskussion ist eröffnet. Die öffentlichen Förderungen sind in Beachtung des Grundsatzes der finanziellen Tragbarkeit und Zumutbarkeit durch eine entsprechende Dotierung aufgrund des Bundesförderungsgesetzes zu erhöhen. Ich darf hier auf den Dringlichkeitsantrag der SPÖ vom 1. Dezember 1994 verweisen. Der nächste Punkt, die zeitliche Realisierung von Projekten ist im Grundsatz der Finanzierbarkeit unterzuordnen. Ich darf darauf verweisen, daß über unsere Initiative ein gemeinsamer Antrag der SPÖ, FPÖ und der ÖVP vom 28. Juli 1994 eingebracht worden ist. Weiters ist die Forderung, zu diesem Zwecke sind im § 33 G Abs. 1 Wasserrechtsgesetz die vorgesehenen Fristen entsprechend zu erweitern. Ich darf auf den gemeinsamen Antrag, den wir im Hohen Hause eingebracht haben, vom 28.7.1994 verweisen. Die Grenzwerte von Abwasseremissionen sind in Richtwerte umzuwandeln. Ich darf darauf verweisen, ich habe das der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß ich schon Anfang Februar an den Bundesminister Molterer ein entsprechendes Schreiben gerichtet habe und ihn auffordere, die entsprechenden Immissionsverordnungen so zu verändern, daß die Grenzwerte in Richtwerte umgeändert werden nach dem Muster der Bundesrepublik Deutschland. Oder die Einräumung der Möglichkeiten, Altlasten zu beobachten und sie solange als wasserrechtlich genehmigt zu betrachten, bis sie entsprechend im Rahmenprogramm enthalten sind. Ich darf auf den Dringlichkeitsantrag der SPÖ verweisen. Ich könnte das jetzt beim Abfallwirtschaftsgesetz fortsetzen.

Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist es in Wahrheit doppelzünftig. Es wird diskutiert darüber, das meiste, wie Sie zum Beispiel in diesem Bereich gesehen haben, über unsere Initiative. Daher meine ich, stehen Sie zu dem, was Sie tun. Wir unterstützen diese Petition und ich hoffe, ihr werdet das auch tun. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Sehr geschätzte Damen und Herren! Lieber Peter Ambrozy! Offenbar ist es wirklich so, daß es Dich sehr ärgert, daß wir diese Petition eingebracht haben. (*Abg. Dr. Ambrozy: Überhaupt nicht!*) Denn, was bewirkt diese Petition, meine Damen und Herren? Wenn diese Petition nicht eingebracht worden wäre, würden die einzelnen Punkte kein Verhandlungsgegenstand in den Ausschüssen sein, sondern nur jene wenigen, die Du mir vorgelesen hast, wo es Anträge gibt. (*Abg. Dr. Ambrozy: Darf ich Dich korrigieren?*) Darüberhinaus gibt es gut und gerne 20 Punkte, die antragsmäßig noch nicht belegt sind, wo sehr wohl eine Rechtfertigung gegeben ist, daß wir sie im Ausschuß behandeln. Meine Damen und Herren, ich glaube, daß diese Petition auch eine Respektbezeugung vor dem Gemeindebund ist. Der Gemeindebund hat ein Anrecht, daß seine Anliegen und seine Punkte, die er ausarbeitet, auch hier im Haus behandelt werden. Diese Respektsbezeugung war die Einbringung dieser Petition. Ich weiß, daß es Euch unangenehm ist, aber wir haben es eingebracht. Ihr hättet auch früher auf die Idee kommen können! (*Abg. Dr. Ambrozy: Warum bringt Ihr etwas ein, wenn Ihr nicht dazu steht? Das ist keine Respektbezeugung!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit dieses Antrages die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen. Bitte zu zählen. Das sind nicht zwei Drittel. Ich weise diesen Antrag daher dem Finanz- und Wirtschaftsausschuß zu. Wir kommen zum nächsten Punkt und ich bitte um die Verlesung des weiteren Einlaufes.

Direktor **Dr. Putz**:

3. Ldtgs.Zl. 263-1/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des Kärntner Landtages von SPÖ, FPÖ und ÖVP mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alles daran zu setzen, damit

1. der Standort des Krankenhauses des evangelischen Diakoniewerkes Waiern aufrecht erhalten und diese Spitalseinrichtung zu einer wirtschaftlich sinnvollen im Sinne der Zusage des Landes ausgebaut wird und
2. das Landeskrankenhaus Laas in seiner derzeitigen Form mit der Aufgabenstellung der internen Basisversorgung für das Gail-, Gitsch- und Lesachtal sowie das Obere Drautal bestehen bleibt, bei entsprechendem Bedarf eine Erweiterung der Versorgungsaufgaben erfolgt und die notwendigen und bereits geplanten Umbau- und Adaptierungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Ferlitsch gemeldet. Ich erteile ihm das Wort. Die Redezeit ist mit 5 Minuten beschränkt. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Ferlitsch** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem beim letzten Punkt am Schluß die Heiterkeit in den Vordergrund gestellt wurde, darf ich doch noch eine Bemerkung machen. Bei der Kommunalabgabe sind 5 % der Unselbständigen zum Zahlen betroffen. Ich darf aber feststellen, daß diese 5 % im Sinne der Wirtschaft und im Umlaufwege der Einnahmen der Gemeinden sicherlich wieder in die Wirtschaft zurückfließen und damit für die Bürger und für die Wirtschaft einiges bewerkstelligt werden kann.

Zum Dringlichkeitsantrag aller drei Parteien darf ich grundsätzlich sagen, daß es mich, als betroffener Abgeordneter des Bezirkes Hermagor, freut, daß sich alle drei Parteien dazu bekannt haben und damit wohl die Intentionen des neuen

Ferlitsch

Krankenanstaltenplanes irgendwo in den Hintergrund gerückt werden. Dieser Krankenanstaltenplan hat zu einer großen Verunsicherung einerseits der Bediensteten der Krankenanstalten Laas und Waiern, andererseits auch der betroffenen Bevölkerung in diesen Gebieten geführt. Daher ist es wichtig und richtig, daß wir gegensteuern und die ganze Kraft aufwenden, daß es zu keiner Schließung dieser beiden Krankenanstalten kommt. Im Gegenteil: Wir sollen fordern, daß es nicht zu einer Schließung, sondern zu einem weiteren Ausbau kommt, damit die weitere medizinische Versorgung in diesen Bereichen weiterhin gewährleistet ist. Ich darf für meinen Bezirk sagen, daß sich die Bürgermeister des Bezirkes schon vor einiger Zeit in der Anstalt in Hermagor und auch in Laas erkundigt haben. Man ist bei diesen Vorstellungsgesprächen zur einhelligen Meinung gekommen, daß diese Krankenhäuser sehr wohl eine Daseinsberechtigung haben.

Anläßlich der Übergabe der Schilddrüsenambulanz in Laas konnte ebenfalls gemeinsam mit dem Gesundheitsreferenten wie auch Dr. Westphal ausgesagt und sichergestellt werden, daß das Landeskrankenhaus Laas optimal arbeitet. Es wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß die Führung des Landeskrankenhauses, sowohl im Verwaltungsbereich, als auch im medizinischen Bereich sicherlich alles daransetzt, um die Sparsamkeit in der Vordergrund zu stellen. Ein Beweis dafür war die Installierung der Schilddrüsenambulanz, wo man es verstanden hat, diese mit sparsamsten Mittel einzurichten. Ich kann aufgrund der Gespräche in den letzten Tagen sagen, daß diese Ambulanz hervorragend angenommen wird und in der Auslastung alle Erwartungen übertrifft.

Es ist daher klar, daß wir dazu stehen. Die Bürgermeister des Bezirkes haben sich entschlossen, eine Resolution zu verabschieden, das heißt, daß das Landeskrankenhaus Laas für das Budget ein Gesamtvolumen von 2,26 % der gesamten Kärntner Krankenhäuser aufzubringen hat. Da die Patienten im Falle einer Schließung dieses Krankenhauses zu wesentlich höheren Tagsätzen versorgt werden müßten und zusätzliche Transportkosten anfallen würden, wäre das Einsparungspotential nicht gegeben. Im Landeskrankenhaus Laas wurden bereits 20 % der Akutbetten abgebaut. Nachsorge und Prävention

sind ein Teil des Versorgungsauftrages. Das Landeskrankenhaus Laas hat mit Abstand die niedrigsten Kosten der Kärntner Landeskrankenanstalten pro Belegtag. Durch rationelle Betriebsführung und wirtschaftliche Organisation erhöhten sich die Pflage tage um 4,4 %, wobei die Verweildauer gesenkt werden konnte. Das Landeskrankenhaus Laas ist ein modernst ausgerüstetes Standardkrankenhaus, das aufgrund der geographischen Lage und des Versorgungsauftrages in keiner Konkurrenz zu anderen Krankenhäusern steht.

Ich glaube, wir haben daher die Verpflichtung, diesen gemeinsamen Antrag zu unterstützen und alles daranzusetzen, daß es zu keiner Schließung, sondern, wie gesagt, zum Ausbau im Hinblick auf die weitere medizinische Versorgung kommt. Dankeschön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster hat sich Herr Abgeordneter Sablatnig zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet. Ich bitte, die Redezeit von fünf Minuten einzuhalten!

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Wir haben es in Kärnten mit einer ausgezeichneten medizinischen Versorgung in den Krankenanstalten zu tun. Wir haben die Krankenanstalten ausgegliedert, mit der Maßgabe, die Wirtschaftlichkeit dieses Unternehmens in den Griff zu bekommen. Wir wissen, daß Medizin und medizinische Versorgung in der heutigen Zeit aufgrund des medizinischen Fortschritts nicht billiger werden kann - aber daß die Kostenexplosion eingedämmt werden muß.

Daraus ergibt sich auch die heutige Diskussion, die weit über die Krankenhauserhaltung von Waiern und Laas hinausgehen muß. Heute, um 11 Uhr, haben die Bürgerinitiative aus Kötschach-Mauthen und der Betriebsrat dem Herrn Landeshauptmann 4.000 Unterschriften übergeben, um den Bestand des Krankenhauses Laas abzusichern. Im Gespräch haben wir übereinge-

Sablatnig

stimmt, daß die Bürger in den Krankenanstalten Gott sei Dank wieder gesund werden, aber daß das gesamte System noch nicht gesund ist. Wenn wir 1993 die Ausgliederung der Krankenanstalten beschlossen haben, war der Beschluß hier im Kärntner Landtag der erste Schritt. Der zweite Schritt ist, daß die Umsetzung dieser Ausgliederung stattfinden muß. Die Umsetzung der Ausgliederung kann zunächst auf der gesetzlichen Ebene durch die Installierung der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft stattfinden. Sie muß aber auch in den Köpfen aller Verantwortlichen und aller Mitarbeiter stattfinden. Ich habe manchmal das Gefühl, daß man das System starr hält, sich so starr an die bisherigen Bedingungen halten will, daß das gesamte System ins Wanken geraten kann. *(Vorsitzender: Bitte, zum Antrag zu sprechen!)* Wir wissen, daß das Krankenhaus Laas den geringsten Abgang in Prozenten zu den übrigen Krankenanstalten hat. Inklusiv der Investitionskosten sind es rund 38 Millionen Schilling. Das Krankenhaus Waiern, inklusive der Investitionskosten, hat eine Abgangsdeckung von 20 Millionen Schilling. Was wollen wir erreichen? Wir wollen erreichen, daß sämtliche Leistungen der Krankenanstalten überprüft werden, welche Kosten sie verursachen. Die kostengünstigen Krankenanstalten sollten wir jedenfalls nicht schließen, sondern darüber nachdenken, wie es im Organisationsbereich möglich ist, Kosten einzusparen! In diesem Zusammenhang möchte ich die "Kleine Zeitung" von heute zitieren. Da steht folgendes. Die Frage des Redakteurs: "Ist der Apparat so statisch, daß er keinen Spielraum für notwendige Änderungen hergibt und ein Qualitätsverlust droht?" Dazu sagt der zuständige Krankenanstaltenreferent: "Dieser Darstellung kann ich voll zustimmen." Das heißt, er ist zuständig; er war in Wien zuständig. Dieses Organisationsmodell, das heute Teile Kärntens beunruhigt, hat er in Wien in Auftrag gegeben. Er wußte aber nicht, daß er in Kärnten als zuständiger Referent mit diesem Papier so rasch eingeholt wird. *(Abg. Wedenig: Er hat doch eine Standortgarantie abgegeben!)* Es geht ihm in dieser Frage so wie dem Zauberlehrling. Die Standortgarantie müssen wir gemeinsam abgeben und uns zu den Standorten bekennen. Lieber Kollege, ich möchte keine weitere Vorlesung aus der "Kleinen Zeitung"

machen. *(Abg. Wedenig: Lesen kann ich selber!)* Besorge sie dir und lies, bitte, was dein Parteikollege zu den Krankenanstalten sagt! *(Vorsitzender: Vielleicht können wir über den Antrag sprechen!)*

Wir werden als Volkspartei diesem Dreiparteiantrag, den wir mitinitiiert haben, selbstverständlich die Zustimmung geben. Wir werden alles daransetzen, daß die Wirtschaftlichkeit dieser beiden Spitäler besser wird und daß die Wirtschaftlichkeit aller Spitäler besser wird, damit diese kleinen Krankenhäuser überleben können. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Als nächster hat sich Herr Abgeordneter Ing. Wissounig zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Zur Begründung der Dringlichkeit gegen die Auflassung der Krankenhäuser Waiern und Laas, zur ÖKAK-Studie: Die Vorlage des Zielkataloges für die Entwicklung des Gesundheitswesens über die vorgeschlagene Auflassung des Krankenhauses Waiern haben wir im Bezirk Feldkirchen mit großer Bestürzung aufgenommen und fordern im Interesse der gesamten Bevölkerung des Bezirkes nachdrücklich, daß von dieser Maßnahme Abstand genommen wird.

Das Krankenhaus Waiern war 1994 100 Jahre alt. Der Landeskrankenanstaltenplan Kärnten hingegen sieht für das Krankenhaus Waiern einen Ausbau um 30 Betten für den Bereich der Inneren Medizin, mit der Erweiterung im Intensiv- und Herzüberwachungsbereich und die Errichtung der Dialysestation vor. Das Projekt ist bei der Kärntner Landesregierung eingereicht und hat die Zustimmung aller im Landtag vertretenen Parteien gefunden. Der Gesundheitsreferent, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Michael Ausserwinkler, hat sich für die weitere Entwicklung des Krankenhauses Waiern als Bezirksspital ausgesprochen (Standortgarantie). Es ist befremdend, wenn vom Bundesministerium solche Aussagen gemacht werden. *(Abg. Steinkellner, den Saal verlassend: Der Jammer ist die Kammer!)* Für

Ing. Wissounig

den Bezirk Feldkirchen, einschließlich seinem darüber hinausgehenden großen Einzugsgebiet - es sind über 30.000 Einwohner - bestehen derzeit 62 systemisierte Betten. Wenn man die Bettendichte Österreichs anschaut und den günstigen Stand mit rund 6 Betten auf 1.000 Einwohner nimmt, dann müßte das Krankenhaus im Bezirk Feldkirchen mindestens 108 Betten aufweisen. Nähme man die Kärntner Bettendichte, so würde ein wesentlich größeres Krankenhaus erforderlich sein. Die Auflassung des Krankenhauses Waiern würde dazu führen, daß diese Bettenkapazität in anderen Krankenhäusern zu wesentlich ungünstigeren Bedingungen zur Verfügung gestellt werden müßte. Dazu kommt noch, daß der Bezirk Feldkirchen und sein Einzugsgebiet eine Struktur mit einschichtigen, abgeschiedenen Tälern aufweist. Weiters ist es unerlässlich für die Erst- und Nahversorgung, die sich bisher bestens bewährt hat, den Fortbestand des Krankenhauses Waiern sicherzustellen.

Das Diakoniewerk Waiern mit seinem Krankenhaus ist für unseren Bezirk der zweitgrößte Arbeitgeber. Das sind über 250 Dauerarbeitsplätze. Das Krankenhaus Waiern ist ein gut funktionierendes und kostengünstiges Krankenhaus. Auf Krankenbetten kann man in diesem Bereich nicht verzichten. Ein Ausbau, wie schon vorgetragen, ist dringend notwendig. Man sollte nicht dort sparen oder gar schließen wollen, wo effektive und gute, individuelle Betreuung und ein klarer Versorgungsauftrag für den Bezirk wahrgenommen wird.

Es ist völlig unverständlich, daß bei der gegebenen Situation und den Tatsachen die Bewohner im Bezirk sowie im Einzugsgebiet und die Mitarbeiterschaft des Krankenhauses mit solchen Meldungen verunsichert werden. Die Kosten des Gesundheitswesens müssen insgesamt angeschaut werden. Dann muß nach klaren Lösungen, notwendigen Versorgungsaufträgen und für die Bevölkerung auch möglichen und zweckmäßigen Lösungen gesucht werden. Mit ihrem Steueraufkommen tragen alle Gemeinden des Bezirkes Feldkirchen wesentlich dazu bei, daß die Betriebsabgänge in den Krankenhäusern finanziert werden können. Dabei ist es ein Recht der Bevölkerung, daß eine entsprechende Krankenhausversorgung im

Bezirk gegeben sein muß. Auch der weitere Ausbau ist unbedingt erforderlich.

Aus den vorgenannten Gründen protestieren wir im Bezirk Feldkirchen heftig gegen die Pläne, das Krankenhaus Waiern zu schließen. Auch von seiten der Landespolitik erwartet sich der Bezirk Feldkirchen die einhellige Ablehnung dieser ungerechtfertigten geplanten und angekündigten Maßnahme. Ich bitte Sie um Unterstützung, damit beide Krankenhäuser, Laas und Waiern, aufrecht erhalten werden können: im Sinne der Bevölkerung. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Dr. Strutz. Ich erteile ihm das Wort!*)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! In der heutigen Debatte stellt sich für mich einmal mehr die Frage, ob die Kommunikation innerhalb der Österreichischen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei überhaupt noch funktioniert. Denn bei diesem Antrag fordern die Sozialdemokraten ihren zuständigen Referenten bzw. die zuständige Gesundheitsministerin auf, endlich Handlungen und Maßnahmen zu setzen. Beim vorhergehenden Antrag war es die ÖVP, die dem zuständigen Minister einen Ratschlag gegeben oder einen besseren Vorschlag getätigt hat.

Das soll aber nicht unser Problem sein. Das Problem, im Gesundheitsbereich heißt Ausserwinkler. Ich vermisse den von der Regierung zuständigen Gesundheitsreferenten bei dieser Debatte hier. Wahrscheinlich ist ihm die Diskussion etwas peinlich, denn der Krankenanstaltenplan, der insbesondere Kärnten maßgeblich beschneidet, ist in seinem Auftrag und unter seiner Verantwortung erstellt worden und das, was die Ministerin Krammer sehr unglücklich präsentiert hat, das trägt die Handschrift des damaligen Gesundheitsministers und jetzigen Gesundheitsreferenten von Kärnten und die ist mehr als unglücklich gewählt. (*Zwischenrufe der Abg. Mitterer und Wissounig. - Vorsitzender: Zum Antrag, bitte!*) Herr Abgeordneter, dann

Dr. Strutz

kommen Sie heraus und sagen Sie mir, wer für diesen Krankenanstaltenplan verantwortlich ist. Wenn Sie davon sprechen, daß Ausserwinkler eine Standortgarantie für Waiern und Laas abgegeben hat, dann ist mir das ein bißchen zuwenig, denn in der derzeitigen politischen Diskussion weiß ich nicht, wie lange Ausserwinkler noch in der Landesregierung sein wird. (*Zwischenruf des Abg. Koncilia.*) Kollege Koncilia, immer wenn du laut schreist, weiß ich, daß ich am richtigen Weg bin. (*Weitere lebhaftere Zwischenrufe des Abg. Koncilia. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Als ich hier am Rednerpult gesagt habe, Ausserwinkler wird Ambrozy ablösen, war das gleiche Theater, aber es ist alles eingetroffen. (*Weitere anhaltende Zwischenrufe des Abg. Koncilia und Lärm von der SPÖ-Fraktion. - Vorsitzender: Am Wort ist der Klubobmann Dr. Strutz! - Bitte!*) Wie gesagt, klare Beschlüsse sind wichtiger als die Zusage eines labilen Referenten. Deshalb wird die freiheitliche Fraktion auch diesen Dreiparteiantrag unterstützen.

Die Maßnahmenempfehlung nach dem österreichischen Krankenanstaltenplan wurde, wie ich bereits festgestellt habe, ohne Rücksprache mit den Ländern und Rechtsträgern der Öffentlichkeit präsentiert. Das ist im Prinzip hier zu kritisieren, nachdem in einem Punkt eine Feststellung getroffen wurde, daß der Standort Feldkirchen mehr als entbehrlich erscheint. Meine Vorredner sind bereits auf die Argumente eingegangen, die zur Aufrechterhaltung der beiden Krankenanstalten notwendig sind. Sie haben insbesondere darauf hingewiesen, daß es zu einer wirtschaftlicheren und weit kostengünstigeren Bewirtschaftung der Krankenanstalten in den Bezirksstädten von privaten Krankenanstaltenbetreibern kommt, wie es bei der öffentlichen Hand der Fall ist. Ich möchte auch die Argumente der Bettenreduktion und auch des sparsamen Wirtschaftens hier nicht mehr bringen, aber ich möchte doch noch auf einen Zwiespalt aufmerksam machen. Die Gesundheitsreferentin hat in ihrer Stellungnahme zum Krankenanstaltenplan darauf angesprochen, daß die Länder diesen Krankenanstaltenplan nicht akzeptieren, gemeint, wenn man den Krankenanstaltenplan so verwässert, daß dabei nichts mehr herauskommt, dann kann man den Plan vergessen, dann sind die Länder

verantwortlich, wenn das Gesundheitssystem unfinanzierbar wird. deshalb müßte der Gesundheitsreferent auch eine Erklärung darüber abgeben, wie er sich vorstellt, diesen Krankenanstaltenplan auf das Bundesland Kärnten zu übertragen. Er müßte uns sagen, wie er sich die Finanzierung der Krankenanstalten bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des regionalen Versorgungsauftrages tatsächlich vorstellt. Deshalb vermisse ich ihn in der heutigen Debatte.

Die freiheitliche Fraktion wird diesen Dreiparteiantrag selbstverständlich unterstützen. Wir fordern aber gleichzeitig den Gesundheitsreferenten auf, endlich einmal aus dem Lehnstuhl herauszukommen und auch einmal eine Erklärung zum mehr als kranken und maroden Gesundheitssystem in Kärnten abzugeben. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich würde bitten, daß wir bei der Wortwahl etwas vorsichtig sind. Labile Referenten oder marod und sonstiges. (*Abg. Dr. Strutz: Marod ist das System! Labil ist der Referent!*) Bei Nichtanwesenheit eines Referenten ist das nicht sehr fair. (*Abg. Dr. Strutz: Auf das habe ich das nicht bezogen!*) Als nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Stangl; ich erteile ihm das Wort. Bitte, die Redezeit auch einhalten.

Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Daß wir heute über diesen Antrag diskutieren, ist ein Ereignis, nachdem man drei Tage davor im Landeskrankenhaus Laas bei der Einweihung der Schilddrüsenabteilung noch große Töne gesprochen hat. Herr Landtagsabgeordneter Sablatnig, wenn Sie dem Herrn Ausserwinkler eine Schuldzuweisung aussprechen, dann sage ich, bitte nicht mit der Methode, haltet den Dieb, wenn ich die "Kleine Zeitung" lese, denn dort heißt es, ich bekomme auch Zustimmung von Zernatto oder Ausserwinkler. Auch der Herr Landeshauptmann war also bei dem Gedanken des Zusperrrens dabei.

Stangl

Daher bin ich sehr glücklich, wenn sich jetzt der Landtag einhellig dazu bekennt, daß diese Standorte beibehalten werden, damit die Verunsicherung, die nur durch diesen Artikel hervorgerufen wurde, in der Bevölkerung wieder weggenommen wird.

Es ergibt keinen Sinn, den Standort eines Krankenhauses in Frage zu stellen, das beim Gesamt- abgang zweieinhalb Prozent verursacht. Wir müssen aber wohl wissen, daß sogar bei diesen zweieinhalb Prozent noch Sanierungs- und Sparpotential vorhanden ist. Wenn das Krankenhaus selbst in der Zeitung schreibt, wir sind bereit, bei 125 Millionen Schilling Eigenfinanzierung mit einzubringen und wir wissen alle, daß dieses Krankenhaus im Jahr 37 Millionen Schilling Abgang erwirtschaftet, so heißt das für mich nur eines, daß irgendwo ein Budget etwas zu groß angelegt ist, weil das sonst nicht möglich ist. Das kann man hier unter Insidern sagen.

Ich sage daher, es ist gut, wenn wir uns alle dazu bekennen, und das vor allem deswegen, weil wir wissen, daß das Krankenhaus Laas, aber auch das Krankenhaus Waiern auch einen Versorgungsauftrag in dem jeweiligen Bezirk hat. Es sind sehr weite Wegstrecken bis zu einer nächsten notärztlichen Versorgung und dieser Standort war für manche - ich stehe vor Ihnen, denn auch für mich - einmal lebensrettend. Daher auch mein Bekenntnis zu diesem Standort. Ich bedanke mich bei allen, wenn sie sich dazu bekennen. Ich betone noch einmal: Für die Bevölkerung und für die betroffenen Bediensteten ein Dankeschön, wenn Sie sich zu den beiden Standorten bekennen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Ferlitsch** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, daß wir diese ernste Diskussion über die beiden Krankenhäuser Laas und Waiern nicht so abgleiten lassen können, wie das vielleicht Sie, Herr Abgeordneter Strutz, gesehen haben.

Erstens haben Sie festgestellt, daß es unser Gesundheitsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Ausserwinkler war, der diesen Krankenanstaltenplan in Auftrag gegeben hat. Zur Ausarbeitung ist er aufgrund der anderen politischen Konstellation sicherlich nicht mehr

gekommen, daher ist es nicht richtig, daß Sie irgendwelche Beschuldigungen im Rahmen dieser Situation aussprechen. Für mich ist das befremdend.

Nummer zwei: Wir haben in Laas Betriebsversammlungen über die Bühne gebracht, bei denen der Präsident des Kärntner Landtages in der Funktion als ÖGB-Präsident bei den Bediensteten anwesend war. Auch der Abgeordnete Sablatnig und meine Wenigkeit waren dabei. Es hat lange Diskussionen gegeben und man hat gesehen, daß die Bediensteten deprimiert waren. Nach dieser Diskussion waren sie sicher wieder aufgebaut, im Sinne des Gesundheitswesens zu arbeiten.

Nummer drei: Auch der Gesundheitsreferent war in beiden Krankenhäusern, in Laas und auch in Waiern. Es hat auch dort Diskussionen gegeben, die auf einer ehrlichen Basis stattgefunden haben. Ich stehe dafür ein, daß wir diesen Beschluß, den wir heute zu fassen haben, nicht abgleiten lassen sollen, sondern wirklich mit Ehrlichkeit im Sinne einer großen Verantwortung zu tragen haben. Dankeschön. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke. Gegenprobe! - Die Dringlichkeit ist einstimmig gegeben worden.

Ich lasse über den Antrag, wie vorgetragen, abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke. Gegenprobe! - Auch der Antrag ist hiemit einstimmig beschlossen.

Wir kommen zur weiteren Verlesung des Einlaufes.

Direktor **Dr. Putz**:

4. Ldtgs.Zl. 264-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des sozialdemokratischen, freiheitlichen und ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Dr. Putz

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß in der voraussichtlich 1995 zu erlassenden neuen Deponieverordnung nur Festlegungen normiert werden, die für unsere Kärntner Rahmenbedingungen praktikabel und finanzierbar sind. Insbesondere muß bezüglich des geplanten TOC-Höchstwertes eine flexible und standortbezogene Regelung mehrere Möglichkeiten der Restmüllbehandlung zulassen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Abgeordnete Schiller gemeldet; ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Diesen Antrag würde ich mit der Überschrift versehen: "Wehret den Anfängen!". Wir haben in der Vergangenheit in verschiedenen gesetzlichen Materien des Bundes Bestimmungen auf den Tisch geknallt bekommen, die sich hintennach als kaum umsetzbar und schon gar nicht finanzierbar erwiesen haben. Nur durch die Initiative vor allem des Kärntner Landtages in Richtung Wien ist z. B. die Novelle zur Novelle des Wasserrechtsgesetzes durchgesetzt worden, zwar auch nicht zufriedenstellend, aber immerhin war das einmal ein erster Schritt, auch Bundesländerinteressen anzuerkennen. Es sind noch einige Dinge in diesem Wasserrecht zu korrigieren. Ich zitiere nur die Emissionsverordnung, die Grenzwertverordnung, die Fristen, die Finanzierungsgarantien usw. Dasselbe Desaster haben wir mit dem Altlastengesetz erlebt. Auch dabei gibt es Probleme bei der Umsetzung und vor allem bei der Finanzierung. Das letzte chaotische Szenario erlebten wir mit dem Inkraftsetzen der Verpackverordnung am 1. 10. 1993. Sie erinnern sich noch alle daran, wie es da in den ersten drei Monaten zugegangen ist und wie es zum Teil vor allem im Kunststoffbereich heute noch zugeht.

So etwas würde uns auch treffen, würde die Deponieverordnung so wie geplant in Kraft gesetzt werden. Wie ich von der Leiterin der Verfassungsabteilung in unserem Bundesland Frau Dr. Havranek höre, ist diese Deponieverordnung ziemlich weit gediehen und soll knapp vor der Veröffentlichung stehen, wenn sie so kommt, wie beabsichtigt, sind mehrere Müllverbrennungsanlagen die Folge, weil ein TOC-Wert, das heißt der Anteil der organischen Stoffe, der zu deponieren ist, mit 5 % festgeschrieben wurde. Das erreiche ich mit keiner Kompostierung und mit keiner mechanisch-biologischen Behandlung.

Wir haben in der vergangenen Woche sehr intensiv bei dieser Umweltenquete über diesen Problembereich Restmüllbehandlung diskutiert und es sind uns drei Wege vorgegeben worden, von denen die Kärntner Politik einen davon aussuchen und politisch durchsetzen muß: 1. die thermische Behandlung, 2. die mechanisch-biologische Behandlung und 3. eine Form, die beide Behandlungswege mischt.

Wenn nun diese Verordnung kommt, dann können wir uns nur den Weg Nummer eins, aber nicht nur in Kärnten, sondern in ganz Österreich, aussuchen. Wir wissen aufgrund der meteorologischen Voraussetzungen, welche Probleme eine Müllverbrennung im Kärntner Raum bringt, wir wissen, welche Probleme bei den Kosten entstehen usw. Man hat aufgrund dieser Expertengespräche doch herausgehört, daß eine flexiblere Gestaltung der Deponieverordnung in der Richtung notwendig wäre, daß man diesen TOC-Wert erhöht, damit das Land Kärnten auf die besonderen Gegebenheiten Rücksicht nehmend seine Restmüllbehandlung wissenschaftlich untermauert und auch politisch durchsetzbar vorbereitet.

Wir erleben sonst dasselbe Desaster - ich habe es früher schon angesprochen - wie im Wasserrechtsgesetz oder in der Emissionsverordnung, wo man gerade für unser Bundesland überhaupt keine Rücksicht auf die Vorflutverhältnisse genommen hat und mit Millionenaufwand, wenn man das zusammenzählt, werden das wahrscheinlich Milliarden sein, Kläranlagenbetreiber zwingt, Reinigungsgrade von 92 auf 94 oder 95 % zu erhöhen, wenn vor der Haustür ein Verdünnungseffekt durch einen großen Vorfluter gegeben ist. Wir haben nicht die

Schiller

Verhältnisse im wasserrechtlichen Sinne in unserem Bereich und wir haben diese auch nicht im Luftbereich. Kärnten ist, wenn man das auch ökologisch einmal begründet, auch in diesem Bereich anders.

Es wird die Sozialdemokratische Partei diesen Dringlichkeitsantrag unterstützen und ich bitte Sie, auch von seiten der FPÖ und der ÖVP diesen Schritt mitzuvollziehen, damit möglichst rasch der Bund veranlaßt wird, doch noch eine Änderung der Deponieverordnung vorzunehmen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Es ist das Erfreuliche in der Umweltpolitik Kärntens in dieser Legislaturperiode, daß mit einer Zunge gesprochen und offensichtlich auch danach gehandelt wird. *(Abg. Dr. Ambrozy: Es wart nur ihr diejenigen, die immer dagegen waren!)* Daher freut es mich auch, daß die Ergebnisse der letzten intensiven Beratungen hier in einem gemeinsamen Antrag gemündet haben. *(Zwischenruf der Abg. Mag. Trunk und Steinkellner.)*

Sorgen machen uns immer wieder Dinge, die von Bundesseite nach Kärnten kommen, weil ganz offensichtlich Bedingungen und Verhältnisse, die für andere Bundesländer, vorwiegend für Wien und seine weitere Umgebung gelten, unkritisch eins zu eins auf Kärnten übertragen werden sollen.

Mein Vorredner hat ein Gesetz, d.h. mehrere angeschnitten. Auch ich beziehe mich auf das Wasserrechtsgesetz, wo es drei Worte im wesentlichen sind, nämlich Stand der Technik, die uns heute vor fast unüberwindbare Schwierigkeiten, vor allem in finanzieller Hinsicht, bringen. Durch bestimmte Formulierungen in der neuen Deponieverordnung blüht uns ein ähnliches Schicksal. Denn mit dieser Verordnung soll, so namhafte Experten, wissenschaftlich nicht begründbar, einem weiteren Monopol in der österreichischen Abfallwirtschaft der Weg geebnet werden, nämlich der Müllverbrennung. Und zwar durch einen politisch festgelegten Wert, diese DOC-Klausel von 5 Prozent, der ohne Willensbildung erfolgt und damit auch demokratiepolitisch bedenklich ist, also rein vom grünen Tisch aus.

Diese 5 Prozent Klausel würde bei kritischer Betrachtung beispielsweise auch bedeuten, daß ein Waldboden, der mehr als 5 Prozent anorganischen Restkohlenstoff hat, nicht mehr deponiert werden dürfte, sondern auch verbrannt werden müßte. Alleine dieses Beispiel zeigt, wie praxisfremd diese Bestimmung ist.

Was wir brauchen, sind seriöse Deponierichtlinien, die von der Bevölkerung und damit auch von den Zahlern akzeptiert werden. Die uns als Entscheidungsträger auch die Entscheidungsmöglichkeit zwischen mehreren Möglichkeiten lassen, nämlich Möglichkeiten der Restmüllverwertung Herr zu werden. Zusammengefaßt, wir brauchen finanzierbare Ziele und damit standortbezogene Bestimmungen. Es muß Schluß damit sein, daß der Konsument nur noch rennt, trennt und brennt. Weil diese Verordnung schon in Kürze erlassen werden soll, mein Vorredner hat das schon gesagt, ist Dringlichkeitsstufe 1 gegeben. Der freiheitliche Landtagsklub wird der Dringlichkeit wie auch dem Antrag selbst selbstverständlich gerne zustimmen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Abgeordnete **Mag. Herbrich** (ÖVP):

Herr Präsident! Werter Landtag! Meine Damen und Herren! Schon einmal ist von Bundesseite her ein Papiertiger beschlossen worden, der sich letztlich in der Praxis als nicht finanzierbar und auch nicht vollziehbar erwiesen hat. Wie meine beiden Vorredner schon gesagt haben, es handelt sich um das berühmte berühmte Wasserrechtsgesetz Österreich. Es müßte die Bundesdeponieverordnung, die wahrscheinlich im ersten Halbjahr 1995 erlassen wird, dahingehend geändert werden, daß die organischen C-Werte nicht, so wie bereits festgeschrieben, kleiner als 5 Prozent sein müssen. Denn das würde bedingen, daß Kärnten keine andere Möglichkeit hätte, als den Restmüll, als Gewerbemüll, thermisch zu verwerten.

Wie wir im Hearing am 10.2.1995 von anerkannten Fachleuten ganz ausführlich hören konnten, ist Kärnten in einer derart schlechten klimatischen Situation, daß es unverantwortlich wäre, nur auf die thermische Verwertung zu setzen. Wir werden sehr wohl berücksichtigen

Mag. Herbrich

müssen, wo es schlechte Boden- und schlechte Luftverhältnisse gibt. Aus diesem Grund muß es über die Deponieverordnung möglich sein, auch andere Behandlungsmethoden oder Vorbehandlungsmethoden über dieses Gesetz zu ermöglichen. Vor allem sollte der Bundesgesetzgeber endlich auch einmal regionale Erfordernisse in die Gesetzgebung hineinziehen, nicht alles vom grünen Tisch aus beschließen, vielleicht Wiener oder niederösterreichische Verhältnisse im Gesetz berücksichtigen, aber das restliche Österreich wird hier überhaupt nicht zur Kenntnis genommen.

Aus diesem Grund wird der Klub der ÖVP sowohl dem Antrag als auch der Dringlichkeit die Zustimmung erteilen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, einstimmig. Ich lasse über den Antrag nun abstimmen. Wer dem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, einstimmig so beschlossen. Bitte die weitere Mitteilung des Einlaufes.

Direktor **Dr. Putz:**

Wir kommen zu den dringlichen Anfragen:

2. Ldtgs.Zl. 251-1/27:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Grasser mit folgendem Wortlaut:

Warum wurde die Ferienmesse in Wien von der KTG nicht dafür genützt, Werbung für die in Kürze beginnende Landesausstellung in Hüttenberg zu machen?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich darf über die Behandlung der Anfrage, bei der eine einfache Mehrheit erforderlich ist, abstimmen lassen. Wer der Behandlung der Anfrage zustimmt, den bitte ich nun um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so beschlossen. Zur Begründung der Anfrage hat sich Abgeordneter Koschitz gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Koschitz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie Sie aus den Sitzungsunterlagen zur heutigen Landtagssitzung ersehen konnten, wollte ich eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser richten bezüglich der Bewerbung der Landesausstellung in Hüttenberg anlässlich der Ferienmesse in Wien. Diese Ferienmesse war bekanntlich Ende Jänner und meine Anfrage ist deshalb leider erst ziemlich spät gekommen und auf den 27. Platz gereiht worden. Aber um eine Verbesserung der Bewerbung unserer Landesausstellung doch noch durchführen zu können, hat der SPÖ-Klub meine Anfrage unterstützt und sie kurz zu einer Dringlichkeitsanfrage umfunktioniert, weil ansonsten eine Beantwortung erst in den nächsten Sitzungen möglich wäre.

Ende Jänner hat in Wien diese Freizeitmesse stattgefunden, die jährlich zigtausende Wiener besuchen, um sich dort über den Sommerurlaub zu erkundigen und sich vielleicht auch da und dort Anregungen zu holen. Daher ist auch die KTG wie üblich mit einem Stand vertreten. Als ich diesen Stand besuchte, mußte ich mit Bedauern feststellen, daß die größte Veranstaltung, die wir heuer in Kärnten abführen, von unserer eigenen KTG nicht einmal beworben wird. Das Land bemüht sich seit Jahren, viel Geld dafür aufzubringen, um dieser armen Region durch diese großartige Ausstellung ein wenig auf die Füße zu helfen. Dann findet sich unsere Tourismusgesellschaft nicht einmal der Mühe wert, die Landesausstellung anständig zu bewerben. Ich finde, daß das nicht in Ordnung ist und es muß daher auch aufgezeigt werden. Es geht sogar so weit, daß es unserem Grafiker von unserem

Koschitz

Stand aus verboten war, ein Plakat über die Landesausstellung in Hüttenberg anzubringen. Wir haben dort einen Gemeinschaftsstand von mehreren Gemeinden und haben ihn ersucht, daß er das Plakat anbringen würde, das ihm leider untersagt wurde. Erst am Freitag, als der Bürgermeister Schratzer von Hüttenberg anwesend war, weil er auch zwei Tage draußen war, hat man es genehmigt, ein Plakat anzubringen. Informationsfalter und Werbesachen sind von der KTG am Stand nicht aufgelegt gewesen. Lediglich ein Kärnten-Prospekt, in dem ein Hinweis über Hüttenberg angebracht war, lag in den ersten beiden Tagen wohl auf. Aber an den beiden stärksten Tagen, am Samstag und Sonntag waren sie natürlich wieder vergriffen und die KTG hat keinerlei Werbung für unsere Landesausstellung machen können.

Was mich noch weiters gestört hat war, meine sehr geehrte Damen und Herren, daß in der Zeit, wo ich draußen war, 9 Journalisten und 10 Reiseunternehmer sich mit uns unterhalten haben am Stand, der daneben war, die eine Preisliste haben wollten. Wenn sie mit einem Reisebus kommen würden und sich die Landesausstellung anschauen möchten, wollten sie auch die Preise wissen. Aber das war bis dato nicht möglich, zu eruieren, was die Landesausstellung für eine Gruppe oder eine einzige Person kosten wird. Heute, vor der Sitzung habe ich mir gedacht, ich gehe in das Landesreisebüro, jetzt sind 14 Tage vorbei, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat sich schon Erkundigungen eingeholt und bis heute können Sie in keinem Reisebüro in Kärnten wissen, wieviel die Landesausstellung in Kärnten kosten wird. Wir wissen, daß jetzt überall die Jahreshauptversammlungen stattfinden, sei es in den Betrieben, im ÖGB, wir animieren dazu, daß die Leute zur Ausstellung finden und man sollte wirklich schon wissen, was die Karten kosten werden. Das ist nicht zuviel verlangt. In 3 Monaten ist es soweit, daß die Ausstellung eröffnet wird und bis heute wissen wir noch nicht, wieviel das gesamte kosten wird. Ich glaube, das ist gelinde ausgedrückt, eine Sauerei!

Auf der anderen Seite werden Millionen Schillinge von Steuermitteln aufgewendet und dann wirklich so dilettantisch beworben. Meine sehr geehrten Damen und Herren! So kann es

wirklich nicht weitergehen. Heute habe ich gesehen, zwar in der Faschingszeitung, aber das paßt auch dazu, daß unserem Chef Ferdinand Posnik ein großes Ehrenzeichen vom Kärntner Heimatdienst vorgeschlagen wird als Begründung, daß immer weniger Ausländer in unser Land kommen. Ein Ehrenzeichen, das ist traurig genug, obwohl es in der Faschingszeitung ist. Das trifft aber den Nagel auf den Kopf genau. Die Steiermark hat auch eine Landesausstellung, nur wenige Kilometer von uns entfernt. Diese ist auf allen Messen vertreten mit einem eigenen Stand und wird anständig beworben. Ich habe mir das auch angesehen. Aber unsere Landesausstellung wurde leider nicht beworben. Ich muß das auch deshalb sagen, weil ich auch in wenigen Jahren eine Landesausstellung in Friesach haben werde und ich muß darauf hinweisen, damit es dann ein wenig besser gehen wird als es momentan der Fall ist. Deshalb, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, fordere ich Dich auf, bei der KTG Ordnung zu machen. Wir haben weitere Ferienmessen, in 14 Tagen in Linz, Frühjahrsmesse in Graz, wo wir wieder vertreten sein werden, daß dort wirklich die Bewerbung für unsere Landesausstellung besser funktioniert als das bis dato funktioniert hat. Vielleicht noch eine Anregung dazu, das nicht von mir kommt, aber ich war bei den Ausstellern, die Kärnten vertreten haben und sie haben gedacht, es wäre ganz schön, wenn es bei diesen Ferienmessen wieder einen Kärntentag geben würde, daß der Referent anwesend ist oder der Landeshauptmann oder irgend ein Regierungsmitglied, daß wir Kärnten wieder besser vermarkten können, sei es mit einer Musikkapelle oder mit Sängern. Aber daß wir es ein wenig rüber bringen, daß man weiß, daß wir uns bemühen, auch der zuständige Referent, damit es in Kärnten mit dem Fremdenverkehr wieder aufwärts geht. Deshalb möchte ich Dich bitten, daß Du die Sache wirklich in die Hand nimmst, damit die Landesausstellung in Zukunft besser beworben wird als es bisher gemacht wurde. Danke. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Sehr geschätzte Damen und Herren! Ich darf vorerst einmal mitteilen, ich habe mir vor wenigen Tagen das neue Bauwerk

Dr. Hofer

in der Heft im Zusammenhang mit der Landesausstellung angesehen. Ich darf nur von meiner Warte sagen, es ist hervorragend gelungen. Ich bin sehr, sehr froh über die Entwicklung dieses Bauwerkes. Es ist wirklich sehr schön geworden. Ich möchte das an den Beginn meiner Wortmeldung stellen. (*Abg.Mag.Trunk: Jetzt siehst Du, was der Ambrozy für gute Ideen gehabt hat!*) Ambrozy hat wenig dafür können, der Architekt Domenig zeichnet für dieses Gelingen verantwortlich. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich meine aber, daß die Dringlichkeitsanfrage sicher ihre Berechtigung hat. Die Landesausstellung kostet dem Land Kärnten sehr viel Geld. Wir können daher erwarten, daß alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um die Landesausstellung entsprechend zu bewerben. Es ist sicherlich bedauerlich, wenn festgestellt werden muß, wenn auf einer doch nicht unwesentlichen Messe, wo alle möglichen Stände anzutreffen sind, von Kärnten aus nichts in Richtung unserer Landesausstellung geschehen ist. Ich möchte aber diesbezüglich auch einen anderen Punkt hier ganz bewußt anschließen, weil er auch hierher gehört und in den Bereich der Landesausstellung.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie haben uns ungefähr Anfang November 1994 zu einer Aussprache in Knappenberg gebeten. Wir haben das Problem der beiden Straßen Knappenberg besprochen. Es wurde damals festgelegt und von Ihnen hingewiesen, auch von den Mitarbeitern, daß die Dringlichkeit so gewaltig ist, daß nur im Wege eines Anschlußverfahrens bei der Vergabe der Bauarbeiten es möglich erscheint, daß diese Dinge behandelt werden. Ich stelle fest, daß Ihre Voraussetzungen, die Sie damals geschildert haben, als unbedingt notwendig, daß diese Dinge nicht eingetreten sind. Es wurde eine Extravergabe veranlaßt. Daher die Frage, kann der Zeitpunkt im Zusammenhang mit der Fertigstellung der Landesausstellung der beiden Straßen noch gehalten werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich darf den angesprochenen Referenten fragen, ob er die Anfrage mündlich oder schriftlich beantworten

möchte. (*LHStv. Mag. Grasser: Mündlich!*) Mündlich, dann erteile ich ihm das Wort.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Werte Abgeordnete! Ich darf zuerst einmal zum Klubobmann Hofer bemerken, der sich regelmäßig dadurch auszeichnet, Fragen zu Tagesordnungspunkten zu stellen, um die es gar nicht geht.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Werte Abgeordnete! Ich darf zuerst zum Klubobmann Hofer bemerken, daß er sich regelmäßig dadurch "auszeichnet", Fragen zu Tagesordnungspunkten zu stellen, um die es eigentlich gar nicht geht. Aber ich ersuche Sie, im Protokoll nachzulesen. Nachdem der Abgeordnete und Bürgermeister Koschitz genau dieselbe Frage, die Sie mir eben gestellt haben, am Vormittag in der Fragestunde gestellt hat und ich sie dort auch beantwortet habe, ersuche ich Sie, als Klubobmann bei der Sitzung auch anwesend zu sein. Dann werden Sie diese Auskünfte auch erhalten. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Zur Anfrage des Abgeordneten Koschitz darf ich sagen: Die Kärntner Tourismusgesellschaft ist ja seit einiger Zeit ausgegliedert und damit nicht mehr Gegenstand der Vollziehung. Somit würde sich eine Anfragebeantwortung nach diesem Gesichtspunkt erübrigen. Ich habe aber Rücksprache mit der Kärntner Tourismusgesellschaft gehalten, um ihre Vorstellungen zu hinterfragen und aufklärend tätig werden zu können. Wenn Sie sagen, daß die Vermarktung und die Bewerbung nicht so vorgenommen wird, wie das eigentlich der Fall sein sollte, daß keine Bepreisung der Landesausstellung bis dato vorliegt und das mit "Sauerei" bezeichnet haben, so werden Sie mir die Polemik zugestehen, daß ich Sie ersuche, diese "Sauerei" dem zuständigen Kulturreferenten weiterzuleiten, nämlich dem Parteiobmann und Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler, der

Mag. Grasser

genau für diese Angelegenheiten zuständig ist. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Richtig! Bravo! - Beifall von der FPÖ-Fraktion. - Abg. Mitterer: Und an Leikam!*) Dies nur, damit man das tatsächlich klaggestellt hat. Denn das ist sein Wirkungsbereich. Aber ich könnte mir in diesem Bereich, auch im Sinne einer konstruktiveren Abführung der Landesausstellungen, eine bessere Koordination vorstellen, weil auch bei der Landesausstellung Friesach das Landesausstellungsbüro mit der Koordination säumig ist, so daß wir vom Baureferat nicht die entsprechenden Arbeiten durchführen können. Aber da bist du ohnehin bei deinem Landeshauptmann-Stellvertreter vorstellig geworden.

Was konkret die Bewerbung betrifft, wurde mir von der Kärntner Tourismusgesellschaft mitgeteilt, daß sie die Landeausstellung auch auf dieser Ferienmesse bewerben wollte und sich hiefür an das Landesausstellungsbüro gewandt hat, um spezielle Prospektständer und andere Einrichtungen zur Verfügung gestellt zu bekommen. Leider Gottes wurde es aber vom Landesausstellungsbüro, für das wiederum der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler zuständig ist, nicht rechtzeitig übermittelt, so daß daher die Werbemaßnahmen in dem Bereich nicht möglich waren. (Abg. Mag. Trunk: *Das stimmt nicht! Das haben wir schon recherchiert! - Lärm im Hause.*) Die Kärntner Tourismusgesellschaft hat weiters darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Personen, die für die Ferienmesse abgestellt waren, die Schuld haben, auch auf der Ausstellung. Du warst selbst draußen. Ich kann das leider nicht nachprüfen. Das war die Auskunft, die ich von der KTG erhalten habe. Mir wurde darüber hinaus mitgeteilt, daß die Landesausstellung ihm Rahmen einiger Maßnahmen ab jetzt beworben wird. Ich darf das kurz darstellen. Zum einen wird die Landesausstellung auf der ersten Innenseite des wichtigsten Prospektes der KTG, nämlich des Imageprospektes, präsentiert. Es wird im Kulturprospekt präsentiert. Wir haben einen Hinweis auf die Landesausstellung in allen anderen Prospekten, im Rahmen der Beschreibung der Burgen- und Schlösserregion, insbesondere im Prospekt "Familienland". Wir haben einen Hinweis darauf in jedem Brief, der auf eine Anfrage verschickt wird und eine

Beilage des Ausstellungsflyers ist. Wir haben laufend Beiträge im Kärntner Pressedienst von der Kärntner Tourismusgesellschaft, der an zirka 2.000 Journalisten geht, ab Jänner veranlaßt. Pressekonferenzen werden in Frankfurt und in Düsseldorf stattfinden, mit Heinrich Harrer, der diese Landesausstellung auch präsentiert. Es werden ferner Pressekonferenzen in Österreich, in Italien und in Ungarn, eigens zur Präsentation der Landesausstellung, abgehalten werden. Es findet eine Pressefahrt nach Berlin im Zeitraum 30. 8. bis 3. 9. 1995 statt. Es wird ein Kärntner Kinderkirchtag in München, in Nürnberg und in Wien mit einem eigens gestalteten Landesausstellungsspiel abgeführt. Es wird ein Erlebnisschnupperpaß des Kinder- und Familienfrühlings, Herr Präsident, geschaffen werden. Es gibt ein Mailing an 1.700 deutsche und 900 österreichische Busveranstalter für die Landesausstellung. Es gibt eine Kulturstudienreise anläßlich des Carinthischen Sommers mit dem Besuch der Landesausstellung und ein Mailing an 10.000 Gästeanfragen zum Thema "Kultur".

Ich darf aber auch darauf hinweisen und dir in dieser Frage recht geben, daß alle diese Maßnahmen um die hoffentlich in Zukunft gute Bewerbung der Landesausstellung es sicherlich nicht rechtfertigen, daß man bei der Ferienmesse nicht mit entsprechendem Prospektmaterial präsent war. Ich bin daher umso glücklicher, daß Du mit 20 oder 30 Faß Bier auch in Wien vorstellig geworden bist, die ganze Aufmerksamkeit auf dich lenken und so auch für die Kärntner Tourismusgesellschaft einspringen konntest. Danke! (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Bravo! Sehr gut! - Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. Wir kommen zur weiteren Mitteilung des Einlaufes. Herr Schriftführer, bitte!

Direktor **Dr. Putz:**

Dr. Putz**3. Ldtgs.Zl. 252-1/27:****Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des Sozialdemokratischen Klubs an Landesrat Lutschounig** mit folgendem Wortlaut:

Liegt für den Transportkostenausgleich, den die Landesregierung einstimmig beschlossen hat und der mit 10 Groschen pro Kilogramm Milch gewährt werden soll, bereits die EU-Genehmigung aus Brüssel vor?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wenn Sie mit der sofortigen Behandlung einverstanden sind, bitte ich um Zustimmung. - Danke, das ist einstimmig beschlossen. Zur Begründung der Dringlichkeit darf ich Herrn Abgeordneten Schlagholz das Wort erteilen.

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Wie schon erwähnt, hat in der Sitzung vom 24. 1. dieses Jahres, die Landesregierung eine Kostenentlastung für unsere Milchbauern in Form eines Transportkostenzuschusses in Höhe von 10 Groschen je Kilogramm Milch beschlossen. Es ist dies eine sicherlich notwendige und natürlich auch begrüßenswerte Hilfsaktion, zumal die Erzeugermilchpreise, wie wir alle wissen, mit dem EU-Beitritt für viele Bauern existenzgefährdend gesunken sind und darüber hinaus zum Großteil unter dem EU-Durchschnitt liegen.

Auch das Bundesland Steiermark hat einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt, hat vor Umsetzung des Beschlusses jedoch diesen Beschluß nach Brüssel gesandt, um zu erfahren, ob er mit der EU-Regelung konform geht und dann auch umsetzbar ist. Die Kostenentlastung ist erforderlich, zumal sie durch die Kreditemächtigung des Landtages in der Höhe von 500 Millionen gedeckt ist. Ob diese Hilfsaktion in dieser Form aber tatsächlich umsetzbar ist, erscheint für mich unklar. Vielleicht können Sie, Herr Landesrat, diese Unklarheit beseitigen, indem Sie dem Landtag berichten, ob diese Regelung des Kärntner

Landtages den Richtlinien der EU entspricht und ob eine Genehmigung aus Brüssel vorliegt oder aber ob hier ein Irrtum vorliegen könnte, daß diese Maßnahme nicht von der Bestätigung und der Genehmigung von Brüssel abhängt.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Das war die Begründung dieser Anfrage. Zur Debatte liegt keine Wortmeldung vor. Ich frage den Herrn Referenten, ob er die Anfrage mündlich oder schriftlich beantworten will. (*LR Lutschounig: Mündlich!*) Bitte, Herr Landesrat Lutschounig!

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Zum Problem des Transportkostenzuschusses vielleicht ein paar Worte. Wir alle wissen, daß es im Rahmen der EU Maßnahmen gibt, die nicht wettbewerbsverzerrend wirken dürfen. Wir haben dem insofern Rechnung getragen, daß wir gesagt haben: Hier handelt es sich um eine befristete Maßnahme des Landes Kärnten, um den Ausgleich vor allem für das erste Halbjahr, für den ersten schwierigen Einstieg, gewährleisten zu können. Diese erste, schwierige Phase soll mit einem entsprechenden Transportkostenzuschuß abgedeckt werden.

Wir haben hier ein Dokument, das seitens der EU vorliegt. Laut Dokument der Konföderation A 35 aus dem Jahre 1994 des Beitrittsvertrages zwischen Österreich und der Europäischen Union können sinngemäß in begrenzten Fällen Beihilfen zu Transportkosten für Milch gewährt werden, für entfernte Regionen mit sehr niedriger Bevölkerungsdichte. Die Beihilfen sind gemäß §§ 77, 80 und 92 des EU-Vertrages über das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bei der EU zu notifizieren. Das ist auch die Auskunft von Dr. Zauner vom Ministerium.

Wir glauben, daß es hier keine Schwierigkeiten geben kann, weil diese Aktion erstens einmal, wie erwähnt, bis Juni befristet ist und es sich zweitens nicht um eine Co-Finanzierung der EU, sondern um eine nationale Maßnahme handelt, die zeitlich begrenzt ist.

Lutschounig

Was die Gebietsabwicklung und -abtrennung betrifft, brauchen wir auch noch einen Passus. Wir haben die Richtlinien noch nicht beschlossen, so daß wir das auf sogenannte benachteiligte Gebiete ausdehnen können. Hier läuft es absolut EU-konform; hier gibt es keine Schwierigkeiten. Ebenso hat es Bayern und ebenso hat es Südtirol, so daß wir im Rahmen dieser benachteiligten Gebiete nicht gegen das Reglement der EU verstoßen, wettbewerbsverzerrend zu wirken. (*Abg. Ing. Rohr: Wann wird dann ausgezahlt?*) Ausgezahlt wird gleich. (*Abg. Ing. Rohr: Auf die Gefahr hin, daß die Bauern das zurückzahlen müssen?*) Ich gehe davon aus, daß die Bauern das nicht zurückzahlen werden und das selbstverständlich von der EU notifiziert wird. Aber wir müssen mit der Auszahlung jetzt beginnen und nicht erst dann, wenn das notifiziert wird. Wir glauben auch, daß die Richtlinien so sind, daß sie selbstverständlich halten werden. (*Abg. Ing. Rohr: Damit produzierst du eine politische Bombe!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. - Wir kommen zur weiteren Verlesung des Einlaufes. Bitte, Herr Schriftführer!

Direktor **Dr. Putz:**

4. Ldtgs.Zl. 253-1/27:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des Sozialdemokratischen Klubs an Frau Landesrätin Dr. Sickl mit folgendem Wortlaut:

Wie beurteilen Sie, als Umwelt- und Wasserrechtsreferentin des Landes Kärnten, die beantragten Maßnahmen im Zusammenhang mit der Spülung des Margaritzenseichers?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich darf über die sofortige Behandlung der Dringlichkeitsanfrage abstimmen lassen. Wer dieser zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig beschlossen. Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Schiller gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Frau Landesrat! Hohes Haus! Der Kärntner Landtag hat am 27. Jänner 1994 einstimmig beschlossen, daß die Landesregierung aufgefordert wird, Maßnahmen dahingehend zu treffen, daß eine Spülung des Margaritzenseichers unterlassen wird. Es gibt seit dem Jahr 1991 den Antrag der Tauernkraftwerke und seit dieser Zeit die Diskussion: Ja oder nein?

In der Zwischenzeit sind verschiedene Alternativvarianten aufgetaucht. Aber über all dem schwebt jetzt die Begründung der Tauernkraftwerke, aus Sicherheitsgründen diese Spülung des Margaritzenseichers doch durchführen zu müssen. Wir wissen, was so eine Spülung bedeutet, welche Schäden in der Möll und in der Drau auftreten können und wie der Fischbestand darunter leiden kann.

Es sind also alle Argumente auf dem Tisch. Jetzt gibt es am 21. 2. dieses Jahres eine Wasserrechtsverhandlung der obersten Wasserrechtsbehörde, sprich des Landwirtschaftsministeriums. Daher an Sie, Frau Landesrätin Dr. Sickl, als zuständige Umwelt- und Wasserrechtsreferentin des Landes Kärnten die Frage: Wie beurteilen Sie aus Ihrer Sicht die beantragten Maßnahmen im Zusammenhang mit der Spülung des Margaritzenseichers?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich eröffne die Debatte zur Dringlichkeit. Es hat sich der Herr Abgeordnete Gallo zu Wort gemeldet; ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich gehe nicht fehl in der Annahme, daß auch in diesem Punkt die Politik des Landes Kärnten mit einer Zunge sprechen dürfte. Mein Vorredner hat den einstimmigen Landtagsbeschluß vom Jänner dieses Jahres bereits erwähnt. (*Abg. Schiller: Vergangenen Jahres!*) Vergangenen Jahres, ja, ich bin ein Jahr hintennach, das ist richtig. Ich bitte um Entschuldigung.

Ich möchte aber zu den Antragstellern sagen, daß das so, wie das hier im Antrag zur Dringlichkeitsanfrage steht, nicht hingenommen werden kann. Hier steht ganz apodiktisch: Aus Sicherheitsgründen ist eine Spülung des Margaritzenspeichers unbedingt erforderlich. (*Abg. Schiller: Das ist aus der Sicht der TKW!*) Das steht nicht hier! Dieser Umstand ist einmal zu bestreiten.

Ich möchte meinen Ausführungen ein Zitat an die Spitze stellen: Beim geplanten Spülvorgang selbst muß jedenfalls mit erheblichen Überschreitungen von Emissions- und Immissionswerten gerechnet werden. Das findet sich in einem Art Gutachten des Kärntner Institutes für Seenforschung aus dem Jahre 1990. Seitdem hat sich nichts geändert. Das heißt nichts anders, als keine noch so umweltfreundliche Spülung kann weitere Schäden verhindern.

Es wird immer auf die Spülung des Jahres 1962 hingewiesen, die angeblich problemlos gewesen sein soll, nur hat die einen sehr großen Nachteil: Es gibt überhaupt keine Untersuchungen über diese Spülung, keine Beweissicherung. Die Möll ist seither eigentlich nur mehr ein Restwassergebinne, denn alle linksufrigen Bäche sind in der Zwischenzeit abgeleitet worden. In der Zwischenzeit hat auch ein Umdenken in der Umweltpolitik stattgefunden. Es gibt massive fundierte und auch sehr gewichtige Bedenken von Anrainern, von Gemeinden, von Fischereiberechtigten, vom Alpenverein und vielen anderen mehr.

Es wird immer wieder sehr stark der Sicherheitsaspekt in den Vordergrund gestellt. Ein anderer Aspekt, der sich auch im Wasserrechtsgesetz findet, das das österreichische Parlament 1985 und durch eine Novelle 1990 beschlossen hat, ist ausdrücklich festgeschrieben, daß die Erhaltung oder Wiederherstellung der ökologischen

Funktionsfähigkeit eines Gewässers im öffentlichen Interesse liegt. Es sind also hier zwei öffentliche Interessen abzuwägen, nur wird in der Diskussion - und ich sage das bewußt - vor allem von Beamtenseite immer wieder nur der Sicherheitsaspekt in den Vordergrund gestellt und damit die Spülung als solche präsentiert, aus der es kein Entrinnen gibt. (*Abg. Dr. Ambrozy: Ganz unwichtig ist der Sicherheitsaspekt nicht!*) Das ist schon richtig. Seit 1990 gibt es Untersuchungen nach Alternativmöglichkeiten, die immer wieder erkundet, versprochen, gesucht und wieder verworfen worden sind.

Ich glaube, das war in der Vergangenheit auch so, uns muß es um eine saubere, dauerhafte und nachhaltige Lösung gehen. Gerade im Falle einer möglichen Spülung läuft die ansonst saubere Energie Wasserkraft Gefahr, sehr stark verschmutzt zu werden. Das sollten sich auch die Damen und Herren der Elektrizitätswirtschaft einmal zu Herzen nehmen, denn es scheint so, daß es nicht eine ehrliche Lösung gibt. (*Zwischenruf des Abg. Schiller.*) Das haben wir ihnen in einem persönlichen Gespräch vor wenigen Tagen auch gesagt.

Es scheint also so zu sein, daß vordergründig immer wieder nur gesucht wird und Alternativen aufgeworfen werden, aber wenn es um die Verwirklichung geht, wird sehr halbherzig vorgegangen. Das Publizieren von Alternativlösungen allein ist sicher nicht ausreichend. Offensichtlich gibt es bereits auch Absprachen zwischen Vertretern der Elektrizitätswirtschaft und der Beamtenschaft in Land und Bund, denn in einer Niederschrift findet sich, daß von Bund und Land bereits vereinbart worden ist, daß vor und nach der Spülung eine gemeinsame Begehung der Möll und danach alljährlich Flußbegehungen erfolgen. Das ist erst im Dezember vergangenen Jahres passiert. (*Abg. Dr. Ambrozy: Wer war denn damals Wasserrechtsreferent?*) Das weiß ich nicht. (*Abg. Dr. Ambrozy: Ihr Kollege Freunschlag!*) Herr Dr. Ambrozy, es war bei dieser Besprechung laut Protokoll überhaupt kein Politiker anwesend. (*Abg. Dr. Ambrozy: Wo war er denn dann? Freunschlag, wo warst du denn damals? - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Wir waren nicht einmal eingeladen! Bitte, wir hatten nicht einmal Parteistellung! Weitere*

Dipl.-Ing. Gallo

lebhaftes Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion. vor allem von Abg. Koncilia.)

Es geht schlicht und einfach bei einer Lösung darum, daß eine Spülung, wenn es auch nur eine einzige ist, unterbleiben muß. Es gibt eine, wie mir scheint, sehr bestechende und einfache Lösung: Es könnte als Zwischenlösung das Material aus dem Speicher entnommen und in nächster Nähe zwischengelagert werden. Was spricht dagegen, ein Material, das vom Gletscher stammt und überhaupt keinen chemischen, biologischen oder sonstigen Einflüssen unterworfen ist, dort zu lagern, wo es herkommt. In der Zwischenzeit könnte sehr wohl eine Lösung, die das Problem auf Dauer bereinigt, gefunden werden.

Deshalb ein klares Nein von freiheitlicher Seite zu einer möglichen Spülung. Die Glaubwürdigkeit der Betreiber, in dem Fall der TKW, könnte sehr gut dadurch hergestellt werden, daß man eine dieser Möglichkeiten rasch in Angriff nimmt, die eine ökologische Lösung dieses Problems auch auf Dauer bewirken könnten. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Frau Landesrätin, wollen Sie sofort mündlich beantworten? *(LR Dr. Sickl: Ja!)* Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte vorausschicken, daß das Talsperrenkontrollorgan festgestellt hat, daß Gefahr in Verzug ist und daß etwas unternommen werden muß. Ich glaube daher, daß die TKW heuer etwas unternehmen müssen, um diese 30.000 bis 70.000 Kubikmeter Gletscherschliff zu entfernen. Es geht eben um die Frage, wie diese Entfernung stattzufinden hat.

Es muß auch gesagt werden, daß das kein Verfahren ist, wofür wir zuständig sind, sondern es ist die oberste Wasserrechtsbehörde, das Landwirtschaftsministerium, zuständig. Schon vor zwei Jahren hätte eine solche Verhandlung zur Bewilligung einer solchen Spülung stattfinden

sollen, damals wurde aber über Antrag der Freiheitlichen angeregt, daß diese Spülung aus ökologischen Gründen nicht genehmigt wird, weil die Gemeinden des Möll- und Drautales sowie die Fischer, der Naturschutz und der Alpenverein dagegen sind.

Die TKW haben sich nun auch um eine Reihe von anderen Lösungen bemüht und diese auf den Tisch gelegt. Es wäre anzuregen, daß im Sinne der Glaubwürdigkeit der TKW sie auch schon heuer nicht die Spülung durchführen, sondern die Zwischendeponie in Angriff nehmen und dann so rasch wie möglich eine der ins Auge gefaßten Lösungen durchführen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. Wir kommen zur weiteren Mitteilung des Einlaufes. Bitte, Herr Schriftführer.

Direktor **Dr. Putz**:

5. Ldtgs.Zl. 258-1/27:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des freiheitlichen Landtagsklubs an Landesrat Lutschounig mit folgendem Wortlaut:

Wie lange müssen importierte Rinder verpflichtend in Quarantäne gehalten werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich darf über die sofortige Behandlung abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke. Das ist einstimmig so beschlossen. Zum Begründung der dringlichen Anfrage bitte Herr Abgeordneter Pistotnig.

Abgeordneter **Pistotnig** (FPÖ):

Sehr verehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landesrat! Seit Tagen gibt es Zeitungsartikel

Pistotnig

über importierte Zuchtrinder, die IPR-positiv sind und die man nicht zurückschicken kann, wodurch die Bauern einen Riesenschaden erleiden. Ich stehe dazu, daß es wichtig ist, daß wir in Österreich ein IPR-freier Staat sind, es sind das nur wenige Staaten in der EU, nur Dänemark und Schweden.

Diese importierten Rinder wurden in der Bundesrepublik Mitte Dezember auf IPR untersucht und das Ergebnis war negativ. Die erste Untersuchung in Österreich hat am 13. 12. 1994 in Graz stattgefunden, das Ergebnis war ebenfalls bei allen 14 Rindern negativ. Obwohl ständig durch den Obmann des Zuchtviehverbandes gefordert, daß eine zweite Untersuchung während der Quarantäne durchgeführt wird, ist eine solche nicht durchgeführt worden. Zwei Tage, nachdem die Rinder aus der Quarantäne entlassen und den Landwirten in den Stall gestellt wurden, ist der Fall eingetreten, daß bei einem Landwirt, der eine jährliche Bestandsuntersuchung zwei Tage danach machen mußte, auch diese zwei Rinder untersucht wurden, und siehe da, die waren positiv.

Abgesehen davon, daß die Nachricht von der Veterinärbehörde über diese Untersuchung erst am 27. Jänner mitgeteilt wurde, wurden vom Zuchtverband sofort alle Rinder noch einmal einer Untersuchung zugeführt und es waren alle positiv. Auch die in Tirol, die bei der ersten Untersuchung negativ waren, waren nun positiv. Es besteht daher der berechtigte Zweifel, ob die erste Untersuchung in Graz einwandfrei war. Ich frage den Herrn Landesrat: Wie lange müssen importierte Rinder verpflichtend in Quarantäne gehalten werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich eröffne die Debatte. Es hat sich der Herr Abgeordnete Pfeifenberger gemeldet.

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die ganze Sache um diese infektiöse Bronchitis ist tatsächlich sehr zweifelhaft, wenn man weiß, daß die Untersuchung in Graz ein negatives Ergebnis

ergeben hat und zwei Tage später werden die Tiere untersucht und auf einmal sind dann alle 13 Tiere positiv. Herr Landesrat, da müssen wir auch dafür Sorge tragen, daß dieser Fall untersucht wird. Ich glaube nicht, daß sich das in Wirklichkeit so dargestellt hat, sondern tatsächlich irgendetwas passiert sein muß, denn zuerst waren die Tiere alle negativ, sie wurden zweimal in Deutschland und einmal in Österreich untersucht, und auf eins, zwei sind dann alle positiv.

Das ist aber nicht das Thema, warum ich heraus zum Rednerpult gehe. Mir geht es heute noch im etwas anders: Es ist nämlich im Zuge dieser Auseinandersetzungen auch in den Medien etwas passiert. Herr Kollege Rohr, da müssen Sie auch Ihre Kollegin Schaumberger zurückpfeifen, denn so kann es nicht gehen. Wenn man erste Bauernvertreterin der Sozialdemokratischen Partei ist, kann man nicht verlangen, daß die Konsumenten das Fleisch nicht kaufen dürfen, weil es verseucht ist. (*Abg. Ing. Rohr: Das ist ja nicht verlangt worden!*) Es ist behauptet worden, es ist Rinderwahnsinn, dabei ist das eine infektiöse Bronchitis, die unbedenklich ist und für den menschlichen Genuß kein Problem darstellt. (*Abg. Dr. Ambrozy: Dann braucht ihr die Rinder nicht notzuschlachten!*) In Deutschland gilt IPR nicht einmal als Rinderseuche. Die Rinder könnten jederzeit nach Deutschland zurückgeführt und dort behandelt werden und würden nicht geschlachtet werden müssen.

Ich bin verwundert, warum die Abgeordnete Trunk sich dazu nicht zu Wort meldet. Wo ist denn der Tierschutz? Die Tiere sind ja hochträchtig und sie können jetzt nur mehr geschlachtet werden. Das heißt, mit einem Tier muß ich zwei Tiere töten. Das heißt auch Tierschutz, daß man sich dafür einsetzt, eine Lösung zu finden, um diese Tiere tatsächlich zurückzuführen. Man sollte dafür eintreten, daß in Österreich das Gesetz in der Form angepaßt wird. (*Zwischenruf des Abg. Dr. Ambrozy.*)

Man kann nicht sagen, man ist für die Bauern und für die Konsumenten und dann behauptet man, daß dieses Fleisch verseucht und für den menschlichen Genuß untauglich ist. So geht das nicht! Da muß ich wirklich fragen, ob die Frau Schaumberger sich nicht selbst die Frage stellt,

Ing. Pfeifenberger

ob sie zurücktreten soll. Das ist meines Erachtens ein Skandal und wirklich ein Witz. Das ist meines Erachtens ein Skandal. (*Abg. Dr. Ambrozy: Sie denkt an den Konsumenten!*) Der Schaden, der den Bauern dadurch entstanden ist! Das ist pro Tier 30.000 Schilling, nur weil wir österreichische Lösungen nicht in Anspruch nehmen. Die Gesundheitsministerin wäre dafür gewesen, daß die Tiere zurückgeführt werden, aber der Sektionschef hat nein gesagt. Er hat gesagt, es sind österreichische Tiere, obwohl sie erst kurz aus dem Kontamattstall entlassen wurden. Ich fordere Sie auf, Herr Landesrat, daß Sie diesen Fall als Muster hernehmen und für weitere Fälle Vorsorge treffen, damit wir in Zukunft nicht das Problem haben, daß wir 3.500 Schilling vom Tierseuchenfonds den betroffenen Bauern auszahlen und diese noch einen Schaden von 25.000 bis 30.000 Schilling pro Tier haben. Da muß man wirklich einmal logisch und vernünftig nachdenken, so kann es nicht gehen. Man soll versuchen, österreichisches Recht so anzupassen, daß wir uns nicht selbst ins Bein schneiden, denn so haben wir einen Schaden, den die Steuerzahler zu leisten haben. (*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Zum Antrag bitte!*) Das Bundesministerium muß hier ebenfalls Mittel ergreifen und diese Abdeckung finden. Ich fordere Sie auf, daß Sie Maßnahmen ergreifen und vor allem diesen Fall noch einmal untersuchen, wie sich die ganze Geschichte abgespielt hat. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir haben es hier mit einem Fall zu tun, wie er alle Jahre wieder passiert. Nur dieser Fall ist ein Präzedenzfall, weil es sich vor allem um importierte Tiere handelt. Wir stehen dazu in Kärnten, daß bei IBR und IPV, so wie es die Richtlinien und das Gesetz vorsehen, auch entsprechend ausgemerzt wird. Und zwar deshalb, nicht, weil es jetzt gerade schwarzbunte Tiere betrifft, die Ihnen anscheinend irgendwo näher stehen als andere, deswegen glaube ich es nicht, sondern deshalb, weil wir in Kärnten haben wollen, IBR- und IPV-freien Bestand. Deshalb glaube ich, wir haben von den Bauern beim Tierseuchenfonds viel Geld verlangt, wir haben das Geld den Bau-

ern von 30 Schilling jährlich abgeknöpft. Wir haben hier in Kärnten jetzt einen IPV-freien Bestand und das sollten wir uns nicht wegnehmen lassen, wenn irgendjemand jetzt Tiere importieren will, die nachweislich ... (*Abg. Pfeifenberger: Wir sind in der EU!*) .. Sie wissen ganz genau, daß es eine Inkubationszeit gibt. Reden wir nicht so um den Brei herum. In Deutschland ist das nicht eine gefährliche Krankheit, aber wir in Kärnten wollen seuchenfrei sein. Wenn es im Gesetz so drin steht, dann soll man sich auch daran halten.

Ihr höchster Bauernvertreter hat auch gefordert, daß man hier Sonderbeihilfen und alles mögliche sofort in den Weg bringt und aus Steuermitteln jetzt noch zusätzliche Forderungen gibt. Meine Damen und Herren, es gibt alle Jahre Bauern, die solche Tiere gehabt haben. Diese wurden immer nach den Richtlinien des Tierseuchenfonds ausgezahlt worden und da wird es bestimmt auch keine Möglichkeit einer Ausnahme geben. Man soll jetzt nicht irgend etwas hinauf produzieren, was ohne Sinn ist.

Das zweite, was ich noch dazu sagen darf, bitte bei allen Importeuren, die jetzt versuchen, Tiere zu importieren, größte Vorsicht walten zu lassen. Importe gibt es immer und wir haben gerade jetzt die größten Schwierigkeiten, wenn von anderen Ländern Tiere reinkommen zur Mutterkuhaufstockung. Denn wir haben heuer das Basisjahr 1995. Wer in diesem Jahr Kontingente von Mutterkühen hereinbringt, hat auch in Zukunft wieder seine entsprechende Stückzahl. Gerade deswegen hat Österreich gegenüber Deutschland die Möglichkeit, für jede Kuh eine Quarantäne von 30 Tagen einzuhalten. Das, was früher die Italiener mit uns gemacht haben, daß sie uns Schwierigkeiten beim Export gemacht haben, das ist jetzt zum Selbstschutz Österreichs. Ich bin hier als Bauernvertreter, wir haben Geld investiert, damit wir endlich IPV- und IBR-frei geworden sind. Jetzt können wir nicht zulassen, daß es gelockert wird. Es muß so streng gehalten wie bisher. (*2. Präs. DI. Freunschlag: Zurück schicken!*) Du weißt selbst, daß man nicht ein Gesetz ändern kann von heute auf morgen und sagen, man schickt die Tiere wieder zurück. Nur, weil sie teuer sind. Bitte, mehr Sorgfalt bei der Auswahl der Rinder. Vielleicht hätte halt, um das ein wenig polemisch zu sagen, die schwarzbunten Züchter oder der

Ramsbacher

Zuchtverein sich genauer erkundigen sollen, ob diese Tiere tatsächlich IPV-frei sind. Den Vorwurf darf man sich anhören. Weil, wenn 2 hereingebracht werden und die in einem LKW zu zehnt hereingeführt werden, die Inkubationszeit gibt es auch, und schon sind sie auch verseucht. Wenn man weiß, daß es von den Atemwegen kommt und von den Viren, dann ist das ein Problem, daß der gesamte Bestand verseucht werden kann. Deshalb, die Forderung muß gelten, Quarantäne auch in Deutschland überprüfen. Diese 30 Tage müssen eingehalten werden, wir haben bei unserer Quarantäne 21 Tage. Wenn diese Tage eingehalten werden, dann gibt es kein Problem. Aber wenn da hereingeführt wird ohne die entsprechenden Maßnahmen zu tätigen, so ist das schädlich für alle Kärntner Bauern.

Bitte noch etwas zu dem, was die Zeitungen geschrieben haben, daß dieses Fleisch nicht an die Konsumenten gebracht werden darf. In Deutschland ist der Rindfleischkonsum nur durch die Diskussion über den Rinderwahnsinn um 20 Prozent zurück gegangen. Deshalb würde ich Euch bitten und auch die Medien, es ist sicher unbedenklich. Aber bitte nehmen wir lieber das Übel an der Wurzel und versuchen wir, diese verseuchten Tiere entsprechend zu kontrollieren. Nehmt inländisches Vieh und läßt das ausländische draußen. Das wäre das gescheitere.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident! Herr Kollege Pfeifenberger, vielleicht kannst Du mir ein wenig zuhören. Danke. Zum einen kann ich mich erinnern, daß in der Aussendung von der Frau Kollegin Schaumberger gestanden ist, daß der Herr Landesagrarreferent aufgefordert wird, raschest Maßnahmen zu setzen, um den IPV-Befall einzugrenzen bzw. durch Schlachtungen die entsprechenden Tiere auszumerzen sind. Zweitens, Herr Kollege Pfeifenberger, steht es Dir nicht an, vom Rednerpult aus den Rücktritt der Kollegin Schaumberger zu fordern, denn es hat auch keiner den Rücktritt von Dir gefordert, wie Du in der Öffentlichkeit wirklich Blödsinn verzapft hast und von irgendwelchen 30 zusätzlichen Groschen-Abzügen durch die

Molkerei beim Milchpreis geredet hast. Da hat man Dich im Ausschuß aufklären müssen, aber Du hast natürlich schon 3 Tage vorher über die Medien geplappert, wie es bei Euch so üblich ist. Dann hat man Dir im Ausschuß die Aufklärung geben müssen, daß diese 30 Groschen dafür abgezogen werden, weil sich Bauern zusammentun und der, der die Milch zur Sammelstelle bringt, diese über die Molkerei bezahlt bzw. über die Bauern in Abzug gebracht werden und auf diese Weise funktioniert. Da hat auch keiner Deinen Rücktritt verlangt, weil Du einen Blödsinn verzapft hast, das möchte ich klipp und klar sagen. Daher bitte ich Dich, versuch ein wenig gewissenhafter - wir haben das schon bei einigen Anträgen von Euch schon erlebt - in die Materie einzugehen, dann wirst Du ab und zu erkennen, daß Du nicht immer richtig liegst mit Deinen Vorstellungen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Abgeordneter **Pistotnig** (FPÖ):

Hohes Haus! Ich melde mich noch einmal zu Wort, weil ich es nicht darauf sitzen lasse, daß die Züchter, so hat es der Kollege Ramsbacher gebracht, irgendwo ein Stück Vieh kaufen, das irgendwohin verladen, nach Österreich bringen. Abgesehen davon will ich feststellen, daß für uns Deutschland nicht mehr Ausland ist, es ist ein EU-Staat. Das haben wir gelernt. Ich möchte schon aufklären, es ist ein "Gefret" wie man als Agrarvertreter irgend etwas von sich gibt und keine Unterlagen hat. Ich darf darauf hinweisen, daß diese Tiere, um die es sich handelt, aus einer Elite-Versteigerung in Hamm stammen. Tierärztliche Zeugnisse liegen vor, tierärztliche Bestätigung liegt vor, auch ein Schreiben liegt vor, daß diese Tiere vom schwarzbunten Zuchtverein in Hamm übernommen werden zu den gleichen Preisen. Die Gesundheitsministerin hat zuerst Ja gesagt, der Ministerialrat sagt Nein, das ist nicht möglich. Ich weise darauf hin, daß ich gesagt habe, wir stehen zu dem, wir sind glücklich, daß Österreich EWR-frei ist. Auch das wäre eine Unterstellung gewesen. Auch vom Tierschutzverein liegt ein Brief vor, wo sie den Nationalrat auffordern, Gnade vor Recht ergehen zu lassen, weil da wirklich mit jeder Kuh fast ein fertiges Kälbchen mitgeschlachtet wird. Dies zur Aufklärung und für das nächste

Pistotnig

Mal rate ich Dir, Dich zuvor besser zu informieren.

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem ich konkret angesprochen worden bin, Herr Kollege Rohr, muß ich auch konkret antworten. Ich habe hier 2 Beweise in der Hand, für meine Aussage, daß 30 Groschen in Abzug gebracht wurden zusätzlich, für die es weder einen Beleg gibt noch eine gesetzliche Grundlage. Jetzt werde ich vorlesen. Seit Nov. 1993 sind 30 Groschen abgezogen worden, das ist die Milchabrechnung und da hinten ist der Überweisungsbeleg. Weißt Du, wann das überwiesen worden ist? Vor einer Woche! Jetzt frage ich Dich, wer, glaubst Du, hat das Geld eingestreift? Ist das vom Land nicht überwiesen worden oder haben das die Molkereien einfach vorenthalten. Da sagst Du mir, ich soll mir erst überlegen, was ich sage. Das solltest Du bitte! So ist das. Das ist der Beweis, daß 30 Groschen in Abzug gebracht wurden und die Bauern haben eineinhalb Jahre kein Geld gesehen. (*Abg. Ing. Rohr: Ich weiß nicht, was die Bauern für ein Verhältnis zu den Molkereien haben!*)

Ja, aber das ist der Beweis! Noch einmal, man kann nicht hierher gehen und sagen, das Fleisch ist verseucht und die Menschen beunruhigen. Da muß ich das erste Mal dem Kollegen Ramsbacher recht geben. In Deutschland war der Fleischkonsum geringer, nachdem dieser Skandal mit dem Rinderwahnsinn bekannt wurde. Wir sollten uns hüten, bei unseren Aussagen solche Fehler zu machen, denn das hat fatale Auswirkungen für die Bauern und auch für die Konsumenten. Ich sage noch einmal, die IBR-Geschichte ist auch deshalb ein Problem, denn die sind 2 Tage, bevor die Frist abgelaufen ist, freigegeben worden. Das ist auch nicht in Ordnung, sie sind 2 Tage früher hinaus gekommen. (*LR Lutschounig: Wann sind sie rausgekommen?*) Am 9. sind sie frei gegeben worden und am 11. wäre die Kontomatszeit zu Ende gewesen. Hätte man unter Umständen ein zweites Mal untersucht, und darum bitte ich Sie, herr Landesrat, daß Sie Sorge tragen, daß solche Dinge jetzt gründlich untersucht werden in einer kürzeren Zeit und wenn möglich ein zweites Mal. Dann werden wir problemlos diese Rinder

hereinnehmen können. Außerdem ist das kein Import mehr, denn wir sind jetzt bei der EU, Herr Kollege Ramsbacher, wir sind nicht mehr in der EG. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir behandeln eine Anfrage der freiheitlichen Abgeordneten an den zuständigen Referenten im Landwirtschaftsbereich. Als nächster ist Herr Abgeordneter Ramsbacher am Wort.

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Ich möchte da noch einmal aufklären, daß das gleiche, was im Ausschuß schon einmal behauptet wurde, nun wieder behauptet wird. Die Molkereien sind bereit gewesen, eine Dienstleistung für die betroffenen Bauern freiwillig zu machen. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Laß einmal den Lutschounig reden! - Abg. Schretter: Du bist ja nicht gefragt worden!*) Herr Pfeifenberger, Sie haben jetzt wieder behauptet, die Molkereien hätten 30 Groschen abgezogen. Das ist eine Frechheit, was Sie in der Öffentlichkeit behaupten. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Was heißt "Frechheit"?! - Abg. Schretter: Das ist ungeheuerlich!*) Die Molkereien haben nur im Auftrag dieser Milchtransporteure pro Liter, weil es nicht der einzelne selber messen kann ... (*Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Vielleicht können wir wieder einmal zum Antrag reden. Das wäre ganz interessant!*) Die Wortmeldung, die da fälschlich behauptet wurde, muß man doch endlich einmal widerlegen. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Laß den Lutschounig antworten! - Abg. Schretter: Wer ist denn überhaupt Landwirtschafts-Landesrat?!*) Dies gilt hauptsächlich im Oberkärntner Bereich, wo wir dann 1,7 Millionen Schilling refundiert haben. Bitte, diese Behauptung kann man nicht aufrecht erhalten! Ich bitte Sie, Herr Pfeifenberger! (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Du kennst dich nicht aus! Ich kann dir nicht folgen! - Vorsitzender: Bitte, Herr Kollege Freunschlag! - Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Lieber Präsident, nimm das bitte zur Kenntnis! Es hat

Ramsbacher

keinen Sinn, die Molkereien zu beschimpfen, daß sie 30 Groschen abgezogen haben. Das ist nicht wahr! Das ist eine Unwahrheit, was der Herr Pfeifenberger behauptet hat. (*Abg. Schretter: Das hat er nie behauptet!*) Damit das klargestellt wird: Die Molkerei hat damit eine Dienstleistung für die betroffenen Milchlieferanten gemacht und die den Transporteuren, jenen, die mit dem Traktor fahren, dann monatlich ausgezahlt. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist eine Schieberei!*) Deswegen hat sie das gemacht. Danken wir der Molkerei, daß sie das gemacht hat, damit der Milchtransport im ländlichen Bereich überhaupt noch aufrecht erhalten wird. Das ist das Entscheidende. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist eine Brüskierung vom Landesrat!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Landesrat Lutschounig, wollen Sie sofort mündlich antworten? (*LR Lutschounig: Ja! - Der Vorsitzende, auf Zwiesgespräche in den Abgeordnetenbänken.*) Wir können die Sitzung unterbrechen, vielleicht eine Stunde über etwas anderes reden und dann weitermachen? Wie Sie wollen. - Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich fasse es durchaus nicht als Brüskierung meinerseits auf, wenn Hans Ramsbacher sich auch noch einmal zu Wort gemeldet und versucht hat, aufklärend zu wirken. (*Lärm im Hause*) Ich bin gewohnt, beim Gesangsverein gemeinsam zu singen, aber herinnen reden wir, bitte, einer nach dem anderen. IBR und IPV? Ich werde einmal sagen, was das heißt. Es gibt dafür keine deutsche Übersetzung. Das IBR ist eine infektiöse bovine Rhinu Tracheitis. Das IPV ist die infektiöse pustulöse Vulvovaginitis, das heißt, das ist der Befall der Geschlechts- und Fortpflanzungsorgane. Damit sind diese "Schauderbegriffe" auch da einmal definiert.

Tatsache ist, daß dieser Import aus Deutschland oder dieser Kauf in Deutschland erfolgt ist, daß

am 8. 12. 1994 die Tiere in Deutschland ordnungsgemäß untersucht und am 16. 12. noch einmal untersucht worden sind. Am 19. 12. ist die Einfuhr mittels LKW erfolgt. Es handelt sich um 13 trüchtige Kalbinnen. Das Unglückselige, wieso es zum Ausbruch dieser Seuche gekommen ist, war nämlich, daß in Bayern aus einem Handelsstall ein Stier dazugekommen ist, der offenbar infiziert war und alle anderen Viecher angesteckt hat. Als sie bei uns in der Gemeinde Liebenfels, in der Heimatgemeinde unseres Abgeordneten Pistotnig im Stall Hofbauer ordnungsgemäß in Quarantäne gegangen sind und untersucht worden sind ... (*Zwischenruf des Abg. Pistotnig*) Warst du wohl nicht drinnen? Ach ja! Das ist doch für den Menschen unbedenklich. Entschuldige! (*Heiterkeit im Hause*) Als sie dort untersucht worden sind, haben alle Befunde ein negatives Ergebnis ausgewiesen. Das heißt, daß dort überhaupt nichts war, daß die Tiere drinnen waren, nach der Untersuchung, auch am Ende der Quarantäne. Im Jahre 1994 waren noch 21 Tage Quarantäne vorgeschrieben. Jetzt, nach den neuen Bestimmungen, sind es 30 Tage. Wenn ein Kauf im Jahr 1995 erfolgt, müssen sie einen Monat in Quarantäne sein. Damals waren es 21 Tage. Mir ist nicht bekannt, wie der Kollege Pfeifenberger sagt, daß sie schon am 9. aus der Quarantäne entlassen worden sind. In meinen Aufzeichnungen der Behörde steht der 12. Ich werde der Sache selbstverständlich nachgehen. Sollte das nicht stimmen, liegt ein Verstoß seitens der Behörde vor. Ich sage das in aller Offenheit und in aller Deutlichkeit. Ich glaube, daß bei diesen Untersuchungen alles unternommen wurde. Im Rahmen dieser Untersuchungen ist man daraufgekommen, daß es Reagensen gibt, die zwei zugekauften Tiere in diesem besagten Stall. Dann ist man der Sache nachgegangen. Auch die Behörde ist sofort der Sache nachgegangen und hat nachvollzogen, wo überall in den Stallungen diese Tiere sind. Da ist man daraufgekommen, daß es neun Stallungen sind, die mittlerweile verseucht sind, wo auch unsere einheimischen Tiere klarerweise schon angesteckt worden sind. Daher geht es darum, daß man nach dem österreichischen Recht - wir haben eine sehr strenge Auslegung, Gott sei Dank, auch zum Schutz der Konsumenten - diese Tiere ausmerzen muß. Allerdings besteht

Lutschounig

da nicht die Gefahr, daß man sagt "gegen den Tierschutz", da die hochträchtigen Tiere nicht jetzt ausgemerzt werden dürfen, sondern man hat eine Zeit von neun Monaten. Die müssen allerdings unter Schutz gestellt werden. Dort müssen sehr wohl alle Möglichkeiten verbannt werden, daß sowohl ein Zukauf als auch ein Verkauf aus diesen Stallungen erfolgt. Dafür gilt absolut eine Unterschutzstellung. Auch die Behörde ist dahinter, daß nichts passiert. Soviel zur Aufklärung, damit nicht irgend etwas im Raum steht, was nicht sein sollte.

Was Abgeordneter Rohr sagt, ist klar. Die Aussage der Kollegin Schaumberger war den Konsumenten sicherlich nicht dienlich. Es ist für den Menschen absolut unbedenklich. Das heißt, daß es sich hier nur um Reagenzen handelt, die positiv auf diesen Virus reagieren und noch nicht erkrankt sind. Denn bei erkrankten Tieren gilt das gleiche. Bei einer Erkrankung haben sie Fieber. Da gilt das gleiche wie für jedes Tier, das vom Fieber befallen ist und absolut weggeschmissen wird und zur Tierkörperverwertung kommt. Davon müssen wir ausgehen, daß es hier nur Reagensen sind und die Tiere absolut noch nicht krank sind.

Mich hat schon verwundert, auch vom Obmann des Schwarzzrindzuchtverbandes, des ÖR Ertl, daß er zuerst mit Unterlagen in die Medien gegangen ist. Alle Zeitungen haben früher von Dingen gewußt, die er schon in der Hand gehabt hat. Nur, zum Agrarreferenten hat er offenbar nicht den Weg gefunden. Das finde ich verwunderlich. Auch zu unserem Landesveterinärdirektor kam er nicht. Es ist nicht so, daß ich neugierig bin, aber wenn er über Unterlagen verfügt, wäre es auch seine Aufgabe, im Sinne einer ordnungsgemäßen und kooperativen Zusammenarbeit, dem Agrarreferenten diese Unterlagen zukommen zu lassen - bevor er da eine Show macht und die Medien informiert. Das muß ich auch in aller Deutlichkeit sagen. (*Abg. Pistotnig: Der Brief an dich vom 14. 2. 1995!*) Bitte? Ja, schon! Aber am 12. 2. hat mich bereits jemand von der Zeitung angerufen. Ich habe gesagt: "Okay! Sie wissen schon wieder mehr als ich." Tatsache ist, daß die Untersuchungen erfolgt sind. Aber, wie gesagt, der Sache werde ich nachgehen. Wenn sie innerhalb dieser 21 Tage die Tiere entlassen haben,

dann ist das sicher ein Vergehen seitens der Behörde.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Danke! Damit ist diese Anfrage erledigt. - Wir kommen zur weiteren Mitteilung des Einlaufes. Bitte, Herr Schriftführer!

Direktor **Dr. Putz**:

C. Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 254-1/27:

Antrag von Abgeordneten des Sozialdemokratischen Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit eine Änderung der Gewerbeordnung in der Weise vorgenommen wird, daß die Weiterführung von aufgelassenen öffentlichen Tankstellen als Betriebstankstellen einer Genehmigungspflicht der Gewerbebehörde mit Parteistellung der Anrainer unterworfen wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik**

2. Ldtgs.Zl. 255-1/27:

Antrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung zu erreichen, daß ehe baldigst ein neuer "Landesverteidigungsplan" erarbeitet wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

3. Ldtgs.Zl. 50-4/27:

Antrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Dr. Putz

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Landesverfassungsgesetzes über Staatszielbestimmungen über Ehe und Familie, Rechte und Pflichten der Eltern wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

4. Ldtgs.Zl. 259-1/27:

Antrag aller Abgeordneten des Freiheitlichen Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zu treffen, die eine Aufnahme von Schutzwaldverjüngungsprojekten in Kärnten in die 5b-Zielgebietskulisse ermöglicht.

Zuweisung: **Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft**

5. Ldtgs.Zl. 160-4/27:

Antrag aller Abgeordneten des Freiheitlichen Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf in der Form vorzulegen, daß in Ausnahmefällen Genehmigungsgebiete nach § 20 des Grundverkehrsgesetzes auch auf Teile einer Katastralgemeinde verordnet werden können.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

6. Ldtgs.Zl. 260-1/27:

Antrag aller Abgeordneten des Freiheitlichen Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen dahingehend zu setzen, daß beim Verkauf von frischer Rohmilch der Vermerk "Rohmilch - vor dem Verzehr abkochen",

welcher laut Milchhygieneverordnung, BGBl. 897/1993, vorgeschrieben wird, entfallen kann.

Zuweisung: **Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft**

7. Ldtgs.Zl. 261-1/27:

Antrag aller Abgeordneten des Freiheitlichen Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Kosten für die Tierkörperentsorgung und die Kosten für die Klassifizierung von Rindern und Schweinen sowie die Verwaltungskosten für die Agrarmarkt Austria zu übernehmen, um damit eine Kostenentlastung der bäuerlichen Betriebe zu bewirken.

Zuweisung: **Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft**

8. Ldtgs.Zl. 262-1/27:

Antrag aller Abgeordneten des Freiheitlichen Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, geeignete Maßnahmen zur Abschaffung der Pensionsregelung für den Präsidenten der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten zu setzen.

Zuweisung: **Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft**

9. Ldtgs.Zl. 265-1/27:

Antrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die notwendigen Schritte für einen Zubau bei der Berufsschule Wolfsberg einzuleiten.

Zuweisung: **Ausschuß für Schule, Jugend, Kultur und Sport**

Dr. Putz

D. Petitionen:

**Ldtgs.Zl. 256-1/27:
Petition der Bürgermeisterkonferenz vom 11. 2. 1995, überreicht durch Abg. Mag. Herbrich**

Zuweisung: **Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik unter Beiziehung des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft und des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit**

Soweit die Mitteilung des Einlaufes der heutigen Landtagssitzung.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Mit der Mitteilung des Einlaufes ist die Landtagssitzung beendet. Ich darf aufmerksam machen, daß anschließend der Ausschuß für Finanzen und Wirtschaft im Koligsaal zwecks Berichterstatterwahl eine Sitzung abhält und der Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik im Kleinen Wappensaal tagt. Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 16.25 Uhr